Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665. Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 32 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] • Nr 64 — DIENSTAG, 7. FEBRUAR 1933 — ABEND-AUSGABE

Am Mikrophon

Ein Rundfunksprecher, der sich durch sein forsches Organ als „Stimme zum Tag" auswies, bezeichnete es gestern als „besondere Pikanterie", daß die neuen Zwangsbestimmungen für die Presse zum Teil Verordnungen aus der Zeit Brünings entnommen sind. Offenbar meinte er damit die Grube, die man anderen gräbt. Wenigstens ließ er keinen Zweifel darüber, wer jetzt hineinfallen werde. Als charakterisierender Hinweis auf die Methode der neuen Staatsführung, die sich — wie man weiß — die sittliche Höherentwicklung der Nation zum Ziel setzt, mochte diese Ansprüche verblüffend, ja gradezu zensurwidrig sein. Denn sie brachte die „Autorität" von heute auf eine Linie mit dem, was gestern noch „Vergewaltigung" hieß. Es scheint uns, man braucht die Begriffe nur zu verwirren, um sie einmal gründlich zu klären.

Was somit als Absicht der Regierung gekennzeichnet wurde, stellt sich auf anderem Gebiet als festes Programm dar. Grade der Rundfunk, der uns gestern diese Erkenntnis vermittelte, ist das beste Beispiel. Als „Machtmittel des Staates zur Wahrung der Autorität" hat er Fortschritte gemacht, die der Hörer der ersten Regierungskundgebung im Rundfunk sich nicht träumen ließ. Weiß man noch, wie zögernd Brüning damals vom Mikrophon aus in den Wahlkampf eingriff? Welch ein Ereignis es war, die eine Rundfunkansprache des Reichspräsidenten zu hören, die von der Partei Hitlers als unlauterster Wettbewerb angeprangert wurde? Konnte man überhaupt vom Rundfunk als einem politischen Propaganda-Instrument reden, bevor Papen ihn dazu machte, wahrhaftig nicht zum Nutzen der Parteien, deren angebliche Intoleranz man heute zum Vorbild nimmt? Parteireden vor dem Mikrophon gab es, abgesehen von einem Intermezzo vor neun Jahren, erst in den Wochen vor der Juliwahl 1932, in erster Linie für die Propaganda der Rechtsparteien, und die Erfahrungen waren dann so, daß die „grundsätzlich neue Staatsführung" von einer Wiederholung des Experiments absah. Das ganze System Schoß ging sozusagen an Sauerstoffmangel zugrunde. Womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß die Atmosphäre nachher nicht noch sehr der Reinigung bedurft hätte.

Jetzt steht man am Beginn einer neuen Aera einen Vorgeschmack gibt die Ankündigung, die heute früh durch die Presse ging: Rundfunkübertragung am kommenden Freitag aus dem Sportpalast, wo eine nationalsozialistische Massenversammlung in voller Tonstärke aufgenommen wird. Die Rede des Reichskanzlers wird über alle deutschen Sender gehen. Gut! Das entspricht dem bisherigen Brauch, der früher so verlästert war. Aber vor der Ansprache Hitlers wird der nationalsozialistische Propagandaleiter Goebbels „einen Tatsachen- und Stimmungsbericht" über die Versammlung geben, und diese Einrichtung soll für sämtliche künftigen Hitler-Kundgebungen gelten. Es wird eine Reportage sein, wie über ein Sechstagerennen, über den Fußball-Wettkampf England-Oesterreich. Das Hörbild einer Massenveranstaltung, aber einer Partei-Veranstaltung. Das ist, die Herren werden es zugeben, ein neues Faktum im Rundfunk und durchaus original.

Was für ein Entrüstungssturm hätte sich erhoben, wäre etwa die Brüning-Kundgebung im Sportpalast im September 1930 übertragen worden? Die Frage ist sinnlos. Hier fehlt jede Beziehung zum Vergleich mit früheren Methoden. Die Frage ist, ob die neue Methode sich lohnen wird. Wir zweifeln. Das Mikrofon ist geduldig. Aber nicht alle Hörer.

Die Klage in Leipzig eingereicht

Auf Ungültigkeits-Erklärung der Preußenverordnung

Von maßgebender Stelle der preußischen Regierung wird mitgeteilt: „Die Klage des Landes Preußen gegen das Reich und den Reichskommissar ist heute morgen gegen 11 Uhr im Büro des Staatsgerichtshofs beim Reichsgericht überreicht worden. Die Klage umfaßt sechzehn Seiten.

Der Klage-Antrag lautet: „Der Staatsgerichtshof wolle erkennen: Die auf Grund des Art. 48, Abs. 1 der Reichsverfassung erlassene Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen vom 6. Februar 1933 steht mit der Reichsverfassung nicht in Einklang und ist daher ungültig."

Der Klageschrift ist in einem Anlagebande von 53 Seiten der Schriftwechsel beigefügt der vom Oktober 1932 bis zum 6. Februar 1933 zwischen dem preußischen Staatsministerium und der Reichsregierung und dem Reichskommissar über die Durchführung des Leipziger Urteils vom 25. Oktober 1932 geführt wurde.

Darüber, ob mündliche Verhandlung stattfinden soll oder nicht, ist in den preußischen Anträgen nichts gesagt.

Wer bestimmt den Wahltermin?

Aus der amtlichen Mitteilung, die heute veröffentlicht wurde, ergibt sich, daß Vizekanzler von Papen als Reichskommissar für Preußen und Landtagspräsident Kerrl gestern „gemäß Artikel 14 der Landesverfassung" beschlossen haben, den Preußischen Landtag mit Wirkung vom 4. März aufzulösen. Ob dieser Beschluß rechtsgültig ist, ob Papen nach der gestrigen Verordnung des Reichspräsidenten legitimiert war, an Stelle des Ministerpräsidenten Braun den Sitz im Dreimännerkollegium einzunehmen, wird noch der Staatsgerichtshof zu entscheiden haben, der von der Preußischen Hoheitsregierung angerufen werden wird. Der Reichskommissar und der Landtagspräsident haben den Landtag aufgelöst, aber ein Termin für die Neuwahl ist bisher nicht bestimmt. In dem Preußischen Landeswahlgesetz besagt der Paragraph 6:

„Das Staatsministerium bestimmt im Einvernehmen mit dem Ständigen Ausschuß des Landtags (Art. 26 der Verfassung) den Tag der Hauptwahl (Wahltag)."

Dieser Ständige Ausschuß entspricht dem sogenannten Ueberwachungsausschuß des Reichstages. Auch er tritt in Funktion, wenn der Landtag aufgelöst ist, er ist bestimmt „zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber dem Staatsministerium für die Zeit außerhalb der Tagung und zwischen der Beendigung einer Wahlperiode oder der Auflösung des Landtages und dem Zusammentritt des neuen Landtags".

Dieser Ständige Ausschuß ist nun vom Landtagspräsidenten auf heute abend 8 Uhr einberufen worden, um zu dem Vorschlag des Reichskommissars Stellung zu nehmen, den Hauptwahltag auf den 5. März zu legen. Es ist zu erwarten, daß Zentrum und Sozialdemokraten auch im Ständigen Ausschuß die Rechtmäßigkeit der Landtagsauflösung bestreiten werden. Es werden wohl diejenigen Parteien, die am vergangenen Sonnabend die Selbstauflösung des Landtages abgelehnt haben, die Festlegung des Termins auf den 5. März verwerfen. Es ist also damit zu rechnen, daß eine Mehrheit des Ständigen Ausschusses sich gegen den 5. März als Wahltag ausspricht, so daß das im Wahlgesetz geforderte „Einvernehmen" nicht hergestellt werden kann. Wie der Reichskommissar das im § 6 des Wahlgesetzes liegende Hindernis überwinden will, darüber gibt es nur Vermutungen. Eine Version geht dahin, daß auf die Verordnung des Reichspräsidenten eine Verfügung des Reichskommissars folgen könnte.

Krach im Reichstag-Ausschuß

Eine Sitzung des Ständigen Ausschusses des Reichstages, die heute unter dem Vorsitz des Abg. Löbe stattfinden sollte, ist von den Nationalsozialisten gesprengt worden.

Abg. Dr. Frank II erklärte gleich nach Eröffnung der Verhandlungen unter lauter Zustimmung seiner Parteigenossen, daß die nationalsozialistischen Mitglieder jede Tagung des Ausschusses verweigern, solange „ein Mann wie Löbe" den Vorsitz führe, der im Lippischen Wahlkampf den jetzigen Reichskanzler Hitler beschimpft habe.

Unter Bezugnahme auf einen sozialdemokratischen Antrag, der von der Sicherung der Wahlfreiheit handelt und den zweiten Antrag, der auf Weiterberatung der Osthilfe lautet, erklärte Abg. Dr. Frank, daß die Nationalsozialisten ihre Mitarbeit zur Verfügung stellen um die Freiheit des Wahlkampfes, „die ohnehin unter dieser Regierung nicht gefährdet sei", zu sichern und die Korruptionsskandale aller Art, die „neben den allenfalls in der Osthilfe vorgekommenen Korruptionsfällen sich ereignet hätten" aufzudecken. Die Nationalsozialisten beantragten, die Sitzung zu unterbrechen, damit ein neuer Vorsitzender gewählt werden könne.

Vorsitzender Abg. Löbe (Soz.) versuchte wiederholt, sich Gehör zu verschaffen, doch wurde er jedesmal durch die erregten stürmischen Zurufe der nationalsozialistischen Ausschußmitglieder daran gehindert. Schließlich erhob er sich von seinem Sitz und unterbrach die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Beim Verlassen des Saales werden die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses und der Vorsitzende Löbe von den nationalsozialistischen Abgeordneten mit Beschimpfungen überschüttet.

Nach halbstündiger Pause erklärte Abg. Dr. Frank II (Natl.), er eröffne als stellvertretender Vorsitzender die Sitzung wieder, da der erste Vorsitzende innerhalb der für den Wiederbeginn der Sitzung bestimmten Frist nicht erschienen sei. Er vertage die Sitzung dieses Ausschusses auf unbestimmte Zeit und erkläre, daß neue Einladungen zu einer neuen Sitzung noch ergingen.

Die sozialdemokratischen Ausschußmitglieder waren zu der zweiten Ausschuß-Sitzung überhaupt nicht wieder erschienen.

Brief Löbes an Göring

Abg. Löbe hat an den Reichstagspräsidenten Göring folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Präsident! Die nationalsozialistischen Mitglieder des Ausschusses zur Wahrung der Volksrechte haben heute unter Führung des Abg. Frank II durch ununterbrochenes Schreien, Beschimpfen des Vorsitzenden und Drohung mit Gewalt verhindert, daß der Ausschuß in seine Beratungen eintreten konnte. Sie haben ferner gedroht, jede neue Sitzung des Ausschusses unter meinem Vorsitz mit Gewalt unmöglich zu machen. Ich bitte Sie deshalb auf Grund Ihrer präsidialen Befugnisse, dafür zu sorgen, daß ich die Wiederaufnahme der Beratungen in einer neuen Sitzung durchführen kann, die ich ansetzen werde, sobald Ihre Zusicherung in meinen Händen ist. Da die Gegenstände der Beratung eilig und die Mitglieder des Ausschusses in Berlin versammelt sind, erbitte ich mir Ihren Bescheid noch am heutigen Tage.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez.: Löbe."

Reichsrat abgesagt

Eine eigenartige Situation ergibt sich daraus, daß, wie von uns im Morgenblatt angekündigt, der Reichsrat wieder für einige Wochen, ähnlich wie [illegible] ersten Eingreifen des Reichs in

Wettlauf mit dem Meutererschiff

„De Zeven Provincien" noch nicht eingeholt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HAAG, 7. FEBRUAR

Die holländische Regierungsflotte hat das Meutererschiff „De Zeven Provincien" bis heute mittag nicht zu stellen vermocht. Der Regierungsdampfer „Aldebaran", auf dem sich Kommandant und Offiziere des Meutererschiffs befinden, mußte die Verfolgung aufgeben. Die Aufrührer hatten gedroht, daß sie den „Aldebaran" in Grund und Boden schießen würden, falls er noch weiter in der Nähe des „De Zeven Provincien bleibe. „Aldebaran" mußte sich darauf zurückziehen, weil das Schiff nicht über genügend weittragende Geschütze verfügt, um den Kampf aufnehmen zu können.

Die Verfolgung liegt jetzt bei der „Eridamus", die von einem Minenleger und zwei Unterseebooten unterstützt wird. Außerdem beteiligen sich mehrere Dornier-Wal-Flugzeuge an dem abenteuerlichen Wettrennen. Man erwartet, daß es innerhalb der nächsten 24 Stunden zum Zusammenstoß mit dem Meutererschiff kommt. Fraglich ist nur, ob die Offiziere der Regierungsflottille ihre Leute noch so weit in der Hand haben, daß sie gegebenenfalls auch auf „De Zeven Provincien" schießen werden.

Der Generalgouverneur in Batavia hat für Niederländisch-Indien ein Verbot für alle Berichte über die Bewegung auf der holländisch-indischen Flotte verfügt.

*

Einen ausführlichen Bericht über die wirtschaftlichen Hintergründe der Unruhen in Niederländisch-Indien veröffentlichen wir auf Seite 3.

die preußischen staatsrechtlichen Verhältnisse der Fall war, außer Funktion gesetzt ist. Eine für heute nachmittag anberaumte Reichsratssitzung ist abgesagt worden, da ohne eine ordentliche Vertretung Preußens im Reichsrat Verhandlungen von den andern Ländern für unmöglich gehalten werden.

Die Reichsregierung hat offenbar die Absicht, dieses Fehlen des Reichsrats durch gewisse unmittelbare Verbindungen zu den Länderregierungen auszugleichen. Darauf dürfte es zurückgehen, daß wieder Freiherr von Lersner, ähnlich wie zur Zeit des Kabinetts Papen, nach München entsandt worden ist, und daß für die nächste Zeit die Einberufung einer Ländertonferenz durch die Reichsregierung angekündigt wird.

Görings Gehilfen

Berufungen ins Preußische Innenministerium

Der Reichskommissar für das Preußische Innenministerium, Göring, hat als Kommissar „zur besonderen Verwendung" den nationalsozialistischen Abgeordneten Kurt Daluege bestellt. Der „Kommissar z. b. V." soll im Preußischen Innenministerium Dienst tun. Er hat seine Tätigkeit dem Vernehmen nach auch bereits begonnen und sich vor allem mit Personalfragen der Polizei beschäftigt.

Daluege, dessen Name auch in Verbindung mit einer angeblich beabsichtigten Umbesetzung des Berliner Polizeipräsidiums genannt wurde, ist 36 Jahre alt. 1923 machte er das Staatsexamen als Diplom-Ingenieur an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, später war er technischer und kaufmännischer Hilfsarbeiter im Landwirtschaftsministerium, seit 1927 ist er im Kommunaldienst Berlins als Abteilungsleiter einer städtischen Gesellschaft tätig. Daluege hat in letzter Zeit als Landtagsabgeordneter schwere Vorwürfe gegen die preußische Polizei und einzelne leitende Persönlichkeiten gerichtet.

Als persönlichen Adjutanten hat Reichskommissar Göring den der nationalsozialistischen Partei angehörigen Direktor Alfred Hall ins Innenministerium berufen. Er wird dort gleichfalls eine Reihe organisatorischer und Personalfragen bearbeiten. Hall hat die Zahlmeister- und Intendanturkreretärs-Prüfung bestanden, wurde Geheimer Expedierender Sekretär im Kriegsministerium, schied 1920 aus dem Staatsdienst aus, wurde Prokurist im Stinnes-Konzern, Direktor der Transport- und Lagerhaus G. m. b. H., und 1928 zur Reorganisation der Stern-Dampfschiffahrts-Gesellschaft berufen. Außerdem war er Direktor der „Haus am See G. m. b. H." in Berlin-Wannsee.

Die beiden nationalsozialistischen Vertrauensmänner sollen ehrenamtlich und unter Verzicht auf Gehalt tätig sein, also offenbar nicht Beamte.

Kuttner wehrt sich

Gegen Freißlers Ausschreitungen

Der vom Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zum Mitberichterstatter im Falle Werthauer bestellte Landtagsabgeordnete Kuttner übergibt der Oeffentlichkeit eine Protesterklärung gegen das Verhalten des nationalsozialistischen Vorsitzenden Freißler, der in einer ganz einseitigen Anklagerede **schwere Verdächtigungen und Beleidigungen gegen Personen außerhalb wie innerhalb des Ausschusses vorbrachte und plötzlich mit den Worten abbrach: „Da der Landtag am Sonnabend aufgelöst wird, schließe ich hiermit die Sitzung des Ausschusses."**

Kuttner stellt fest, daß ihm durch dieses Verhalten die Möglichkeit genommen wurde, die irreführenden und unwahren Ausführungen des Vorsitzenden auf Grund seiner Sach- und Aktenkenntnis zu berichtigen. Dies wäre um so notwendiger gewesen, als Freißler sich nicht scheute, von neuem Behauptungen vorzutragen, die durch rechtskräftige höchstinstanzliche Gerichtsurteile bereits als unwahr erwiesen sind, als er ferner fast alle Umstände beiseite gelassen hatte, die seine schiefe und verzerrte Darstellung zu entkräften geeignet waren.

Durch den plötzlichen Schluß der Sitzung hat der Vorsitzende Freißler nicht nur jede Erwiderung unmöglich gemacht, er hat auch die Vernehmung der seit anderthalb Stunden wartenden Zeugen verhindert, deren Aussage, wenn sie stattgefunden hätte, die volle Unrichtigkeit der Freißlerschen Behauptungen erwiesen haben würde. Das Verhalten des Vorsitzenden berechtigt zu der Annahme, daß grade aus diesem Grunde die Vernehmung unterblieb.

Das Verhalten des Vorsitzenden, der in seiner Rede unausgesetzt auf die bevorstehende Beweisaufnahme hinwies, sie dann aber selbst verhinderte, verstößt gegen Aufrichtigkeit, gegen Treu und Glauben. Es verstößt auch gegen die elementarsten Grundsätze des Rechtes, nicht am wenigsten gegen den alten deutschen Rechtsgrundsatz: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man soll sie billig hören beede."

Frankfurt protestiert gegen Auflösung

Der Aeltestenausschuß der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung hat einen Protest gegen die Auflösung des Stadtparlaments und den Zusammentritt der alten Stadtverordnetenversammlung zum 7. März beschlossen. Zugleich wurde der Magistrat ersucht, nach eingehender Prüfung der Rechtslage gegen die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung alle erforderlichen Schritte zu unternehmen".

In der Begründung heißt es, daß die Auflösung der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung durch keinerlei sachliche Gründe veranlaßt worden sei. Nach der bisher geltenden Rechtslage könnten nur einzelne Gemeindevertretungen bei Vorliegen wichtiger Gründe aufgelöst werden. Zudem habe die Verordnung zur Zeit der Beschlußfassung des Aeltestenausschusses in der preußischen Gesetzessammlung noch nicht publiziert vorgelegen.

Hessen will keine Landtags-Wahlen

Warum aufgelöst werden sollte

Bericht der Vossischen Zeitung

FRANKFURT A. M., 7. FEBRUAR

Der hessische Landtag hat, wie wir mitteilten, einen nationalsozialistischen Auflösungsantrag abgelehnt.

Für die Wahlen zum hessischen Landtag vom 15. November 1931, die unter der Aufmerksamkeit der gesamten deutschen Oeffentlichkeit vor sich gingen, hatte Hitler in einer Reihe von Wahlversammlungen vorausgesagt, daß der Nationalsozialismus „das rote Bollwerk" in einem einzigen, unvergleichlichen Elan erstürmen werde. Sie brachten wohl ein bedeutendes Ansteigen der nationalsozialistischen Stimmen auf über 290 000 von 138 000 bei den Reichstagswahlen vom 14. September 1930 und machten die nationalsozialistische Fraktion mit 27 Sitzen zur stärksten im neuen Landtag — aber zur absoluten Mehrheit reichte es nicht. Dennoch mußte die Regierung der Weimarer Koalition — die letzte in Deutschland — nach einer mehr als zehnjährigen Geschichte abtreten. Am Tag des Zusammentritts des neuen Landtags stellte das Kabinett Adelung der hessischen Volksvertretung seine Aemter zur Verfügung.

Seither hat Hessen noch einmal gewählt, nachdem der Staatsgerichtshof einer Anfechtung der Gültigkeit der Novemberwahlen durch die Wirtschaftspartei stattgegeben hatte. Am 19. Juni 1932 konnten die Nationalsozialisten ihre Stimmenzahl noch einmal um 12,7 Prozent verbessern und ihre Mandatsziffer auf 32 erhöhen. Aber wieder war der Sturm auf das „rote Großherzogtum" mißglückt. Auch mit den Stimmen der Splittergruppen (Deutschnationale, Landvolk und Volkspartei) erreichte die Fraktion Hitler nur genau die Hälfte der Mandate: 35. Es fehlte aber eine Stimme zur absoluten Mehrheit, die nach der hessischen Verfassung für die Wahl des Staatspräsidenten notwendig ist. Die politischen Geschäfte werden von dem „roten" Kabinett Adelung seit achtzehn Monaten weitergeführt. (Im Kabinett sitzt neben den beiden sozialistischen Ministern Adelung und Leuschner, dem viel gehaßten und angefeindeten Verwalter des Innenministeriums, nach der Auflösung des Arbeitsministeriums, das zuletzt in den Händen des Staatsparteilers Korell lag, nur noch der Zentrumsmann Kirnberger.)

Es ist darum nicht verwunderlich, daß jetzt auch im hessischen Landtag prompt ein nationalsozialistischer Auflösungsantrag eingebracht worden ist, der aber die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht gefunden hat. Wenn allerdings nach diesem Fiasko die hessischen Nationalsozialisten die Schuld an den unklaren Mehrheitsverhältnissen dem Zentrum aufladen, so ist das nicht ganz aufrichtig. Sie hätten zweimal Gelegenheit gehabt, einem Auflösungsbeschluß zur verfassungsmäßigen Mehrheit zu verhelfen: am 19. April 1932 und noch am 30. September vorigen Jahres. In beiden Fällen sind sie aber der Entscheidung ausgewichen. Zuletzt verhinderten sie die Auflösung und die Neuwahlen, obwohl sie selbst einen Auflösungsantrag eingereicht hatten und die Linke entschlossen war, Neuwahlen herbeizuführen. Sie verfielen dabei auf den Ausweg, den eigenen Antrag dadurch zu sabotieren, daß sie in einem Zusatz die Bedingung der Halbierung der Landtagsmandate von 70 auf 35 stellten.

Hessen ist mit der geschäftsführenden Regierung Adelung in den anderthalb Jahren nicht schlecht gefahren. Es ist eines der deutschen Länder, die bisher vor außergewöhnlichen politischen Erschütterungen bewahrt geblieben sind. Die Nationalsozialisten haben keinerlei Anteil an diesem Verdienst. Ihre parlamentarische Arbeit war durchaus steril. Sie haben nicht einen einzigen Versuch praktischer Mitarbeit gemacht, dagegen aber immer wieder die Autorität der Regierung, vor allem die des Innen- und Polizeiministers Leuschner, zu untergraben unternommen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß man jetzt erreichen will, was die geschäftsführende Hessenregierung bisher im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit zu verhindern vermocht hat.

Heute Eiserne Front im Lustgarten

Alarmbereitschaft der Polizei

Für die heutige Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei, des Reichsbanners und der Eisernen Front, die um 6 Uhr im Lustgarten stattfindet, hat die Polizei erhöhte Alarmbereitschaft für ihre Beamten angesetzt; die aus allen Teilen der Stadt zu erwartenden Züge werden von den üblichen Schutzkommandos begleitet.

Wieder Todesopfer des Wahlkampfs

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HAMBURG, 7. FEBRUAR

In Harburg-Wilhelmsburg kam es nach einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen der Linksparteien zu einer nächtlichen Schießerei, in deren Verlauf der den Kommunisten nahestehende Martin Leuscher erschossen und eine weitere Person schwer verletzt wurde. Es gelang der Polizei, drei als Täter in dringendem Verdacht stehende Nationalsozialisten zu verhaften.

Auch in der vergangenen Nacht blieb Berlin von schweren politischen Ausschreitungen nicht verschont. Drei Kommunisten und ein Nationalsozialist fanden mit Schußverletzungen in den Krankenhäusern Aufnahme.

Vor dem Hause Galvanistraße 6 in Charlottenburg wurde der 22jährige Maurer Fritz Reuter durch einen Bauchschuß niedergestreckt. Der Begleiter Reuters, der Lackierer Rudi Wollmann, der die flüchtigen Täter verfolgte, wurde gleichfalls angeschossen, kam aber mit einer leichteren Verletzung davon. Reuter und Wollmann gehören der Kommunistischen Partei an. Drei Nationalsozialisten wurden später an der Gotzkowski-Brücke zwangsgestellt, doch war eine Ueberführung bisher nicht möglich.

An der Wilmersdorfer-, Ecke Kantstraße in Charlottenburg wurde heute morgen um 4 Uhr der 30jährige Schoffer Karl Nekeritz aus der Kaiser-Friedrich-Straße 65 von Nationalsozialisten niedergeschossen. Er erhielt einen lebensgefährlichen Brustschuß und fand im Krankenhaus Westend Aufnahme. Drei der mutmaßlichen Täter konnten von der Polizei festgenommen werden.

Vor dem Hause Fehrbelliner Straße 29 wurde gegen ½1 Uhr nachts der 17jährige Nationalsozialist Willi Becker aus der Graunstraße 26 mit einem Stechdolch in der Hüfte aufgefunden. Nach Angabe des Verletzten waren die Täter Kommunisten, die bisher noch nicht ermittelt werden konnten.

Der Vernehmungsrichter hat gegen den Nationalsozialisten Henning wegen Beteiligung an der Schießerei, der in der Nacht zum 5. Februar an der Ecke der Emdener- und Wiclefstraße in Moabit der Kommunist Alfred Kollatsch zum Opfer gefallen war, Haftbefehl erlassen. Ein anderer Nationalsozialist wurde mangels dringenden Tatverdachts freigelassen, ebenso zwei Kommunisten.

Die Meinung der „Times"

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 7. FEBRUAR

Die letzten Vorgänge in Deutschland werden von der englischen Presse mit größtem Interesse verfolgt. Der Berliner Korrespondent der „Times" schreibt, die neue Preußen-Aktion bedeute vielleicht den Anfang einer monarchistischen Restauration, denn wenn der oberste Gerichtshof, der letzte Schutz der Verfassung, so einfach mit einem kurzen Dekret und mit der Begründung, daß die Wohlfahrt und Sicherheit des Staates gefährdet seien, beiseite geschoben werden können, so könne die Rückkehr der Hohenzollern mit einem ebenso kurzen Erlaß, der behaupte, daß allein dadurch Ruhe und Vertrauen wiederhergestellt werden könnten, angeordnet werden. Der Korrespondent übt dann bittere Kritik an der „Pracht des staatlichen Leichenbegängnisses in Berlin", das in Moabit, Neukölln und Wedding die Tausende Verbitterter nur noch tiefer verstimmen müsse.

Deutsch-amerikanisches Blatt warnt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 7. FEBRUAR

Das führende Organ des amerikanischen Deutschtums, die „New Yorker Staatszeitung", beschäftigt sich in ihrem Leitartikel mit den neuen Notverordnungen des Reichspräsidenten. Das Blatt bedauert vor allem, daß auch gegen die Auslandspresse Maßregeln vorgesehen seien. Dies könne Deutschlands gute Beziehungen zum Auslande aufs Spiel setzen in einer Zeit, wo das Deutsche Reich mehr denn je der Freundschaft und des guten Willens anderer Nationen bedürfe. Die Politik der neuen Regierung stelle ein gewagtes Experiment dar.

Falscher Alarm aus Böhmen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PRAG, 7. FEBRUAR

Die tschechoslowakische Presse ist heute voll von Betrachtungen über die Lage in Deutschland. Mit einem Unterton von Schadenfreude behauptet die nationalistische Presse, Deutschland, das einst wegen seiner Ordnung und Disziplin in der Welt berühmt war, sei heute alles andere als ein Land der Ordnung und des Rechts. Das Blatt des Ministerpräsidenten, der „Benkow", meint, dem Reichspräsidenten von Hindenburg schiene die Regierung der deutschen Angelegenheiten in den letzten Tagen völlig aus den Händen gefallen zu sein.

Die in einigen Blättern gedruckten Behauptungen, daß in Nordböhmen ein Zustrom von reichsdeutschen Flüchtlingen, namentlich von Juden, eingesetzt habe, die in den deutschen Städten Nordböhmens Asyl suchten, sind nach unseren Informationen absolut unrichtig. Aehnlich dürfte es sich auch mit der Nachricht eines sozialdemokratischen Blattes verhalten, daß in der Tschechoslowakei ein Antihitler-Blatt herausgegeben werden soll, an welchem deutsche Politiker und Publizisten mitarbeiten wollen, denen das Hitler-Regime die freie Meinungsäußerung in Deutschland unmöglich mache.

Notizen zur Außenpolitik

Die Minderheiten und das Wahlgesetz

Aus den deutschen Minderheiten im Ausland kommen Stimmen der Besorgnis, die vor wenigen Tagen vorgenommene Aenderung des deutschen Reichswahlgesetzes könne ungünstige Rückwirkungen auf ihre eigene Rechtsstellung zeitigen. Diese Aenderung macht, mit einer, wie man weiß, hinsichtlich der Rechtsgültigkeit strittigen Vorschrift, für diejenigen Wahlvorschläge, deren Partei im letzten Parlament ohne Vertretung war, 60 000 namentliche Unterschriften erforderlich, und zwar aus einem einzigen Wahlkreisverband. Das soll das Auftreten aussichtsloser Splitterparteien unmöglich machen. Es stellt sich aber jetzt heraus, daß damit die innerhalb der Reichsgrenzen befindlichen fremden nationalen Minderheiten ebenfalls betroffen werden.

Für das Gesamt-Wahlergebnis ist es an sich gleichgültig, ob ein Reichswahlvorschlag der Nationalitäten eingereicht wird, denn bei den letzten Wahlen haben alle nationalen Minderheiten zusammen nur rund 29 000 Stimmen aufgebracht; sie hätten also keinerlei Aussicht, eine Vertretung ins Parlament zu schicken. Sie werden durch die neue Bestimmung daran gehindert, mit dem Stimmzettel für ihre Minderheiten-Liste einzutreten. Die dänische Presse weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß man seinerzeit der deutschen Minderheit durch Aufhebung einschränkender Bestimmungen Wahlschwierigkeiten aus dem Weg geräumt hat, und in Warschau schlägt man schon Alarm und fordert Gegenmaßnahmen gegen die „minderheitenfeindliche Aktion" Deutschlands. Demgegenüber muß auch grade der gegenwärtigen Situation immer wieder unterstrichen werden, daß das deutsche Volk nicht daran denkt, die fremden Nationalitäten innerhalb der Reichsgrenzen zu brüskieren, und daß bei uns keine Neigung besteht, dem in dieser Beziehung sehr schlechten polnischen Beispiel nachzueifern. Die für die Betreuung der Auslandsdeutschen zuständigen Stellen oder Verbände werden sicherlich dieser Frage ihr Augenmerk zuwenden und alles tun, um eine Schädigung unserer schwer ringenden auslandsdeutschen Minderheiten zu verhindern.

Die polnische Marschlinie

Auf der Abrüstungskonferenz hat gestern der polnische Delegierte Rajzinski eine Rede gehalten, die gar nicht so merkwürdig ist, wie sie auf den ersten Blick scheinen könnte. Wenn Polen den französischen Plan ablehnt, so besagt das nichts anderes, als daß man den Miliggedanken überhaupt treffen will. Man fürchtet die Möglichkeit einer deutschen Miliz. Man will darum die Abrüstungskonferenz so schnell wie möglich beenden, d. h. mit einigen praktisch wenig sagenden Beschlüssen hinsichtlich des Bombenabwurfs aus Flugzeugen, des chemisch-technischen Krieges u. a. Paul-Boncour und Nadolny haben sich inzwischen ausgesprochen. Von einer Annäherung der Standpunkte kann nicht die Rede sein. Was hat Deutschland zu tun? Es muß unbedingt darauf bestehen, daß im Sinn der Dezember-Entschließung vorigen Jahres „eine erste entscheidende Etappe" in der Abrüstung erreicht wird. 62 verschiedene Staaten sind unter einen Hut zu bringen. Es geht nicht um eine regionale, England, Rußland und andere Mächte ausschließende europäisch-kontinentale Abrüstung, sondern um eine universelle! In diesem Sinne Litwinows Vorschlag, in dieser Richtung aber auch alle kommenden Schwierigkeiten! Sie werden sehr groß sein — und drüben denken Generalstäbler an das Präventive.

Paul-Boncour telefonierte vergebens

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 7. FEBRUAR

Zu den angenehmen Ueberraschungen des Außenministers Paul-Boncour in Genf zählt man hier die gestrige Unterhaltung zwischen Paul-Boncour und dem deutschen Delegierten Nadolny. Nadolny habe nämlich den Wunsch ausgesprochen, den Paul-Boncour aufs wärmste teile, daß die Prozedur auf der Abrüstungskonferenz möglichst beschleunigt werden soll. Es liege aber nur an Deutschland, meint der „Petit Parisien", diese Beschleunigung durchzuführen, denn nach der Zubilligung der Gleichberechtigung brauche Deutschland jetzt „nur noch" den nötigen Sicherheitsgarantien, d. h. dem Abschluß eines Vertrages zu gegenseitiger Hilfeleistung zuzustimmen.

Als besonders unangenehm aber empfindet man in Frankreich die Haltung Polens, das gestern den französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan glatt habe fallen lassen. Es sei diese die zweite „Desertion" aus dem französischen Vasallenlager, erklärt Pertinax im „Echo de Paris", denn schon Belgien habe, genau wie Polen, auf die Ausdehnung der Sicherheitsgarantien verzichtet, aus der Furcht heraus, daß die Sicherheitsdebatte sich unter dem Druck Deutschlands zu einer Diskussion über die Revision der Verträge umwandeln könne. **Vergeblich habe Paul-Boncour gestern versucht, den polnischen Außenminister Beck oder den Marschall Pilsudski telefonisch zu erreichen, um von ihnen noch in letzter Minute eine Aenderung der Instruktionen für den polnischen Sprecher Raczewski zu erwirken.**

Korridor-Festungen?

WARSCHAU, 7. FEBRUAR

Im polnischen Sejm verlangte gestern bei der Beratung des Heereshaushalts ein Sprecher der oppositionellen Nationaldemokraten, daß die Regierung „angesichts der von Deutschland ausgehenden Gefahr" sofort **Maßnahmen zur Befestigung des gesamten Korridor-Gebietes einleiten möge.** Die Bedrohung der Korridorprovinz sei nicht mehr zu übersehen und die gesamte polnische Bevölkerung der von Deutschland zurückverlangten Landschaften verlange eine Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen zu ihrem Schutze. Vorher erklärte bei der Beratung des Haushalts des Außenministeriums der Abgeordnete der Regierungspartei, Fürst Radziwill: In der Zurückweisung der deutschen Forderung nach Grenzrevision sei das ganze polnische Volk ohne Unterschied der Parteien sich einig.

Wie sehr tatsächlich unter dem Eindruck der letzten innerpolitischen Ereignisse in Deutschland die Alarmstimmung in Polen wächst, zeigt die Tatsache, daß heute selbst der sozialistische „Robotnik", der bisher am nachdrücklichsten eine Politik des Ausgleichs vertrat, die Gefahr eines faschistischen Dreibundes, Italien-Deutschland-Ungarn, ausmalt, welcher angeblich Polen und die Länder der kleinen Entente bedrohe.

Die Gärung in Holländisch-Indien

Wirtschaftskrise erregt Aufruhrpropaganda

Bericht der Vossischen Zeitung

HAAG, 6. FEBRUAR

Die Auflässigkeiten unter den Mannschaften der holländischen Kriegsmarine in Niederländisch-Indien haben keineswegs zufälligen Charakter, sondern gehören in die Reihe der Unruheerscheinungen, die sich gegenwärtig wieder in den holländischen Kolonien bemerkbar machen. An der Westküste von Sumatra gärt es. Volksaufwiegler, die bereits im Auftlande von 1926 hervortraten, ziehen durch die Dörfer und Gehöfte, um die Auflehnung gegen die Obrigkeit zu predigen. Die individuell geführte Agitation erreicht hier mehr das eigentliche Volk als auf Java, wo die Form der Beeinflussung die öffentliche Massenversammlung ist. Die Agitation auf Sumatra verwendet in letzter Zeit mit Vorliebe Frauen; eine dieser Propagandistinnen wurde bereits verhaftet.

Die Unruhen in der holländischen Kriegsmarine sind von anderer Art, haben aber doch ähnliche Ursachen wie die auf Sumatra. Hier wie dort sind es die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen sich die Kolonie befindet, die Unzufriedenheit, Auflässigkeit, Umsturzverlangen hervorbringen. Unter der europäischen Beamtenschaft ist die Lohnkürzung von 17 Prozent bereits durchgeführt, die Flottenmannschaften sollten am 1. Februar an die Reihe kommen. Dieser Maßnahme gelten die jetzigen Protestkundgebungen, die indes auf dem heißen Boden der Kolonie leicht zu politisch-revolutionären Handlungen anschwellen können. In Surabaja werden seit dem 27. Januar die Seeoffiziere an Land belästigt. Um die widerspenstigen Matrosen im Zaum zu halten, mußte eine Kompagnie Monadoneesen eingesetzt werden.

Bedenklich ist es, daß es die europäischen Mannschaften der Flotte waren, die das Zeichen zum Widerstande gaben. Europäische Angestellte sind es, die nach dem Verluste ihrer Arbeitsstätte und ihres Einkommens im Lande Unzufriedenheit säen. Denn während die farbigen Arbeitslosen sich an die Wirtschaftskrise anpassen und, aufs Land ziehend, wieder von ihren dörflichen Herkunftsgruppen aufgenommen werden (aus Celebes wurden viele Tausende von Pflanzungsarbeitern nach Java zurückschafft), weiß der europäische erwerbslose Arbeiter aller Berufe nirgends ein Unterkommen zu finden und gibt seiner Verzweiflung notwendigerweise durch aufrührerische Propaganda Ausdruck.

Die Verwaltungsbehörden stehen gegenüber diesen Mißvergnügten, die man zur Abreise nach Europa nicht zwingen kann, machtlos. Durch Sparnotwendigkeiten gezwungen, kündigen sie vielmehr weitere Entlassungen von Verwaltungs- und Heerespersonal an. Wo sie zu Unterstützungsmaßnahmen übergehen, gelten diese nicht den europäischen Großunternehmungen (Zucker-, Kautschuk-, Teepflanzungen) sondern in der richtigen Erkenntnis, daß man die großen eingeborenen Volksmassen still halten muß, dem Dörfler und dem kleinen Mann. Das aus den Betrieben aufs Land zurückwandernde Proletariat hat mit den Fertigkeiten, die es mitbringt, allenthalben wieder Hausindustrien in Gang gesetzt, von deren Erträgnissen die vielköpfigen Familien sich nähren können.

Die Erzeugnisse dieser Hausindustrien bilden ein Gegengewicht gegen die japanische Einfuhr an Massenartikeln, die ihrerseits wieder eine der Ursachen des wirtschaftlichen Niedergangs in der Kolonie ist. Unter den Märkten, in die Japan, aus China durch den Boltsboycott vertrieben, Waren über Waren hineinpumpt, steht Niederländisch-Indien an erster Stelle. Für eine Menge Artikel, z. B. Webstoffe, hat Japan bereits die Konkurrenten (England, Holland, Amerika) hinausgedrängt. Die Versuche Hollands, auf Java (Garoet) eine eigene Textilindustrie zu gründen, stehen vorläufig noch in den Anfängen. Daß die einheimische Bevölkerung wieder an ihre verlassenen Webstühle zurückkehrt und sich ihre Schürzen, Umhangtücher, Rockhosen selber anfertigt, wird darum von der Kolonialverwaltung begrüßt und unterstützt.

Im übrigen dürfte das große Geschäft der Kolonie mit Europa (Einfuhr und Ausfuhr) endgültig vorbei sein. Die Kolonie hat sich mit dem, was sie von außen bedarf und dem, was sie anzubieten hat, dem Stillen Ozean zugewendet. „Diese Umstellung ist keine bloße Losung mehr", erklärte soeben der im Haag weilende Prof. J. van Gelderen, einer der höchsten Beamten am Wirtschaftsdepartement in Batavia, „sondern bereits eine vollendete Tatsache. Mit billigen Massenartikeln kann gegen Japan kein einziges Land den Wettbewerb aufnehmen".

Unter diesen Umständen breiten sich in Holland Gedankengänge aus, ähnlich wie in Großbritannien, das Mutterland und die Kolonien zu einem geschlossenen Wirtschaftsganzen zusammenzuschließen. Hier wird erschlicht, weshalb Deutschland an den heutigen Schwierigkeiten in Niederländisch-Indien lebhaft interessiert ist. Sollte nämlich Deutschland, das die holländische Kolonie zu seinen besten überseeischen Absatzmärkten zählt, gegen das holländische Mutterland mehr und mehr Zollmauern aufrichten, so würden hierdurch die heute erst im Keimzustand befindlichen Gedanken einer holländisch-indischen Zollunion zum Schaden Deutschlands eine plötzliche Weiterentwicklung erfahren.

Dr. F. M. Huebner.

Nur noch 5½ Milliarden

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 7. FEBRUAR

Der Sanierungsplan der Regierung, der heute in der Kammer eingebracht wird, hat in letzter Minute wieder einschneidende Abänderungen erfahren. Die Regierung hat ihr Projekt wiederum stark zurückgestutzt und begnügt sich vorläufig mit einem Plan, der nur 5,56 Milliarden Francs erbringen soll. Sie verspricht aber, daß sie in 4 Wochen, wenn endlich die stark verpfiffene Diskussion über den Gesamtetat für 1933 beginnen kann, neue Vorschläge einbringen will, um den Rest des Defizits zu decken, dessen mutmaßliche Gesamthöhe sie übrigens schamhaft verschweigt.

Aus Protest gegen jede neue Steuerbelastung haben gestern die Kaufleute in Lyon einen Demonstrationsstreik unternommen. Alle Läden und Geschäfte blieben nachmittags geschlossen.

Eydoux sollte spionieren

PARIS, 7. FEBRUAR

Nach der in Italien erfolgten Verurteilung des Professors Eydoux von der Polytechnischen Hochschule in Paris zu fünf Jahren Gefängnis wegen Spionage in Italien, hat die Pariser Presse sich sorgfältig jeden Kommentars über diese peinliche Störung in den französisch-italienischen Annäherungsversuchen enthalten.

Jetzt aber erklärt der sozialistische „Populaire" offenherzig, daß Professor Eydoux in der Tat Spionage getrieben habe. Seine angebliche Studienreise nach Italien sei von dem „Zweiten Büro" des Generalstabes bezahlt gewesen. Was diesen „neuen Skandal des Spionagebüros im Generalstab" besonders unerträglich mache, sei die Tatsache, daß der Generalstab den Quai d'Orsay wissentlich über die Rolle des Professors Eydoux belogen habe. Eydoux sei übrigens nicht der einzige „sachverständige Spion" in Italien gewesen.

Der „Populaire" bestätigt bei dieser Gelegenheit, daß der frühere italienische Marineattaché in Paris kurz vor der Verhaftung des Professors Eydoux auf Wunsch der französischen Regierung abberufen worden sei, weil er ebenfalls Spionage getrieben habe.

Samuel ist doch nicht radikal genug

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 7. FEBRUAR

Eine Rede Sir Herbert Samuels, in der er die Politik der englischen Regierung scharf kritisierte und die offene Opposition der liberalen Partei ankündigte, wenn sich die Regierung weiter, ohne selbst eine klare Linie zu verfolgen, vom Strom der Ereignisse tragen lasse, hat in der englischen Oeffentlichkeit starke Beachtung gefunden. Der linke Flügel der Samuel-Liberalen hatte aber anscheinend noch wesentlich radikalere Töne erwartet. In der Eröffnungssitzung des Parlaments nach siebenwöchiger Pause wird daher heute eine kleine Gruppe bisheriger Samuel-Anhänger unter der Führung Major Nathans die Fraktion verlassen und sich dem linken Flügel unter Lloyd George, der seit der Spaltung auf der Seite der Arbeiterpartei Platz genommen hat, anschließen.

Nachwahl in Schottland

Bei Nachwahlen im schottischen Wahlbezirk East Fife ging der Kandidat der Rechtsliberalen (Sir John Simon) mit großer Mehrheit als Sieger hervor. Für die schottische Nationalpartei war der blutjunge schottisch-amerikanische Schriftsteller Eric Linklater durchgefallen, dessen Satire „Don Juan in Amerika" augenblicklich zu den meistgelesenen englischen Neuerscheinungen zählt.

Rumänisches Minderheitenamt ohne Brandsch

Unter der rumänischen Regierung Vojda-Woinod ist das von Maniu aufgelöste Unterstaatssekretariat für Minderheiten wieder eingerichtet worden. Aber sein Leiter ist nicht wieder der deutsche Abgeordnete Dr. Rudolf Brandsch, sondern der Rumäne Serban.

Streit unter den Dresdner Deutschnationalen

In der Dresdner Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei bestehen seit einiger Zeit Differenzen die jetzt zum Ausschluß des Ortsgruppen-Vorsitzenden, seines Stellvertreters und mehrerer Gruppenführer geführt haben. Obwohl das Reichsschiedsgericht der D.N.V.P. einen für die Opposition im ganzen günstigen Schiedsspruch gefällt hatte, sahen Hugenberg diesen Schiedsspruch beiseite und setzte den Reichstagsabgeordneten Oberst von Bartenwerffer als Organisationsleiter in Dresden ein. Dieser neue Leiter hat jetzt die Ausschlüsse durchgeführt.

Assessor Kiwitt hat sich gestellt

Und darf wieder in der Unterwelt verschwinden

Der Gerichtsassessor Dr. Richard Kiwitt, einer der Hauptangeschuldigten in der Automobilschiebungsaffäre des flüchtigen Berliner Caféhausbesitzers Prokop Erban, der seit Monaten von der Staatsanwaltschaft gesucht wird, hat sich heute dem Untersuchungsrichter in Moabit gestellt. Sein Anwalt hatte ihm freies Geleit in einer Art erwirkt, wie sie die Kriminalgeschichte bisher nur vereinzelt kennt. Es wurde ihm zugesichert, daß er zwei Stunden vor, während seiner Vernehmung und zwei Stunden nach Abschluß des Verhörs von jeder Strafverfolgungsmaßnahme bewahrt bleibe. Da Dr. Kiwitt Eingang in die Berliner Unterwelt gefunden hat, die ihn bisher geschützt hat, dürfte es ihm nicht schwer fallen, innerhalb von zwei Stunden dort wieder unterzutauchen.

Kiwitt, der ebenso wie der Referendar Noa und der Bürovorsteher Scheer in der Kanzlei des jetzt verhafteten Rechtsanwalts Dr. Georg Meyer tätig war, galt wohl mit Recht als der juristische Hauptberater des Automobilschiebungskonzerns, der mit gefälschten Schuldtiteln in Berlin gestohlene Wagen bei Gerichten in der Provinz versteigern ließ. Der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dietrich, den Dr. Kiwitt wiederholt hatte wissen lassen, er werde sich stellen — ohne allerdings sein Versprechen wahr zu machen — hat offenbar auf eigene Verantwortung die seltsamen Bedingungen der Selbstgestellung Kiwitts angenommen.

Die Vernehmung dürfte mehrere Stunden in Anspruch nehmen und zu Gegenüberstellungen der in der Angelegenheit bereits Verhafteten führen.

Die Wehr-Diskussion mit Frankreich

Vortragsabend der Liga für Völkerbund

Die Liga für Völkerbund veranstaltete eine Kundgebung im ehemaligen Herrenhaus zu Berlin. Das Hauptreferat hatte der Zentrumsabgeordnete Dr. Bockel übernommen. Die französische These „Sicherheit und Abrüstung" erzwinge vom deutschen Standpunkt aus die Gegenthese: die Sicherheit der einzelnen Staaten in Europa ist niemals durch Rechtspakte allein bei dem heutigen ungleichen Rüstungsstand möglich. Die wesentliche Voraussetzung der Sicherheit der einzelnen Staaten, vor allem der deutschen Sicherheit, ist die Abrüstung der Siegerstaaten und das gleiche Wehrrecht für Deutschland. Die Wehrform sei für Deutschland keine grundsätzliche Frage. Deutschland habe Veranlassung, Frankreich in dieser Stunde mit aller Deutlichkeit zu sagen, daß Deutschland einen im Naturrecht liegenden Anspruch auf die Verteidigung seiner nationalen Existenz habe.

Ernst Lemmer äußerte sich dann in einem Korreferat über das Thema „Abrüstung als Kriegsteilnehmer-Erlebnis", während Dr. Draeger vom Arbeitsausschuß Deutscher Verbände in einem zweiten Korreferat die Unzufriedenheit mit den bisherigen Genfer Abrüstungsmethoden zum Ausdruck brachte und den Wunsch nach neuen Wegen zur Abrüstung äußerte.

Lemmer contra Stadtler. Heute, Dienstag, 7. Februar, diskutieren in der „Diskussionsgemeinschaft parteipolitisch Andersdenkender" (D. P. A.), der bekanntlich Anhänger aller politischen Richtungen von ganz rechts bis ganz links angehören, über das Thema „Eingliederung der Arbeiterschaft in Staat, Wirtschaft und Gesellschaftsordnung", von den entgegengesetzten Standpunkten der Demokratie und des Nationalismus und Konservatismus der demokratische Politiker Ernst Lemmer und der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Eduard Stadtler (Bundesvorstandsmitglied des Stahlhelm). Ort: Lehrervereinshaus, Alexanderstraße 41 am Alexanderplatz. Anfang 20 Uhr pünktlich. Unkostenbeitrag 30 Pfg.

Brand auf Dampfer „Lüneburg". Im Laderaum des in Barcelona vor Anker liegenden Dampfers Lüneburg der Hamburg-Amerika-Linie brach ein heftiger Brand aus. Der Kapitän alarmierte sogleich die Hafenfeuerwehr, die nach sechsstündiger Arbeit zusammen mit der Schiffsmannschaft durch Ueberschwemmen der brennenden Ladung das Feuer löschte. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist jedoch sehr bedeutend. Der 10 000 Tonnen-Dampfer kam aus Marseille mit einer großen aus Jute und Kopra bestehenden Ladung. Jedenfalls liegt Selbstentzündung vor.

Ueberfall auf Droschken-Schofför. Der 32 Jahre alte Droschkenschofför Ernst Kisch aus der Emser Straße in Neukölln wurde heute nacht in der Jahnstraße in Britz das Opfer eines bewaffneten Raubüberfalles. Unbekannte Verbrecher zwangen den Schofför zum Verlassen des Wagens und jagten davon. Das Auto wurde um 5 Uhr morgens vor dem Hause Markgrafendamm 5 herrenlos aufgefunden. Kisch, der am Bahnhof Hermannstraße mit seinem Wagen IA 10 676 auf Fahrgäste wartete, wurde gegen ½2 Uhr von einem älteren Mann zu einer Fahrt nach der abgelegenen Jahnstraße aufgefordert. Am Ziel angekommen, stürzten sich sein Fahrgast und drei junge Burschen, die auf der Straße gestanden hatten, auf ihn, hielten ihm eine Pistole vor die Brust und zwangen ihn zum Verlassen des Wagens. Dann setzte sich der Fahrgast ans Steuer, seine Komplizen nahmen im Wageninnern Platz und das Auto verschwand in schneller Fahrt.

Brieftasche verloren. Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hat am vergangenen Freitag entweder morgens in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr vor dem Ministerium oder abends im Berliner Theater während der Vorstellung „Die Marneschlacht" seine Brieftasche verloren, die Ausweispapiere, darunter eine Freifahrtkarte I. Klasse der Reichsbahn, den Reichstagsausweis und andere Legitimationen, jedoch kein bares Geld enthielt. Kriminalkommissar Lehmann vom Polizeiamt Mitte bittet den Finder, die Brieftasche schnellstens bei ihm abzugeben.

Aus den Vereinen. Der Reifensteiner Verband für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande hielt im Landwirtschaftsministerium seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der Jahresbericht zeigte, daß junge Mädchen in wachsender Zahl sich für das „Maidenjahr" auf den verschiedenen Frauenschulen melden, um sich ländlichen Frauenberufen zuzuwenden. Frau Dr. von Herwarth, die Vorsitzende des Verbandes, schilderte in ihrem Referat die Aufgaben, die den wirtschaftlichen Frauenschulen durch Stadtflucht und Siedlung mit ihren vielfachen Problemen für Frauentätigkeit erwüchsen. — Die Evangelische Frauenhilfe hat einen langgehegten Plan ausgeführt und eine Siedlerfrauenschule in Lübtheen, ihrem Müttererholungsheim, eingerichtet. — Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Zentrale für freie Jugendwohlfahrt hat Richtlinien für das Zusammenwirken von Hort und Schule ausgearbeitet. Es wird betont, daß die Lehrer unbedingt Einblick in die Arbeit von Horten und Kindertagesstätten haben müssen. Eine Fühlungnahme zwischen Lehrer und Sozialpädagogen ist notwendig. Besonderer Wert wird auf das gegenseitige Hospitieren gelegt.

Geringerer Verkehrsrückgang im Jahre 1932

Auch das Jahr 1932 hat, wie zu erwarten war, sämtlichen Berliner Verkehrsmitteln einen weiteren Verkehrsrückgang gebracht. Nach den jetzt vorliegenden Verkehrszahlen wurden im Berliner Nahverkehr im letzten Jahre insgesamt 1220 Millionen Personen befördert gegenüber 1410 Millionen im Jahre 1931 und 1645 Millionen im Jahre 1930. Der Verkehrsrückgang des Jahres 1932 beträgt somit 13,5 v. H. Er ist immerhin etwas geringer als der des Jahres 1931, der 14 v. H. ausmachte.

Am stärksten war der Verkehrsrückgang im vergangenen Jahre mit 11,8 v. H. bei den Stadt-, Ring- und Vorortbahnen (i. V. = 8,6 v. H.), während die Verkehrsmittel der B. V. G. nur eine Verkehrsabnahme von 10,9 v. H. (i. V. 12,2 v. H.) aufweisen. Dementsprechend ist der Anteil der städtischen Verkehrsmittel am Gesamtverkehr auch geringfügig auf 68,5 v. H. gestiegen, der der Stadt-, Ring- und Vorortbahnen hingegen auf 31,5 v. H. zurückgegangen.

Bei den Verkehrsmitteln der B. V. G. war der Verkehrsrückgang mit 25,9 v. H. **am stärksten beim Omnibus** und am geringsten mit 7,1 v. H. bei der U-Bahn; die Straßenbahn verlor im vorigen Jahr nochmals 8,5 v. H. ihrer Fahrgäste, bewältigt aber nach wie vor den größten Teil des gesamten Berliner Nahverkehrs. Hierbei ist allerdings die Berliner Tarifpolitik der letzten Jahre zu berücksichtigen, die bewußt auf eine Drosselung des teuren Omnibusverkehrs und eine Verkehrsbelebung des ausgebauten Schnellbahnnetzes abgestellt ist.

Kammergericht gegen die 62jährigen Lehrer

Wie die „Vossische Zeitung" bereits meldete, hat das Kammergericht in der Klage zweier Mittelschulrektoren, die nach der zweiten preußischen Sparverordnung mit dem 62. Jahr pensioniert wurden, entgegen dem Urteil des Landgerichts zugunsten des Staates entschieden.

Das Urteil, das jetzt die „Zeitschrift des Preußischen Rektorenvereins" veröffentlicht, gibt wichtige Entscheidungsgründe. So stellt es fest, daß Notverordnungen des Reichspräsidenten auch dann gültig sind, wenn sie die Länder ermächtigen, Dauermaßnahmen zu treffen. Wenn ferner auch die Herabsetzung der Altersgrenze an sich keine Sparmaßnahme bedeute — dies war einer der Gründe, weshalb das Landgericht zugunsten der Kläger entschied — so wirke sie doch mit den anderen Maßnahmen der Verordnung zusammen als solche. Endlich hatte das Landgericht erklärt, der Lehrerstand unterliege auch heut keinen höheren Belastungen als andere Stände. Das Kammergericht aber führt aus, „von Ausnahmen abgesehn", könne ein zweiundsechzigjähriger Lehrer nicht mehr „voll und ganz" die Forderung erfüllen, ein „Erzieher, Führer und Freund der Jugend" zu sein, weil er nicht „ständig mit der Jugend in Fühlung bleiben, mit ihr mitleben und mitfühlen" könne.

Das dänische Königspaar in Berlin. Das dänische Königspaar ist heute morgen auf der Durchreise in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich die Gattin des dänischen Gesandten in Berlin, Frau von Zahle, und andere Mitglieder der Dänischen Gesandtschaft und der Chef des Protokolls Graf von Bassewitz eingefunden. Das Königspaar ist vom Reichspräsidenten empfangen worden und nahm dann an einem ihm zu Ehren veranstalteten Frühstück bei Reichsaußenminister Freiherr von Neurath teil.

Leutnant Kleesattels erste Vernehmung. Das Befinden des Polizeileutnants Walter Kleesattel, der vor einigen Tagen in der Rothenburgstraße in Steglitz mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden wurde, hat sich erfreulicherweise im Laufe des gestrigen Abends gebessert. Er konnte bereits kurz vernommen werden. Nach seinen Angaben ist er in der Tat während eines Kontrollgangs an der Matthiaskirche in Steglitz mit einer Bande von Kircheneinbrechern zusammengestoßen, die, als sie sich überrascht sahen, den Offizier niederschlugen.

Wieder eine Schule geschlossen. Auf Anordnung des Kreisarztes ist heute die 48. Volksschule in der Scharnhorststraße, in der zwei Drittel der Schüler und die Mehrzahl der Lehrer an Grippe erkrankt sind, bis auf weiteres geschlossen worden. Im Dorotheen-Lyzeum in der Wilhelmshavener Straße 2 sind die Klassen Quinta bis Obersekunda für den Schulbesuch gesperrt worden. Ferner sind 48 Schulklassen in den verschiedensten Schulen wegen der Häufung der Grippe-Erkrankungen geschlossen worden.

Segelflugzeug „Grüne Post" in Oesterreich. Gestern vormittag besuchte der Präsident des Oesterreichischen Aero-Clubs, Fürst Kinsky, das Ullsteinhaus und besichtigte das erste fertige Segelflugzeug „Grüne Post", das demnächst öffentlich ausgestellt werden soll. Fürst Kinsky, einer der bekanntesten europäischen Sportleute, wird die österreichischen Jungflieger anregen, den Segelflugzeug-Typ der großen Sonntag-Zeitung „Die Grüne Post" noch mehr als schon bisher zu bauen.

Hunde und Katzen am Funkturm. Die Grüne Sport- und Tierzuchtwoche, die insgesamt ausgezeichneten Besuch aufzuweisen hatte, wurde mit einer Hunde-Ausstellung abgeschlossen, die vom Kartell für Hundewesen und von der Delegiertenkommission veranstaltet wurde. Besonders gut waren die großen Rassen vertreten, also die Bernhardiner, Neufundländer und Doggen. Neben ihnen interessierten hauptsächlich die Jagdhunde. Die Polizeihundrassen, deutsche Schäferhunde, Boxer, Airedaleterrier, Dobermann, Rottweiler und Riesenschnauzer bildeten eine imponierende Sonderschau. — Kurz vorher waren über 200 Haus- und Edelkatzen am Funkturm zu Gast. Die Vereinigung der Katzenfreunde Deutschlands konnte wieder zeigen, wie schön unsere Hauskatze und wie fortgeschritten die Zucht ausländischer Katzen in Deutschland ist.

Schauspieler-Auto verunglückt

Luise Ullrich unter den Verletzten

An der Ecke der Güntzel- und Prinzregentenstraße stieß heute vormittag ein Lastkraftwagen der Reichswehr mit einem Privatauto der Elite-Filmgesellschaft zusammen, das sich, mit vier Künstlern besetzt, auf dem Wege nach den Ateliers in Johannisthal befand. Während das Reichswehrauto nur geringfügige Beschädigungen aufwies, wurde das Auto der Filmgesellschaft zertrümmert. Die vier Insassen trugen schwere Verletzungen davon und mußten ins Achenbach-Krankenhaus gebracht werden.

Die junge Filmschauspielerin Luise Ullrich, die in der Württembergischen Straße wohnt, erlitt erhebliche Verletzungen am Rücken, der 47jährige Regisseur Heinz Landmann, der am Königsweg wohnt, eine schwere Gehirnerschütterung, der Produktionsleiter der Gesellschaft Alfred Fischer-Lyssa aus der Seesener Straße 14 einen Beckenbruch, der 27jährige Schauspieler Wolfgang Liebeneiner aus Schmargendorf, der heute in der Premiere des Deutschen Theaters, der „Iphigenie", den Pylades spielen sollte, schwere innere Verletzungen.

*

Der Unfall der jungen Künstler wird allgemein Bedauern auslösen. Luise Ullrich hat sich, seitdem sie vor mehreren Jahren in der Volksbühne als die Tochter des Pfandleihers in Georg Kaisers „Nebeneinander" begann, sehr rasch in die Herzen der Berliner hineingespielt, heute ist sie in Schauspiel, Film und Operette einer seiner erklärten Lieblinge.

Wolfgang Liebeneiner, einer aus dem jungen Reinhardt-Nachwuchs, fiel zum erstenmal in dem Sittenstück vom Pariser Gigolo auf, in dem „Das starke Geschlecht" so schlecht wegkam. Daß die deutsche Bühne auf ihn ernste Hoffnung setzen darf, bewies er als Michael Kramers Sohn in den Kammerspielen. — In der heute abend stattfindenden Neueinstudierung der „Iphigenie" wird Werner Schott statt seiner den Pylades spielen.

*

Der Leiter der Flugabteilung der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt E. V., Joachim von Köppen, der in der Eichenallee 68 in Charlottenburg wohnt, erlitt heute nacht gegen ¼4 Uhr mit seinem Wagen am Spandauer Berg einen schweren Unfall. Das Auto fuhr aus noch nicht geklärten Gründen gegen einen Baum. Herr von Köppen, der im 37. Lebensjahr steht, wurde herausgeschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen, die seine Ueberführung in das Westend-Krankenhaus notwendig machten. Joachim von Köppen hatte vor einigen Jahren schon einmal einen schweren Flugunfall erlitten.

Brandstiftung in einer Tischlerei. Während die Kriminalpolizei noch die Brandstiftung, die, wie berichtet, gestern abend in der Kolonie Trautes Heim in Charlottenburg verübt wurde, untersucht, ist in Berlin eine neue Brandstiftung entdeckt worden. In der Reparaturtischlerei von Josef Quinttus in der Ackerstraße 124 war heute nacht an zahlreichen Stellen zugleich Feuer ausgebrochen, das von der Feuerwehr erst nach langwierigen Löscharbeiten bewältigt werden konnte. In mehreren Schränken, die durch Zimmer voneinander getrennt waren, wurden Brandherde gefunden. Die Brandstiftung ist offenbar durch Kohlenanzünder vorgenommen worden. Das Haus war derart verqualmt, daß auch für die Bewohner Erstickungsgefahr bestand. Nach Ansicht der Polizei liegt ein Racheakt vor. Der Tischler war seit Sonnabend mit seinen Angehörigen verreist.

Schaeffers Kabarett. Eine nette Persiflage auf die Ballsaison gab Hugo Fischer-Köppe Gelegenheit, sich zu bewähren. Der scharmante Zauberkünstler Harry Steffin gab sich die größte Mühe, das Publikum in seine Tricks „einzuweihen", doch konnte es zu seiner Freude nicht einmal seinen Zeitlupen-Aufnahmen folgen. Bood und Bood zeigten eine hübsche Varietéparodie, dann folgte Willi Rosen mit neuen Kompositionen. Die Tänzerin Lydia Wieser holte sich einen Sondererfolg, Grete Weiser repräsentierte sich so keß wie nur je, und der Hausherr Willi Schaeffers blieb auch diesmal, wie so oft in seinem Kabarett, unerreicht.

Bühnenschau im „Universum". Das „Universum" am Lehniner Platz verwandelt sich für die Bühnenschau in dieser Woche in eine Manege: Moser José reitet auf zwei bildschönen Schulpferden Variationen der hohen Schule vor, die das Auge fesseln. Im Hauptprogramm läuft der amüsante Film „Glück über Nacht" mit Hermann Thimig, Magda Schneider und Szöke Szakall.

Zirkus Busch im Februar. Zirkus Konrado, endlich nun in ein geeignetes Winterquartier gelangt, zeigt, daß seine liebevoll dressierten Tiere, die Pferde, Zebras, Dromedare, Lamas und Elefanten, auch in der Notzeit, in der Sporthalle Wilmersdorf, keinen Schaden genommen haben. Dann feiert die unerreichte Altmeisterin der Hohen Schule, Therese Renz, die vierundsiebzigjährige Frau, Triumphe, um die sie die Jüngsten beneiden könnten. Als weitere Attraktion bringt das Programm den Fakir Blacaman, der schon vor einigen Jahren an dieser Stelle gearbeitet hat und wieder seine Yoghi-Experimente an sich selbst und an Alligatoren, Schlangen, Kaninchen, Hühnern und — Löwen vorführt. Die Manipulationen mit den Tieren sind aber peinlich, während die Autosuggestionsübungen interessieren. Einen wagehalsigen Balance-Akt am 20 Meter hohen Mast vollführt Alberti, und die drei Clowns Cavallini sorgen für ausgiebigen Humor.

Berliner Humor. Ueber „Berliner Humor in Wörtern und Redensarten" spricht Dr. Franz Lederer Freitag, 10. Februar, 8 Uhr, im Bürgersaal des Berliner Rathauses.

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A.-G., BERLIN

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSICHEN ZEITUNG

NUMMER 38 / DIENSTAG, 7. FEBRUAR 1933

Nachlaß im Schreibtisch

Von HANS SOCHACZEWER

Jetzt ist es Nacht, und der alte Herr — so nennt man den General Carl Philipp von Rauch — schläft und träumt. Am Morgen wird er es nicht wahr haben wollen, daß er etwas geträumt hat; ungern genug gibt er zu, vom Schlafe eingefangen worden zu sein. Sein Schwiegersohn, ein noch junger Mann, Wissenschaftler, Arzt, der alte Herr bezeichnet ihn lediglich als gelehrtes Huhn und übersieht geflissentlich Doktor- und Professor-Titel, wegt es, ihn zuweilen mit der Behauptung zu stören, ein jeder träume. Das vergesse sich zwar, oft noch bei vielen, doch traumlos sei keiner, dessen möge sich der Herr General versichert wissen und, wenn er es nicht einräume, doch hiermit zu Gehör bekommen. Die Verachtung, mit der General von Rauch diese Erklärung aufnimmt, ist so groß, daß er unfähig wird, etwas und sei es: Grobes zu erwidern. Er schweigt. Es regt ihn auf, es entrüstet ihn, zu denken, da könnten Stunden sein in seinem Leben, denen er nicht allein zuzusprechen müsse, daß sie ohne seinen Willen, ohne sein Zawort ablaufen, im Schlafe eben; sondern daß, gegen seinen Willen, sich noch allerlei Närrisches in sein dem Bewußtsein abhanden gekommenes Leben dränge, Träume geheißen. Küchenweisheit! Bedientenklatsch!

Jetzt ist es Nacht, und der alte Herr, er ist seit dem Abend auf dem Schloß, weil er tags darauf im Nachlaß seines Bruders einiges zu ordnen hat, spricht laut und dringlich aus dem Schlaf. Kein Wunder, daß Bökelsang, der Diener, untergebracht in einem Raum unweit des Schlafzimmers seines Generals, hochfährt und, dem lieblichen Schlafe halb vergeben, ruft: „Jawohl, Herr General." Dann freilich belehrt ihn die Finsternis, es sei Nacht, also springt er auf und hinüber zum Herrn. Dort wiederholt er, nur leiser und wacker, „Jawohl, Herr General?" in leicht fragendem Tonfall. Nicht sogleich wird ihm Bescheid, und als der alte Herr wieder zu sprechen anhebt, wird Bökelsang nicht klug daraus und kann trotz angestrengtem Nachdenken keinen Sinn und das heißt: keinen Befehl aus den Worten ziehen, die er — ja, soll er nun sagen: hört oder belauscht?

Er vernimmt: „aber sage doch", „aber bitte, bitte"; auch: „guten Morgen, Leute" und: „es ist schon gut." Doch es ist nicht „Morgen" und mit „Leute" wird Bökelsang nicht angeredet, und alles andere ist ganz gewiß nicht für ihn bestimmt. Ein wenig ratlos und zudem verlegen plappert der Diener noch einmal sein: „Jawohl, Herr General", tritt, da ihm die in Filzschuhen steckenden Füße einzuschlummern beginnen, auf der Stelle: links, rechts, links, rechts; wartet und hat plötzlich erfaßt und erkannt, der alte Herr schlafe, und alles, was er vorhin und eben gesprochen, habe mit ihm, Bökelsang, nicht das mindeste zu schaffen, sei keineswegs ein Befehl, sondern Traumwort.

In der frühen Stunde beginnt der alte Herr die Fächer des Schreibtisches zu leeren. Das Testament des Bruders verpflichtet ihn, sich gewisser Kleinigkeiten anzunehmen. Es enthält den Hinweis, vernichtet dürfe alles werden, nichts aber, ohne zuvor betrachtet worden zu sein. Denn was er, der Verstorbene, acht Jahrzehnte bewahrt, das müsse für ihn einen Wert besessen haben. Auf Tagebücher werde man stoßen, aber auch auf andere Bewejse eines geregelten Lebens; der brüderliche General sei ausersehen, die Erbschaft des Schreibtisches anzutreten. Was aus allem anderen werde: Schloß und Park, Möbeln und Bildern, das lasse sein Herz unbewegt, zumal oder vielleicht weil er ahne, dessen nehme man sich ohnehin gut an. Da sei Besorgnis fehl am Platze.

Der alte Rauch dachte der alte Herr, mit seinen vierundsiebzig. um ein Dutzend Jahre jünger als der heimgegangene Bruder. Der alte Rauch Da hat er nun allein gelebt wie eine Pökelzunge, abhold der Gesellschaft und kaum, daß er sich fortbegeben: was gibt es zu sichten? Zeugnisse seiner Sonderbarkeit.

Es geschah mit einer gewissen Feierlichkeit, daß der General den Schreibtisch aufschloß. An welches der vielen Fächer er sich zunächst zu begeben habe, war ein Einfall, den die sich ausstreckende rechte Hand entschied, ehe das Nachdenken dem alten Herrn recht bewußt geworden war. In dem großen Rolltisch lagen die inneren Schübe frei. Das erste, was der Bruder in den Fingern hielt, war ein dickes Heft, versehen mit einem breiten Gummiband. Er streifte es ab, schlug auf und las auf der ersten Seite, hingeschrieben mit den langen schrägen Zügen, die in mittelgroßen Buchstaben etwas Hüpfendes hatten, die Worte: „Meine Träume. Januar 1909 bis Dezember 1909."

Der alte Herr ließ das Wachstuch-Diarium entfaltet auf den Schreibtisch gleiten, strich durch seinen weißen Schnurrbart und ermunterte sich: „Weiter!" Und er nahm einen Pappkarton an sich, schüttelte ihn, hörte es klappern; es klang, als lägen kleine hölzerne Würfel da innen; doch nun entglitt dem General das Schächtelchen, und es fielen wohl mehr als dreihundert Pappblätter auf die Lade; von der Art und Größe, wie sie die Eisenbahnkarten haben. Neugierig hielt der alte Herr zwei vor die Augen. Und las: 77 kg — 7. 12. 21 auf dem einen; 75 kg — 10. 8. 92 auf dem anderen. Es waren Gewichtsangaben, mit dem Datum versehen, handgeschrieben, und wie sich bei weiterer Durchsicht herausstellte, bezogen sie sich auf mehr als vierzig Jahre. Offenbar hatte sich der Bruder jeden zweiten Monat wiegen lassen und für jede Feststellung einen Zettel gefertigt. Der General dachte: ein Narr! Fehlt nur, daß er Fieber- und Puls-Kurve geführt hat. Und ich habe ihn für einen Philosophen gehalten. Er war ein Hypochonder.

Zwischen Belustigung und Aerger stand jetzt die Stimmung des alten Herrn, und weniger ehrfürchtig als zu Beginn setzte er die Räumung des Schreibtisches fort. Immer wieder Bücher mit „Träumen", dann die „Tagebücher". Briefe, gebündelt; ja, wen gingen sie an? Er, der General, hatte nicht die mindeste Teilnahme an dem Inhalt aller Schreiben, und überdies hätte er es nie vermocht, etwas zu lesen, was nicht an ihn gerichtet war. Gut; es gab, er wußte es, Memoiren. In allen Ländern und zu allen Zeiten hatten sie die Historie unterstützt, und auch der Briefwechsel von Geistesgrößen war der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden. Aber das alles war außerhalb der Familie; in der Familie hielt er nichts davon, zu bewahren, was sich an Briefen fand; ausgenommen zwei Briefe: einen von Moltke, einen von Bismarck, fanden sich in seines, des Generals Schreibtisch nur die zehn oder zwölf Briefe, die seine verstorbene Frau ihm als Braut geschrieben hatte. Jetzt, da er sah, wohin es führe, behielt man, statt zu vernichten, wird er, schon morgen, auch die bräutlichen Briefe verbrennen.

Aber nun kamen Bilder zum Vorschein. Fotografien. Da war er, der Bruder, der Caspar Ludwig: als Knabe, als untauglicher Leutnant, als Baby, als Mann. Da war er selber, er, der General: als Hauptmann, als Adjutant, als Jüngling. Und dann tauchte ein Bild der Mutter auf. Der General erhob sich. Es lag dem keine Absicht bei, er war aufgestanden, als er das Bild in den Händen hielt. Und urplötzlich, es war kein langer, doch ein tiefer Schreck, stieg in sein Gedächtnis, er habe in der vergangenen Nacht seine Mutter vor Augen gehabt und also von ihr geträumt und also geträumt. Die Verwirrung durch diesen Gedanken war ohnegleichen, und für den Augenblick verschlug sie ihm die Möglichkeit, sich der geringsten Einzelheiten zu entsinnen. Er ging dem Traum nicht nach, wohl aber läutete er hastig dem Diener, und man wird sofort erfahren, warum.

„Bökelsang", rief er dem Eintretenden zu, „was ist in der letzten Nacht gewesen?"

„Los gewesen, Herr General?" fragte Bökelsang zurück, hielt aber an, weil er fand, die Wiederholung des Wortes sei in hohem Maße unpassend; er grübelte und brachte hervor: „Herr General haben gesprochen. Herr General haben aus dem Schlafe gerufen. Ich herüber zum General, da haben Herr General noch ein paar Worte gesagt."

„Also ich habe gesprochen," meinte der General, er harte sich gefestet, und er blickte finster auf den Diener. „Es ist gut, Bökelsang." Er winkte ab.

Bökelsang ging.

Man träumte also. Er, der General, träumte also. Er war überführt und auf zweierlei Art. Er hatte sich entsonnen, und sein Diener hatte ihn plappern hören, er hatte konfuses Zeug gestottert, altes, kindisches Gerede; so einer war er.

Man träumte also. Was hatte er denn geträumt? Abermals nahm er das Bildnis der Mutter zur Hand; diesmal blieb er sitzen; es strömte ein Neues in sein Herz. Der Einzelheiten seines Traumes entsann er sich freilich auch jetzt nicht, er bedurfte ihrer gar nicht. Er empfand aber, es war wie ein Göttliches, daß es Träume gab. Man hatte sich den Träumen anzuvertrauen wie dem Schutze des Allmächtigen, und gleich Gott war auch der Traum etwas, was jenseits unseres Wissens und Beherrschens ist. Wie man am Morgen sich unterzuordnen und anheim zu geben hatte dem Willen Eines, der über uns ist; wie man des Abends, da brauchte es keine Worte und kaum ein Gebet, in den Schlaf ging, untertan dem Gesetz der Nacht und der Sterne: also war wohl auch der Traum gegeben, ein Ebenbild des Tages, milder, süßer, einfacher und verzaubernder.

Als habe er eine große Entdeckung gemacht, als habe er das Wissen der Erde bereichert, als sei ihm ein großes Geschenk geworden, als leuchte der Weihnachtsbaum seiner Kindheit, als gebe ihm eine weibliche Lippe den ersten Kuß, als sei der Bogen vollendet zwischen Jugend und Alter: so beseligt war der General in diesem Augenblick. Er lächelte sanft und nahm behutsam die Sichtung der Erbschaft im Schreibtisch wieder auf.

Neue Erzähler / Max René Hesse

Aeußerlich liegt das Werk des Dichters Max René Hesse klar und übersichtlich vor uns; abgesehen von zwei nur in einer amerikanischen Zeitung gedruckten Novellen besteht es aus zwei Romanen, „Partenau" (erschienen 1929 bei Rütten und Loening) und dem kürzlich herausgekommenen „Morath schlägt sich durch" (Bruno Cassirer Verlag, 1933). Wie schwierig es aber dennoch ist, das Wesen dieses Dichters aus den zwei Romanen herauszukristallisieren, hat sich schon anläßlich der Bewertung seines ersten Romans ergeben. Denn dieses Buch wurde — und um so mehr, als bekannt wurde, daß sein Verfasser tatsächlich, wie man vermutete, ein ehemaliger deutscher Offizier von hohem Rang war — fast überall als politisches Werk gedeutet, als Schöpfung eines in die Literatur verirrten Militärs. Erst heute, da klargeworden ist, welche bedeutungsvolle politische Rolle und welchen Einfluß die Reichswehr im ganzen Volke zu gewinnen in der Lage war, wird völlig verständlich, wie innerlich begründet diese Betrachtungsweise war. Dennoch war sie völlig falsch, und was bisher nur manche ahnten und die wenigsten aussprachen, ist durch „Morath schlägt sich durch" allen, die sehen wollen, sichtbar und offenbar geworden: dies nämlich, daß Max René Hesse und sein Werk einzig mit dem Maß der Dichtung, nicht mit dem der Politik gemessen werden kann.

Daß dabei die Person des Dichters ganz im Hintergrund bleiben darf und soll, hat niemand besser erfühlt als er selbst, der sich in einem Brief heftig gegen jede „kausale Betrachtung" gewehrt hat und weiter schreibt: „Einzig darauf kommt es an, ob die Gestalten, die in meinen Büchern aus dem Nebel kommen, lebendig, überzeugend lebendig sind. Fühlt man Partenau und Morath . . . als lebendige Wesen mit der ihnen zugemäßen Atmosphäre oder nicht? Glaubt man mir die Wesen oder nicht?" Und so, mit dieser Einstellung des Dichters selbst, wäre es notwendig gewesen, an „Partenau" heranzugehen. Dann hätte man erkennen müssen, daß das nicht die militärpolitische Studie eines Offiziers über die Möglichkeiten der Verteidigung Deutschlands gegen Angriffe von allen Seiten war, auch nicht die Schilderung der Zustände im Heer von „einem, der Bescheid weiß", sondern ein Roman um eines der Grundprobleme der Menschheit, um das Verhältnis von Führer und Geführtem, dargestellt am leuchtenden Beispiel eines genialen Führers in mittelmäßiger Umwelt.

Dies allerdings ist ein Problem, das vorwiegend aus männlicher Geisteshaltung zu lösen ist, und es ist eigentlich kein Wunder, daß eine Zeit das übersah, deren Dichter im wesentlichen für Frauen zu schreiben scheinen. Aber dennoch wird diese Frage der, wie es Hesse genannt hat, „rein seelisch-geistigen Anziehung, Bezauberung und Verführung des Schülers, Jüngers, Gefolgsmanns" durch den Führer, die von der Antike bis heute noch ungeklärt geblieben ist, auch weiterhin eins der Kernprobleme männlichen Denkens sein. Und sie ist noch dazu im höchsten Maße aktuell in einer Zeit, die den Führer-Begriff mit einem neuen Inhalt zu umfleiden versucht, mit einem fast mystischen Gehalt, der eben nur aus der seelischen Verbundenheit des Führers mit dem Geführten verstanden werden kann. Wie aktuell, beweist vielleicht besser als alles andere, daß zu fast derselben Zeit wie Max René Hesse ja auch Jakob Wassermann im zweiten Teil des „Etzel-Andergast"-Romans versuchte, des Problems Herr zu werden, das die Abhängigkeit des jungen Menschen vom überragenden Führer stellte. Und beide Werke enden mit dem „Verrat" des jungen Menschen, der bei Wassermann bewußtes Sichabwenden, bei Hesse das Nichtmehrfolgenkönnen ist, eins so wenig überzeugend wie das andere, aber beides eine Fülle von Fragen und Zweifeln eröffnend. Was aber Hesse für sich in Anspruch nehmen kann, ist, daß er gar nicht den Versuch gemacht hat, von der Seite des jungen Menschen her das Problem zu lösen, sondern daß es ihm nur und allein um Partenau geht, den Titelhelden, den erprobten und genialen General, der ja, da er im Jüngeren sich verliert, in Wahrheit immer nur sich selbst wiederfindet. Und nur Partenaus Existenz steht zur Debatte, nicht die seines Jüngers Stefan Kiebold, der auch den Selbstmord des Führers überleben wird, zu dem es Partenau treibt, als er, von allen Seiten attackiert, bei Stefan kein Verständnis für die Tatsächlichkeit seiner Situation findet. Partenau aber ist gestaltet und geformt, ist „da", und es gibt eigentlich keine bessere Rechtfertigung seiner Existenz, als daß nach dem Erscheinen des Romans Eingeweihte das Bild dieses Generals in der Armee suchten. Dieser geniale Stratege mit dem kühlen Verstand und dem heißen Wollen und Herzen bezieht sich nicht zu Unrecht auf Thukydides und die Römer; alles ist in ihm, was den männlichen Geist von über zweitausend Jahren geformt hat.

Das war Sinn und Inhalt von „Partenau" und stellte es an einen hohen Platz, dorthin, wo die immer selteneren Bücher der Männer gehören; mehr als bedeutungslose Nebensache auch für das rein geistige Problem der Führerschaft war es, daß im Mittelpunkt des Werkes ein Mensch homosexueller Veranlagung stand: schärfer und härter konnte nicht ausgedrückt werden, daß es nur um ein männliches Problem ging. — Und dennoch muß „Partenau", jenseits der Diskussion über den unantastbaren künstlerischen Wert des Buches, einen tiefen Zweifel hervorrufen, wenn man das geistige Problem des Romans zuinnerst durchdenkt, den nämlich, ob es auf all das, auf die Genialität des Menschen, auf seine Führerschaft und die Fähigkeit, den Jüngeren zu erwecken, eigentlich und überhaupt ankommt. Ob schließlich der für die Menschheit wesentlich ist, der in Genialität große Ge-

danken hervorruft, oder der, der im entscheidenden Augenblick als Mann mit seiner Kraft zur Verfügung steht. Mir will scheinen, daß die nicht produktiv gewordene Genialität sinnlos und vertan ist, und Partenau selbst löscht sich ja durch seinen Selbstmord aus, bevor er Entscheidendes geleistet hat. Daß dem Nur-Genialen das ergänzende Ideal des Mannes gegenüberstehen kann und muß, daß es in den entscheidenden Momenten der Menschheit oft viel mehr auf ihn ankommen wird, das läßt dieses Bild eines ohne Erfüllung sterbenden genialen Menschen am Zentrum vorbeigehen.

Es kann kein Zweifel sein, daß die geistige Fragwürdigkeit seines Partenau auch vom Dichter selbst bemerkt worden ist. Denn sonst wäre die Gestalt des Arztes Jakob Morath in dem zwar schon vor Partenau entworfenen und konzipierten, aber erst später endgültig gestalteten neuen Roman „Morath schlägt sich durch" völlig unverständlich. Dieser Dr. Morath ist kein Genie und kein „Held", sondern ein Mann, der sich durch die Widrigkeiten des Lebens hindurch in das ihm bestimmte Schicksal rettet, aber nicht flüchtend, sondern indem er das Leben selbst und seine Notwendigkeiten so umgestaltet, wie sie nach seinem Empfinden geformt werden müssen. Und weil es hier nicht mehr nur um einen oder um zwei Menschen geht, sondern um die Beziehungen des einen zum Leben, ist hier das Leben breit und in leuchtenden, schlagkräftigen Farben gemalt und ausgestattet worden. Der Betrieb in einem deutschen Krankenhaus in Südamerika, das Wesen der dortigen Gesellschaft überhaupt, die Hohlheit ihrer Moral und ihre bizarr selbstverständliche Heuchelei, — all das ist so dargestellt, daß wir es nicht nur glauben, sondern auch „sehen" können. Aber wozu ist das alles erforderlich? Nicht, um eine gesellschaftlich erregende oder soziologisch interessante Beschreibung dieses Milieus zu geben, wird die Mühe aufgewandt, sondern nur, um daran erweisen zu können, wie der eine, auf den es ankommt, sich demgegenüber verhält. Daß der Stoff, der den Hintergrund bildet, also neben dem Sozialen auch die Medizin, bis ins einzelnste beherrscht werden muß, ist also nur Selbstverständlichkeit. Wesentlich bleibt dennoch immer der Mensch im Vordergrund: der sanfte und doch eigentlich sehr willensstarke deutsche Arzt Jakob Morath, der mit drei zerlesenen Büchern seinen Einzug im südamerikanischen Krankenhaus hält, Thomas a Kempis' „Nachfolge Christi", den Bekenntnissen des heiligen Augustinus und dem Buch des Franz von Assisi, getreten, gezerrt und zurückgedrängt wird und schließlich unabänderlich doch auf seinen Weg kommt, der ihn zur Erfüllung seiner Ideale und zu behaglichem Leben und Glück bringt.

Der Roman eines Arztes ist das also, und vielen Aerzten wird er eine große Freude sein, weil objektiv und ohne Scheuklappen nach irgendeiner Richtung hier die Dinge des Arzt-Seins besprochen werden. Und wenn man selbst ohne Uebertreibung sagen kann, daß dieses Buch das Wissen um die Köstlichkeit und die Nöte, die Freuden und die Gefahren des Arztberufs ganz in sich schließt, so ist es dennoch weit mehr als nur ein Buch vom Arztsein. Es ist ein Roman um die letzten und selten eingestandenen Dinge unserer Existenz, um unsere innersten Wünsche und unseren Kampf um ihre Vereinbarung mit den ethischen Erfordernissen des Lebens. Und die drei Bücher, die Jakob Morath mit nach Südamerika gebracht hat, stammen von Menschen, die Sünder waren, bevor sie Heilige wurden. Um die Vereinbarkeit dieser Dinge geht es letzten Endes, und darin wieder und zum zweiten Male um den Sinn des menschlichen Daseins. Daß es nur ein Entsagungsideal sein kann, ist sicher. Aber während Stefan Riebold im „Partenau" mit aller Emphase der Jugend noch die Behauptung aufstellte, es gäbe nur zwei Ideale männlichen Lebens, den Ritter und den Mönch nämlich, heißt es irgendwo im Morath-Roman: „Glauben Sie, der wahre Mönch und der wahre Gelehrte, beides im Grunde dasselbe, sind eigentlich allein Männer."

Morath schlägt sich durch — und er setzt sich durch, wenn auch nicht ohne die verschiedenartigsten Hilfestellungen, zumal von seiten der Frauen, denen dieser blonde Doktor etwas eigentlich ganz Unverständliches ist. Aber es kommt für ihn gar nicht darauf an, ob man ihm hilft; die Unterstützung ist da, nun gut . . . der Wert seines Tuns wird dadurch nicht beeinträchtigt. Das ist ein Abgehen vom absoluten Wertbegriff, aber ein erlaubtes. Denn es weist uns dahin, die wesentlichen Fragen des Lebens so zu stellen, wie sie gestellt werden müssen. Und da kommt es gar nicht darauf an, daß dem Jakob Morath geholfen worden ist, seinen Weg zu machen, daß er ohne viele Hilfe unmeßerlich unter die Räder einer unbarmherzigen Maschine namens „Leben" gekommen wäre, sondern nur darauf, ob und wie er sich diese Hilfe verdient hat. Und weil er schließlich trotz seiner Schwächen und Sünden ein Heiliger ist, einer, der nur um dessentwillen handelt, was er in seinem Gewissen für gut und richtig hält, hat er sie verdient.

Und nun noch ein paar Worte über den Gestalter Max René Hesse. Ihn, der ganz hinter seinen Gestalten zurücktreten will, darf man doch nicht übersehen. Weil sie ja nur und allein durch ihn Leben gewonnen haben, im Inhaltlichen wie im Formalen. Denn auch das ist bis ins Letzte durchgearbeitet; da steht kein Satz anders, als er dürfte. Man fühlt immer wieder, wie sehr Disziplin und Wille des geschulten Offiziers dahinterstehen. Die Dichte der Vergleiche und Bilder, vor allem im Morath-Roman, der dem Dichter mehr Freiheit und Spielraum läßt, ist nahezu unbeschreiblich.

Wir haben in Max René Hesse einen neuen Erzähler von Rang, einen neuen Dichter, einen männlichen und mannhaften dazu. Er hat uns im „Partenau" das Idealbild eines Ritters gezeichnet, im „Morath" das eines Arztes, eines Helfers der Menschheit. Und wir warten gespannt auf die letzte Erfüllung, die uns der Roman eines Mönches geben müßte, den er uns schuldet. Erde, Himmel und Hölle könnten darin enthalten sein.

Hans Samter.

Der internationale Kunstmarkt

Buch oder Lampenschirm?

Dem alten mit Graphik illustrierten Buch, das schon immer unter der Neigung zufälliger Besitzer zu leiden hatte, die sich ein ihnen besonders gefallendes Bild herausfetzten, ist ein neuer, noch schlimmerer Gegner entstanden: das Kunstgewerbe. Man sollte meinen, beide Gebiete müßten dieselben Interessen haben, aber das ist keineswegs der Fall. Wir werden auf ein paar Geschäfte in Berlin aufmerksam gemacht, deren Spezialität im Verkauf von Lampenschirmen, Schreibmappen, Handschuhkästen usw. besteht, auf die Graphitblätter geklebt sind. Die Dinge, die auf diese Art, „geschmückt" werden, haben sehr verschiedene Formate. Bücher aller Größen leiden also in gleicher Weise unter der neuen Mode. Denn in der Tat bestätigen uns einige Antiquare, daß solche Geschäfte heute Hauptkunden für Bücher mit graphischen Blättern sind, weil sie auf diese Weise am billigsten zu ihrem Schmuckmaterial kommen.

Die kunsthandwerkliche Tendenz ist ja in sich klar. Der Weg hat uns vom bebilderten Kunsthandwerk zu der Schönheit der sachlichen Nutzform geführt, und nichts liegt näher, als daß die Menschen von entsprechendem Geschmack diese Nutzform wieder von außen her zu zerstören suchen. Nicht klar scheint aber zu sein, daß hier ein Akt roher Barbarei gegen das künstlerisch gestaltete Buch vorliegt, dessen sich ein Kulturvolk grundsätzlich schämen sollte. Das graphische Buch pflegt an sich seltener zu sein als das rein typographische, weil es immer mehr Feinde gehabt hat. Wird aber jetzt die Zerstörung graphischer Werke systematisch betrieben, so tritt damit ein Raubbau an der Kultur eines Volkes ein, gegen den man sich wehren müßte. Wir sind der Meinung, nicht nur die Sammler, sondern auch die Verbände von Künstlern und Kunsthandwerkern sollten gegen so eine trübe neue Mode Stellung nehmen.

Auktionen und Kataloge

Von der Versteigerung am 20. und 21. Februar bei Max Perl liegt nunmehr der Katalog vor. Die Auktion beginnt mit einer Abteilung Bücher von ungefähr 500 Nummern, in der sich aus deutscher und fremdsprachiger Literatur manches Interessante in literarischer oder illustrativer Hinsicht findet, vor allem die Konvolute, die sich zu einer Spezialität des Hauses ausgewachsen haben, werden wieder starkes Interesse finden, so etwa wenn ein einziges mit 60 Mark geschätztes Konvolut 220 Bände deutscher Literatur umfaßt. Der Literatur folgen Gemälde, Handzeichnungen und Plastik älter und neuer Zeit. Wie bereits mitgeteilt, ist der Hauptreiz der Auktion in den chinesischen Gemälden der Sammlung des Professors du Bois-Reymond zu suchen.

Das Antiquariat Eke verschickt einen Katalog über Neuankäufe alter und moderner Literatur, die Pictura am Lützowplatz in der Hauptsache moderne Literatur und Neuausgaben, von Doktor Messow liegt ein allgemeiner Katalog vor.

Vom deutschen Kunstmarkt

Die Firmen Ball u. Graupe teilen mit, daß sie der Reichstagswahl wegen die Versteigerung von Goldschmidt-Rothschild auf den 14. März verschoben haben. Am 15. März folgt dann die bereits angekündigte Versteigerung, die nicht weniger als 77 alte Meißner Porzellanvögel Kändlers enthält. Dazu anderes hochwertiges 18. Jahrhundert jeder Art. Aus Frankfurter Besitz kommen einige Gemälde, Farbstiche, deutsches und französisches Silber u. a. An den beiden letzten Februartagen bringen Holstein u. Puppel in Berlin eine große graphische Sammlung aus Fürstenbesitz, deren Kernpunkt eine Sammlung farbiger englischer Sportblätter von 200 Exemplaren bildet. Anderes 18. Jahrhundert mit einer Kollektion Rowlandson schließt sich an. Dazu Graphik von Dürer bis Daumier, Handzeichnungen und Aquarelle aller Zeiten, für die Berliner Sammler 100 Gouachen von Riegelsohn, die ihre Themen zum Teil Berlin und der Mark Brandenburg entnehmen.

Während die auswärtigen Sammlungen nach Berlin wandern, möchte man glauben, daß die Sammlung Lipperheide, die Helbing in München für den 24. und 25. Februar ankündigt, nach Berlin gehören müßte. Das ist aber nicht ganz der Fall, denn die vor kurzem verstorbene Baronin Lipperheide, die Witwe des Gründers unserer Kostümbibliothek, verbrachte ihren Lebensabend in München. Daher treten auch zu dem schönen alten Kunstgewerbe und dem Jünglingsbildnis Cranachs neuere Münchener Meister wie Grützner und Defregger. Am 27. Februar hat Adolph E. Cahn in Frankfurt am Main eine Versteigerung griechischer und römischer Münzen aus verschiedenem Besitz. In der dritten Februarwoche versteigert Dr. Günther Deneke in Berlin Gemälde alter und neuer Meister, Textilien, Möbel, Keramik.

l. b.

Schau heimwärts, Engel!

Roman von

THOMAS WOLFE

Uebertragung aus dem Amerikanischen von Hans Schiebelhuth

10. Fortsetzung

Monatelang gingen sie ganz in diesem Spiel auf. Ihr Vorbild war die städtische Feuerwehr, besonders aber der Schweizer Jannadeau, der Leutnant bei der Truppe war. Sie hatten gesehen, wie er, sobald der Alarm ertönte, eine grade auseinandergenommene Uhr auf dem Glastisch liegen ließ, aus seinem Juwelierladen neben Gants Werkstatt stürzte, über den Stadtplatz stürmte und den großen Löschwagen grade noch erreichte, als dieser zur Halle hinausfuhr.

Bens Bart wurde flügge. Er tollte stundenlang mit Eugen, drückte ihn aufs Ledersofa und kraßte die zarte Wange des Kleinen mit den dünnen spitzen Kinnstoppeln. Eugen quietschte.

„Ha! Wenn du das erst mal kannst, bist du 'n Mann", sagte Ben.

Und er sang mit seiner dünnen summenden Gespensterstimme:

„Peck, peck, peck! pocht der Specht an die Schulhaustür,
Peck, peck, peck! und sein Schnabel ward wund,
Nun schnelle an der Schelle auf dem Schulhaus gewetzt,
Peck, peck, peck! ward der Schnabel gesund."

Sie lachten, Eugen mit schaukelnden Kehllauten, Ben mit fast lautlosem Kichern. Er hatte wässrige graue Augen und eine gelbe, finnige Haut. Sein Kopf mit der hohen knochigen Stirn war wohlgeformt. Sein Haar war kraus, ahornbraun. Unterhalb der ständig zusammengerückten Brauen war sein Gesicht klein und lief spitz zu. Sein ungewöhnlich sensitiver Mund lächelte kurz, mit eingezogenen Lippen. Wie ein Lichtschein über eine Klinge läuft, so huschte das Lächeln über Bens Mund. Ben gab stets einen Puff, wenn er eigentlich streicheln wollte; er war sehr zärtlich und sehr stolz.

IX.

Ja, und die Zeit, wenn Proserpina wiederkehrt, wenn der Ceres totes Herz aufs neue entbrennt, wenn aller Wald von zartem Dunste schwimmt und winzige Vögel durch ausgelaubtes Gezweig singender Bäume flihen, wenn der schwammige Teer auf die Straßen gefahren wird, und die Buben, die Taschen voll von Kreiseln und achatnen Murmeln, kleine heiße Teerbälle auf der Zunge rollen . . . ja dann grollt der berstende Donner nachts, dann fällt der millionenfüßige Regen; morgens sieht man Wolkenfetzen am stürmischen Himmel . . . und wenn der Junge aus dem Gebirg, der Handlanger, seinen Leuten, die einen Zaun setzen, den Wasserkrug bringt, dann hört er den Wind durchs Gras schlängeln und drunten im Tal den langhinseufzenden Pfiff und das matte Geläut einer Schelle . . . die großen blauen Berge scheinen ihm näher, dichter, herangerückt, denn er hat ein wortloses Gelöbnis vernommen: der Frühling, ein scharfes Messer drang in sein Herz.

Und das Leben wirft den rostroten, verwitterten Schutzpelz ab, und die Erde sprießt auf mit zarter, unerschöpflicher Gewalt, und der Becher des Menschenherzens fließt über von sagenhaftem Erwarten, stummen Versprechungen, unerklärlicher Sehnsucht. Irgend etwas schnürt dem Menschen die Kehle, irgend etwas blendet ihm den Blick, und ein mutiger Hörnerklang tönt leise durchs Erdreich.

Eugen, Max und Harry regierten über die kleine Nachbarschaft. Sie führten Krieg gegen die Neger und die Juden, an denen sie ihren Spaß hatten, und gegen die verhaßte, verachtete Brut aus der Pigtail Alley.

Sie hockten in der Dämmerung auf der Mauer, bei der flackernden Gaslaterne an der Straßenecke, und spähten aus. Sie lagen in Gants Garten im dichten Gebüsch versteckt und lauerten auf verliebte Negerpärchen, die dort vorbeigingen. Sie hatten einen langen, ausgestopften Strumpf an einer Stripe; das Ding sah wie eine Schlange aus. Das Stammeln, Gurgeln, Quieken der Erschreckten, das Lachen der Buben gellte im Dunkel.

Die flachshaarigen Kinder aus der Pigtail Alley aber haßten sie mit einem humorlosen, tödlichen Haß. Pigtail Alley war eine kotige Gasse am unteren Ende der Woodson Street, am Rande eines veralgten Sumpfes. Dort hauste in elenden, weißgetünchten Holzhütten verkommenes Volk, arme Weiße. Knochige Weiber und wüste, bumpfe Männer, denen der Kautabakspeichel über die Kinnbacken lief, lungerten in der Sonne vor den sinkenden Hütten umher. Die Kinder waren fast alle weißblond. Abends roch es nach halbfaulem Fleisch, das in ranzigem Fett gebraten wird. Flackernde Oelfunzeln brannten in den trüben Behausungen. Man hörte das scharfe Geleif der Weiber und das besoffene Gebrüll der Männer, Geschrei und Flüche, Flüche und Geschrei.

Einst zur Kirschenzeit hatte Lukas, der Hauptmann, seinen Trupp Zeitungsträger, Judenbuben und Christensöhne, zum Pflücken in Gants Garten gebracht. Die ganze Bande turnte im Geäst und brach die hellroten Herzkirschen in kleine Körbchen; ein Viertel des Gepflückten sollte den Arbeitenden gehören. Ein weißblonder Bub aus den Elendshäusern erschien mit unschlüssigem, traurigem Gesicht im Garten.

Lukas war fünfzehn. „Immer rauf auf den Baum, Söhnchen!" befahl er herzhaft. „Da! Nimm dir ein Körbchen und los!"

Eugen wiegte sich begeistert und lebensfroh im höchsten Wipfel des Baumes. Der Bub kam wie eine Katze den beharzten Stamm heraufgeklettert, schwang sich ins Geäst und pflückte mit unglaublicher Geschwindigkeit sein Körbchen voll. Er ließ sich gewandt auf den Boden hinunter und leerte es in den großen Sammelkorb. Er war schon wieder halb den Stamm hinaufgeklettert, als seine Mutter, ein hageres, knochiges Weib, im Garten erschien.

„Haeij, Neese", schrillte sie. „Was suchstu'enda?" und hieb ihm mit einer Gerte über die braunen Waden. Der Junge heulte.

„Mach daß 't hejmkummst", befahl sie und schlug ihn wieder.

Keifend trieb sie ihn mit Rutenschlägen vor sich her. Der Bub sprang hoch vor Schmerz und schrie auf. Wenn er stehen bleiben wollte, schlug sie noch härter zu.

Die Buben auf den Bäumen kicherten schadenfroh. Aber Eugen, der das verhärmte, verhärtete Gesicht der Frau, das zornige Mitleid in ihren grellen Augen gesehen hatte, spürte einen Stich im Herzen. Es war, als ob ein Geschwür in ihm riffe.

„Der arme Kerl, er hat seine Kirschen hiergelassen", sagte er zu Lukas.

Eines Tages hatten sie einen Buben aus der Alley umzingelt. Furchtsam zog sich der arme Kerl in eine stinkende Mauerecke zurück. Willie Isaacs, ein jüngerer Bruder von Max, verhöhnte ihn, hämisch lachend:

„Deine Mutter nimmt Wäsche ins Haus; sie wäscht für 'nen dreckigen olen Nigger!"

Das Opfer des Hohns zuckte zusammen. Willie bog sich vor Lachen über den trefflichen Einfall. Harry Tarkinton brüllte vor Vergnügen. Eugen wandte sich unentschieden weg,

Rundfunk:

Neues Bild der alten Heimat

Ewald Banse, Karl C. von Loesch und Eugen Diesel zeichneten ein „neues Bild der alten Heimat". Neu daran ist die Blickrichtung auf die Kontinuität oder Entwicklung von alten Zeiten bis zur Gegenwart: man erfährt, wie die „Urlandschaft" Deutschlands mit ihren Heideflächen und Urwäldern, deren Schrecken sich noch im deutschen Märchen spiegeln, zur „Kulturlandschaft" mit durchforsteten Wäldern und bebauten Aeckern wurde, die sich dann in den letzten hundert Jahren durch die Merkmale der technischen Entwicklung — Verkehrsstraßen, Industriewerke, Kanäle usw. — zur „Maschinenlandschaft" wandelte. Betrachtungen dieser Art lehren, das Nächste um uns mit geschulterem und wissenderem Blick anzuschauen; sie sind das beste Palliativ gegen einen Radaupatriotismus, der die Liebe zur Umwelt gepachtet zu haben glaubt, und sie erledigen auch das Märchen, daß die Landschaft mit der Technik zum Sterben verurteilt sei.

Eine andere, instruktive Methode, geographisches Wissen zu verabreichen, zwar in Teelöffeldosierung, doch sehr bekömmlich, ist durch die Aufteilung von Reisegesprächen zwischen fünf Personen gefunden, denen man auf einer Weltreise folgt.

Bei den Einzelvorträgen ist die Zeitdauer auf 15 Minuten herabgesetzt. Wenn man annimmt, daß die Spannkraft der Hörer nicht weiter reicht, dann muß auch das geistige Volumen solcher Vorträge verkleinert werden. Nicht im Sinne einer Herabsetzung des Niveaus, sondern einer Einschränkung des Stoffes auf Teilfragen. In dieser Zeit aber Elementarerkenntnisse der Nationalökonomie zu vermitteln, wie es Paul Krannhals in einem Vortrag „Was ist Geld" versuchte — dessen Tendenz übrigens, wie es schien, gegen den Goldstandard gerichtet war —oder einen Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte der Oper zu geben — über deren „Lebensalter" H. H. Rosenwald sprach — ist für den Vortragenden schwierig, für den Zuhörer meist atemraubend.

Auch die Gegenüberstellung „Der alte und der neue Mensch", die Otto Gmelin gab, ist in solcher Kürze kaum fruchtbar. Bei ihm hat die Sehnsucht der jungen Menschen nach neuer Lebensgestaltung, deren Zeuge man jetzt nicht selten am Lautsprecher ist, sich gewähltere Ausdrucksformen geschaffen, als man sonst gewohnt ist. Er glaubt, daß ein „neuer Humanismus" und eine Stärkung des Gemeinschaftsempfindens aus der Arbeit kleiner unpolitischer Zellen, ferner durch Werkstudententum und freiwilligen Arbeitsdienst erwachsen könne.

Blättert man sonst im Vortragsprogramm, so fällt einem die Bevorzugung kulturhistorischer Themen auf („Geselligkeit vor 150 Jahren", „Leben vor fünfhundert Jahren" usw.). Dabei wird nicht selten wertvolles, sonst schwer erreichbares Material in angenehmer Weise zugänglich gemacht.

Ganz gegenwartsnah aber ist der Funk, wenn er darüber diskutieren läßt, ob eine Frau sich auf der Straße ansprechen lassen darf oder nicht. In der amüsanten Unterhaltung darüber prallte die Argumentation des Mannes (dessen Partei Friedrich Herzfeld vertrat) — von der ehernwohlerzogenen Abwehr der Frau (Lisa Peck) so wirkungslos ab, wie es heute in praxi nicht immer geschieht . . .

— r.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Fliegen-Forschung. Eine Bibliographia Dipterologica (Fliegen- und Mücken-Bibliographie) kündigt der Verleger und Naturforscher W. Junk an, der bereits ein ähnliches Unternehmen den Käfern (Bibliographia Caleopterologica) und den Schmetterlingen (Bibliographia Lepidopterologica) gewidmet hat. Der neue Band enthält u. a. ein Adressen-Verzeichnis aller lebenden Dipterologen (Fliegen- und Mücken-Forscher). Auf dem Titelblatt ist das Bild einer neuen, soeben in der Mark entdeckten großen und nach dem Verleger-Forscher benannten Spezies „Erinna Junki" zu sehen.

„Der scharfe Löwe". Der unheimlich klappende Mechanismus dieses (schon bewährten) Schwanks von Heinz Uhlmann ist durch allerlei Einlagen etwas ausgeweitet, aber die sehr theatersicheren Situationen finden immer wieder ein beifallsfreudiges Publikum. In ein hermetisch verschlossenes Damensanatorium dringt, als Schwester kostümiert, endlich ein Mann ein, und dieser aussichtsreiche Einfall wird mit soviel Voraussetzungen und Konsequenzen ausgestattet, daß er in den überraschendsten Begegnungen und Konflikten gradezu explodiert. Wilhelm Bendow hat das Stück für die Bedürfnisse seiner „Bunten Bühne" am Kottbusser Tor zurechtgeschnitten, mit Gesang, Tanz und sehr viel Raum für sich. Er ist der Schuhwichsefabrikant im Löwenfell — ein harmloser Ehemann, der in das seelische Format eines stiernackigen Ringkämpfers von internationalem Ruf schlüpfen muß. Bendow leiht dieser muskulösen, bizepsgesegneten Persönlichkeit sein mädchenhaftes Organ, sein sanftes Schmollen und die altjüngferliche Geschämigkeit, mit der er mitunter recht saftige Sachen hinlegt. Seine Helferin ist Alice Hechy, die als verliebte Fechtmeisterin wirkungsvoll ihre Chansons singt, niemals aufträgt und immer geschmackvoll bleibt. Auffallend tänzerisch begabt ist Ilse Bigdor, sie singt, spricht, steppt mit Ausdruck und Lockerung ein Duett und holt sich einen Sonderbeifall. Gern begegnet man Else Ward, die unverändert überlegen und auf eine sehr noble Art hundeschnäuzig ist. Johanna Ewald leiht einer amüsant vom Sport zerrütteten Medizinerin ihre exzentrische Erscheinung und mit handfesten Typen finden Eva Goltz und Gisa Dibbern Beifall. Musik, Gesangstexte und Ausstattung entsprechen durchaus den Wünschen des Publikums, das gutgelaunt den Raum der „Bunten Bühne" bis auf den letzten Platz füllt.

R. K.

Hirtenknabe männlich. Eine gegen das übliche Besetzungsschema abweichende aparte Besetzungsänderung weist die für Sonntag in der Staatsoper unter Klemperers musikalischer Leitung angesetzte „Tannhäuser"-Neuinszenierung auf: Der Hirtenknabe, sonst immer ein verkapptes Mädchen, wird von einem „wirklichen Knaben", dem 12jährigen Alfons Schienemann gesungen werden. Er gehört zum Jugendchor der „Akademie für Kirchen- und Schulmusik" und hat bei der Pariser Aufführung des „Jasagus" die Hauptrolle gesungen. — Auch das Quartett der vier Edelknaben im zweiten Akt wird nicht in der üblichen weiblichen Besetzung erscheinen, sondern von vier Jungens aus Hugo Rüdels Domchor gesungen.

Jugendbewegung und bündische Jugend. Von der alten Jugendbewegung, die im Kriege die Probe auf ihr Exempel bestand, bis zu der vielfältig zerspaltenen bündischen Jugend, die in politischen und unpolitischen Lagern um die Zukunft ringt, ist ein gerader Weg. Romantische Fronde war ehedem und ist auch heute wieder ihr Hauptantrieb. Aber diese Romantik steht immer dicht neben der Realität und vermag leicht zur Realisation werden. Darum ist es wichtig und nützlich über die Ideen und Absichten dieser in Gemeinschaften und Gruppen gebundenen Jugend unterrichtet zu sein. In der Februarnummer von Velhagen und Klasings Monatsheften legt Dr. Paul Herzog den Weg „Von der Jugendbewegung zur bündischen Jugend" dar. Vor dem Krieg stand die Wendung gegen Schule und Elternhaus am Anfang, die Sehnsucht nach der Natur und der Gemeinschaft, der Wille zur Selbsterziehung. Die Bünde, die bald nach dem Kriege die Arbeit und die Ideale wieder aufnahmen, lenken bewußt ihre Blicke auf das Volk und die Natur, diese Jugend fühlt sich als Glied der großen Schicksalsgemeinschaft. Ihre Absicht ist, in größter Freiheit ihren Weg zu gehen und selbständig die Probleme durchzudenken, die die Zeit ihr aufgibt. Auf den Wanderungen wird die Bestimmung des deutschen Volkes erforscht, wird den Sorgen der Minderheiten nachgegangen, wird die Frage nach der Ursache der Arbeitslosigkeit, nach dem Mittel ihrer Ueberwindung gestellt. Es entsteht in ihr etwas wie eine Brücke über die Klassengegensätze, eine soziale Schicksalsgemeinschaft. Eine Aufbauarbeit an Körper und Seele wird geleistet. Herzog nennt die einzelnen Bünde, die heute viel zahlreicher als zur Zeit des alten Wandervogels und Pfadfinders sind, und erklärt ihre wichtigsten Unterschiede.

Die nächste Premiere der Volksbühne. Am 21. Februar findet im Theater am Bülowplatz die Uraufführung Elisabeth von Castoniers Volksstück „Die Sardinenfischer" statt. In der weiblichen Hauptrolle wird Berlin eine junge Wiener Schauspielerin kennenlernen: Luise Rainer. Eine männliche Hauptrolle spielt Ernst Karchow. Regie führt Rolf Zindler von der Städtischen Oper. Das Bühnenbild, des in den französischen Pyrrhenäen spielenden Stückes stammt von Rochus Gliese.

Aus den Hochschulen

Zum Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin ist für die Amtszeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 der ordentliche Professor für Kulturtechnik und Meliorationswesen Wilhelm Freckmann gewählt und bestätigt worden.

Professor Andreas Schwarz in Freiburg i. B. hat den Ruf auf den Lehrstuhl für römisches und bürgerliches Recht in Frankfurt a. M. als Nachfolger von Professor H. Lewald angenommen.

Professor Rudolf Meißner, der Bonner Germanist, vollendete kürzlich sein 70. Lebensjahr. Meißner, habilitierte sich 1886 in Göttingen, 1906 wurde er ordentlicher Professor in Königsberg, 1913 in Bonn.

Professor Adolf Bacmeister, der bekannte Lungenarzt in St. Blasien, wurde zum ordentlichen Honorarprofessor in medizinischer Fakultät der Universität Freiburg i. Br. ernannt.

Der Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie Dr. Philipp hat sich an der Berliner Universität habilitiert.

THEATER, KUNST, VORTRÄGE

Im Schauspielhaus Steglitz gelangt am Sonnabend, dem 11. Februar, 8.15 Uhr, „Der Weibsteufel" zur Aufführung mit Julia Serda, Fritz Richard, Hans Adalbert Schlettow. Regie: Julia Serda.

Am 18. Februar findet an der Staatsoper München die Erstaufführung von Donizettis „Lucia von Lammermoor" in der Bearbeitung von Max Ettinger statt.

Die nächste Vorstellung des von der Jungen Volksbühne im Dezember uraufgeführten „Karle, machste mit", findet am 8. und 10. Februar, nachmittags 3.30 Uhr, in den „Pharus-Sälen", Müllerstraße 142 (Nähe Seestraße), statt.

In der Komischen Oper kommt als nächste Uraufführung das musikalische Lustspiel „Mein Friseur", Text und Musik von Bert Reisfeld und Rolf Marbot, Buch von Rudolf Lothar.

75mal „Glückliche Reise". Im Theater am Kurfürstendamm ging Max Bertuchs und Carl Schwabachs hübsche Operette mit der ausgezeichneten Musik Künnekes zum 75. Male erfolgreich in Szene; reicher Beifall für Lizzi Waldmüller, Verebes, Hilde Woerner, Jankuhn und die andern. Das Theater hat, es sei dankbar verzeichnet, die Bons abgeschafft und stattdessen die Preise auf ein tragbares Maß gesenkt. — Gleiche Meldungen kommen von der Tribüne und vom Zentral-Theater.

Oper am Mittwoch. Staatsoper Unter den Linden: „Cavalleria rusticana" — „Bajazzi" mit den Damen Konetzni, Fischer, Arndt-Ober, Mansinger und den Herren Kullman, Soot, Ditter a. G., Prohaska, Noe, Kern. Musikalische Leitung: Lert. Anfang 8 Uhr.

Städtische Oper: „Salome" mit Else Wühler-Hallauer (Titelrolle), Melitta Amerling, Hans Reinmar, Josef Burgwinkel, Artur Cavara; ferner die Damen Zador, Gura und die Herren Gombert, Steier, Schupp, Feher, Pechner, Bauer, Reval, Gonszar, Heyer, Spering. Dirigent: Fritz Stiedry. Beginn 8 Uhr.

---

renkte krampfhaft den Hals, hob den einen Fuß scharf vom Boden wie jemand, der sich vor Schmerz windet:

„Das ist gelogen!" schrie er seinen erstaunten Gefährten ins Gesicht. „Das ist gelogen!"

In diesem Frühling ging Eugen oft in die Werkstatt seines Vaters am Stadtplatz. Alles dort gefiel ihm: Die helle Sonne auf dem Pflaster. Der Blick aufs Gebirge. Das wehende Gesprüh des Springbrunnens. Die redseligen Feuerwehrmänner. Die Kutscher und Fuhrleute, die sich träg vor Gants Backsteinschuppen herumtrieben und mit den Peitschen um die Wette knallten. Jannadeau hinter den niegewaschenen Scheiben, der, die Uhrmacherlupe eingeklemmt, geschickt etwas im Räderwerk einer Uhr richtete. Der moosige, feuchte Geruch des ganzen Baues.

Im ersten Raum war Gants Lager: der Boden hatte sich vom Gewicht der Steine gesenkt. Da standen polierte Platten aus Georgia-Marmor, unbehauene Blöcke aus Vermont-Granit, bescheidene, mit einer Urne oder einem liegenden Lamm gezierte Grabmale, und — große verstaubte Engel aus Carrara in Italien, die Gant für schweres Geld erstanden hatte und nie verkaufte. Sie waren seine Freude, sein Stolz.

Durch eine Holzwand abgeteilt war ein anderer Raum, die Werkstatt mit dem Abort in der Ecke und dem Waschbecken. Der Steinstaub lag fingerdick auf den groben Holzböcken, den mit Meißeln, Bohrern, Hämmern vollbesteckten Werkzeugregalen, dem kleinen, zerbeulten gußeisernen Ofen. Sandsteinsockel standen umher. Brennholz und Kohle lagen in losen Haufen aufgeschüttet am Boden. Am Fenster stand ein Schleifstein mit einem Pedal; Eugen spielte stundenlang damit; das zunehmende Sausen des Rades begeisterte ihn.

Ein dritter, kleinerer Raum diente Gant als Büro. Staub von zwanzig Jahren, zusammengebündelte Stöße von schmutzigen Papieren auf dem altmodischen Schreibtisch; ein Ledersofa, ein zweiter Schreibtisch, auf dem geschichtet kleine rechteckige Täfelchen, die Stein- und Politurmuster, lagen. Durch die trüben Scheiben des niegeöffneten Fensters blickte man auf Will Pentlands Bürohaus und Holzlager und sah eine Ecke des Marktplatzes, der, nur durch einen kurzen Straßenblock abgeschnürt, auf dem Hang neben dem Stadtplatz lag.

Gewöhnlich fand Eugen seinen Vater im Gespräch mit Jannadeau in der Juwelierwerkstatt; Gant stützte sich schwer auf den zerbrechlichen Glastisch. Oder die beiden Männer unterhielten sich über den Zaun, der Jannadeaus Ecke von dem Grundstück ausgrenzte. Sie sprachen über Politik, Krieg, Tod und Hungersnot. Gant schimpfte auf die Demokraten und schob ihnen die Schuld am schlechten Wetter und an den hohen Steuern in die Schuhe. Er pries Teddy Roosevelts sämtliche Aussprüche, Handlungen und Prinzipien. Der urteilsfähige, besonnene Schweizer entgegnete mit statistischen Einwänden. Sein einziges Nachschlagewerk war ein drei Jahre altes Exemplar von „The World Almanac"", vollständig abgegriffen und mit Fingerspuren beschmutzt. Er schlug nach und bemerkte etwa: „Aha! Ganz wie ich mir dachte! Die Munizipalsteuer in Milwaukee während der demokratischen Verwaltung neunzehnhundertfünf war 2,25 Dollars aufs Hundert, also niedriger, als sie seit Jahren war." Er disputierte mit Eifer. Sein breites, gelbes Gesicht legte sich in fettige Falten, wenn er über Gants Unvernunft lachte.

Gant aber war nie zu überzeugen: „Ich prophezeie es, Jannadeau", dröhnte er, „wenn die Demokraten bei der Wahl gewinnen, dann kommt es zu Bankkrachen, wir müssen Suppenküchen für die Armen einrichten, und wir beide werden vor Hunger verreckt sein, ehe noch der nächste Winter herum ist."

Dann wieder fand Eugen seinen Vater in der Werkstatt, über den Bock gebeugt, wie er mit dem gelenken Meißel und dem Holzhammer eine Inschrift in Stein schnitt. Gant trug nie Arbeitskleider, sondern behielt den wohlgebürsteten schwarzen Straßenanzug an. Er hatte den Rock abgelegt und einen langen, gestreiften Schurz vorgebunden. Wenn Eugen ihm bei der Arbeit zusah, spürte er immer, daß sein Vater kein gewöhnlicher Handwerker, sondern ein Meister sei, der für ein paar Minuten grade die letzte Hand an ein Kunstwerk legt.

Keiner tut es ihm gleich, dachte Eugen und stellte sich vor, wie seines Vaters Werk in überwucherten Friedhöfen ihn und die Zeiten überdauern würde. Er empfand Mitleid mit Krämern, Brauern, Kleidermachern, mit Farbenhändlern, wie Harrys, Installateuren wie Max' Vater, deren Arbeit verwitterte, verrostete, verfiel. Er bedauerte alle Männer, die dahinscheiden, ohne ihre Namen in Felsen gesprengt, ihre Merkzeichen in Klippen gehauen zu haben. Er forschte im Geist nach einem Material, in dem ein Zeichen unvergänglich, unvergeßlich, auf ewig unzerstörbar sei.

Dann wieder fand Eugen seinen Vater, wie er, die Hände auf dem Rücken, mit zornigen Schritten auf und ab ging und drohend vor sich hin murmelte. Eugen verhielt sich dann still und wartete. Nachdem der Alte achtzig- oder neunzigmal die Bahn zwischen den Steinklötzen durchmessen hatte, stürmte er jählings zur Tür und ließ unter Wutgeheul eine Jeremiade auf die Fuhrleute los, die vor seiner Schwelle herumlungerten und ihn geärgert hatten.

„Ihr Niedrigsten unter den Niedrigen! Ihr Schlimmsten unter den Schlimmen! Lausige, verbummelte Taugenichtse ihr! Ihr habt mir den Hunger ins Haus gebracht! Ihr habt mir das bißchen Kundschaft von der Tür verscheucht! Ihr verfluchtes, entartetes, hoffnungsloses Gezücht, ihr würdet die Pfennige stehlen, mit denen man die Lider der Toten beschwert, auf daß ihre Augen nicht zum Himmel starren, so wie ihr mich bestohlen habt, furchtbare, entsetzliche, blutdürstige Bankerte aus dem Gebirg, die ihr seid!"

Er rannte brummend in die Werkstatt zurück, erschien aber einen Augenblick später wieder in der Tür mit gewaltsam beherrschtem Gesicht und verkündigte:

„Ich warne euch ein für allemal: wenn ich euch wieder hier auf der Schwelle meiner Werkstatt treffe, dann lasse ich euch ins Gefängnis werfen!"

Die Kutscher und Fuhrleute, gutmütige Neger, machten Gesichter wie Hammel und gingen, mit ihren Peitschen spielend, zu ihren Wagen. „Der Alte ist aber heute aufgebracht, Gott o Gott. Was er nur hat?"

Keine Stunde verging, und sie saßen wieder wie Schmeißfliegen auf den Stufen vor Gants Tür. Gant kam heraus, um auszugehen. Sie grüßten ihn freundlich, denn sie mochten ihn gern.

„'n Tag, Mister Gant."

„Guten Tag, Jungens", sagte er herzhaft, als wäre nichts vorgefallen, und schritt eilig davon.

Wenn Eugen eintrat und Gant beschäftigt fand, grüßte der Alte nur kurz: „Tag, Söhnchen!" und meißelte an der Inschrift weiter. Bald aber schleifte er die Lettern mit Wasser und Bimsstein ab, zog den Schurz aus, legte den Rock an und sagte zu dem erwartungsvoll herumstehenden Jungen: „Komm mal mit, mich deucht, du hast Durst!"

Sie gingen über den Stadtplatz in den kühlen drugstore, standen vor der onyxglänzenden Sodafontäne unter den surrenden elektrischen Fächern und tranken eisgekühlte, kohlensaure Getränke . . . Limonaden, so kalt, daß Eugen Kopfweh davon bekam, oder schäumende Eiskremsoda, die ihm mehrmals mit scharfem, köstlichem Kitzel in der Nase aufstieß.

Fortsetzung folgt

SPORT / SPIEL UND TURNEN

SCHRIFTLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

„Zirkus“ Kaiserdamm

Ein Militär über das Reit-Turnier

Gegen das jetzt abgeschlossene große Berliner Reit- und Fahrturnier erhebt sich aus Fachkreisen schärfste Kritik. Das Pferd, der hohe Sport des Reitens, steht nicht mehr im Mittelpunkt, sondern die Schaunummer oder, wie man es immer wieder hört, der „Zirkus“. Schöne Körper, wie sie in der „Olympiade“ vorgeführt werden, sind gewiß ein erfreuliches Bild, gehören aber nicht in den Rahmen eines Turniers, vor allem nicht in der gebotenen Aufmachung antiker Kostüme, fingierter Wettkämpfe und pantomimenartiger Darstellungen. Es hat Nachmittage und Abende gegeben, an denen vom Springsport kaum noch etwas gezeigt wurde. Eine Friedericianische Parade in Ehren, vor allem, wenn sie so ausgezeichnet wie hier vorgeführt wurde, aber hätten nicht die acht Generäle in ihren historischen Kostümen und auf ihren glänzend gerittenen Pferden genug gezeigt? Wenn man die Turniere zu Volksfesten machen will, die den militärischen Gedanken wecken und erhalten sollen, so gebe man dem Reitsport künftighin einen besonderen Platz oder schneide die Schaunummern auf das ihnen zukommende Maß zu und berücksichtige dabei das reiterliche Interesse!

Die Reichswehr soll nicht zu einer Zirkusnummer für das Volk werden, bei aller propagandistischen Bedeutung, die wir ihren Sportfesten, Paraden und Manövern zuerkennen. Letztens hat sich ja ihre Führerschaft, die sie anstrebt, als eine geistig fundierte zu erweisen. Es gab auf diesem Turier Stimmen, die ernstlich Zweifel rechtfertigten, ob eben mehr das äußerliche Bild oder das, was doch dahinter steht, tonangebend war. **Miles.**

Ping-Pong ohne die Weltmeister

Ab heute in der Tennishalle

Die deutschen Ping-Pong-Meisterschaften, die heute 18 Uhr in den Tennishallen in der Brandenburgischen Straße beginnen und am Donnerstag beendet sein sollen, weisen auch ohne die ungarischen Weltmeister und die Tschechen eine ausgezeichnete Besetzung auf. An der Spitze der ausländischen Teilnehmer steht der dritte der Weltmeisterschaften, der Engländer Haydon, der zusammen mit seinem Landsmann Jones als ernsthafter Anwärter genannt werden muß. Erste Klasse stellen auch die Oesterreicher Liebster und Feher dar, ebenso der Lette Fenberg und der Inder Daß, so daß der Meistertitel kaum im Lande bleiben wird.

Deutscherseits startet unsere gesamte Elite, also Madjaroglu, Nickelsburg sowie die Hamburger Benthin und Deißler, die sich in Wien allerdings wenig oder gar nicht hervorgetan haben. Da aber auch die gesamte Berliner Klasse gemeldet hat, ist es doch möglich, daß die Deutschen sich durchsetzen werden. Auf alle Fälle wird es sehr schöne, hochwertige Kämpfe geben, wie man sie im Berliner Ping-Pong lange nicht erlebt hat.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben

Fußball-Länderkampf am 19. März

Infolge der Reichstagswahlen am 5. März mußten zahlreiche sportliche Veranstaltungen verlegt werden. Das wichtigste Ereignis dieses Tages, der Fußball-Länderkampf Deutschland—Frankreich, der im Grunewald-Stadion in Berlin angesetzt war, ist ebenfalls davon betroffen worden. Die lokalen Sportereignisse werden dagegen am 5. März wohl im üblichen Rahmen stattfinden.

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Fußball-Bund und dem französischen Fußball-Verband zwecks Verlegung des Länderkampfes auf den 19. März haben Erfolg gehabt. Der französische Fußball-Verband hat seine Zustimmung erteilt, so daß der Kampf um zwei Wochen später, also am 19. März in Berlin stattfinden wird.

Der Dreistädtekampf im Kunstturnen Berlin—Hamburg—Leipzig, der am 5. März im Berliner Großen Schauspielhaus ausgetragen werden sollte, ist mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen ebenfalls auf den 19. März verlegt worden.

Die durch den Ausfall zweier Spieltage entstandenen Terminnöte veranlaßten den Turnverband Berlin den für den 19. Februar vorgesehenen Handball-Städtekampf Leipzig—Berlin auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

Maccabis Meisterschaftsprogramm

Auch die heutigen Kämpfe um Berlins Amateur-Boxmeisterschaften, die ab 20 Uhr im Saalbau Friedrichshain von Maccabi und Hermes veranstaltet werden, weisen einige interessante Paarungen auf. Man darf gespannt sein, ob sich auch bei diesen Vereinen mit starkem Anhang das charakteristische Moment der bisherigen Kampftage, der meist nur schwache Besuch, behauptet. Denn das wäre ein Beweis dafür, wie abschreckend die „Arbeit“ der Punktrichter, die sich das Urteil Neumann—Donner und ähnliche Scherze leisteten, wirkte.

Zum ersten Male greift der dreifache Titelhalter im Fliegengewicht Ball (Maccabi) ein, der in den Meisterschaften die Zuverlässigkeit in Person ist. Hätte er nicht durch seinen K. o.-Sieg über Weber den Beweis seiner guten Form bereits angetreten, so müßte man dem Westenmann Bothe eine kleine Chance einräumen. Von Exmeister Berensmeier, der eigentlich immer nur an Lütke scheiterte, darf man einen entscheidenden Sieg über den Postboxer Schlich erwarten, während Balsam (Maccabi) den starken Spartaner Apfelbaum nur bei richtiger Taktik schlagen kann. Von den übrigen Kämpfen sind die im Mittelgewicht zwischen Battist (Maccabi) und Benenowski (Heros) sowie Stoll (Reichsbahn) und Hoffmann (Heros) vielversprechend.

Eishockey in Arosa. Das Eishockeyturnier um den Goldpokal von Arosa begann gestern mit zwei Spielen. Der S.C. Rießersee siegte äußerst knapp 1:0 über Arosa. Leichter hatte es der Wiener A.C., der Star Lausanne mit 5:0 abfertigte.

200 Kugeln, fast 1500 Holz

Höchstergebnisse bei den Kegelmeisterschaften

Die ersten Läufe der Meisterschafts-Ausscheidungskämpfe im Verband Berliner Kegelklubs, zu denen 1200 Meldungen abgegeben waren, sind nach 12tägiger Dauer durchgeführt. Bei diesen Kämpfen sind bemerkenswert gute Leistungen erzielt worden, die einer näheren Betrachtung wert sind. Bedenkt man, daß der Deutsche Keglerbund für die Scherenbahn einen Durchschnitt von 6 Holz pro Kugel festgesetzt hat, so kann man ermessen, was die Besten mit ihren 200 Wurf erreicht haben: 1200 Holz wäre normaler Durchschnitt. Erzielt wurden: 1466 von Schnötke (Hertha-B. S. C.); 1465, F. Roschild (Um ihn Hubertus), (Deutscher Meister dieser Bahngattung); 1461, K. Buckow (Hertha); 1447, F. Hendrich (Heros); 1442, P. Dahms (Korso).

Bei Asphalt liegen die Verhältnisse ähnlich: Hier ist der festgesetzte Durchschnitt: 5 Holz pro Kugel. Die Führenden erreichten: mit 200 Kugeln: 1164 Holz, Arndt (Bewag); 1162 (2mal), Schnötke (Hertha) und Reske (Kleine Kugel); 1153, Gehres (Außenseiter); 1145, K. Buckow (Hertha).

Schwieriger war es diesmal auf Bohle. Hier standen technisch sehr schwere Bahnen zur Verfügung, und die 200 Kugeln mußten auf 10 Bahnen zu je 20 Kugeln geworfen werden. Der Durchschnitt auf Bohle ist 7; trotz der Schwere wurden folgende blendende Ergebnisse erzielt: 1493, Schröder (Wacker); 1488, Schnötke (Hertha); 1485, Haase (Alter Stamm); 1484, Rothe (Borussia); 1482, Vogler (S. C. C.).

AUS DER INDUSTRIE

Die 1933er Opel-Modelle. Die größte deutsche Automobilfabrik bringt 17 Personenwagen-Modelle und daneben ein umfassendes Programm in Liefer- und Lastwagen sowie Omnibussen heraus. Bewußt bleibt Opel in seinen Neuerungen konservativ. In voller Verantwortung hat jedoch die Fabrik alle Erfahrungen aus der Praxis in den 1933er Typen verwertet. Vollständig neu ist der 1 Ltr.-Opelwagen mit Vierzylinder-Motor. Durch die dreifach gelagerte Kurbelwelle läuft der Motor absolut vibrationsfrei. Wir finden ferner alle Annehmlichkeiten der größeren Modelle: Leichte Lenkung, Startvorrichtung, verstellbare Vorwärmung, Innenbackenbremsen nach dem Servo-Prinzip, vier hydraulische Stoßdämpfer, selbsttätig sich nachstellende Federgehänge u. a. Als offener Zweisitzer und als Limousine mit vier bequemen Sitzen werden die Karosserie-Formen jedem Geschmack gerecht. Auch der 1,2 Ltr. bringt wesentliche Verbesserungen in technischer Hinsicht. Die viertürige Limousine mit einem ca. 16 Zentimeter längeren Radstand und verbreiterter Spur dürfte ein Verkaufsschlager werden.

Der Winterfahrbarkeitswettbewerb des A.D.A.C. für Automobile und Motorräder 1933, der unter offizieller Kontrolle und unter starker Beteiligung der Behörden in Bad Kreuth abgehalten wurde, brachte für die daran beteiligten Adlerwagen einen vollen Erfolg. Aus allen mit Bestzeit bewerteten Konkurrenzen gingen die Adler als Sieger hervor. So fuhr Direktor Erwin Kleyer auf Adler Trumpf die kürzeste Zeit in der Schleuderprüfung, in der Schneefahrbarkeitsprüfung plazierte sich Unterfeldwebel Winter von der Reichswehr auf Adler Standard 6 an erster Stelle. Die Bergprüfung wurde von Wilhelm Hansen auf Adler Primus gewonnen. Eine besonders tüchtige Leistung vollbrachte der Reichswehr-Oberleutnant von Härtlein auf Adler Standard 6. Es gelang ihm als einzigen von allen Teilnehmern die Streckenprüfungsgeländefahrt, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, zu bewältigen.

Geschickte Falschmünzer

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

KASSEL, 7. FEBRUAR

Die Kasseler Strafkammer verurteilte den 33 Jahre alten Arbeiter Paul Hoyer aus Berlin wegen Falschmünzerei zu 2½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, seinen Gehilfen, den Sohn eines Schauspielers am Kasseler Staatstheater, Joachim Böckler, zu einem Jahr Gefängnis.

Die beiden Fälscher haben eine überaus originelle Methode angewendet, 50-Pfennigstücke herzustellen. Sie bedienten sich zu ihrer Arbeit eines Handwerkszeuges von solcher Feinheit, daß die ganze „Werkstatt“ in einem eleganten, raffiniert zusammengestellten Handkoffer Platz fand. Rohmaterial, Gießformen, Gerät zur Erzielung hoher Schmelztemperaturen und Bearbeitungswerkzeuge, kurz alles, was zur Herstellung „falscher Fuffziger“ notwendig war, fand in ihrer „Koffermünze“ Platz. Die Methoden der Fabrikation sind für geschickte Leute so einfach, daß das Gericht es mit Recht für notwendig hielt, bei der Erörterung des Fabrikationsverfahrens die Oeffentlichkeit auszuschließen, um nicht unfreiwillige Propaganda für die Falschmünzerei zu machen.

Hoyer und Böckler gaben zu, auf ihren ausgedehnten Falschgeldvertriebsreisen (der Bedarf wurde unterwegs hergestellt) etwa 4000 falsche Fünfzig-Pfennig-Stücke untergebracht zu haben. Wahrscheinlich war aber die Zahl der verausgabten Stücke in Wirklichkeit noch bedeutend höher, denn die Angeklagten haben in Köln, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Düsseldorf, Ulm, im Industriegebiet, in Halberstadt, Erfurt und Frankfurt am Main und in vielen anderen Städten „mit großem Erfolg“ gearbeitet, bis sie in Böcklers Heimat Kassel infolge der Aufmerksamkeit eines Kaufmanns von ihrem Schicksal ereilt wurden.

Die Falschstücke, deren Herstellung Hoyer besorgte, waren technisch so meisterhaft, daß sie sich lediglich im Klang von echtem Geld unterschieden.

Künstler für Kriegsopfer. Eine lange Reihe namhafter Künstler und Künstlerinnen Berlins hatte sich in uneigennütziger Hilfsbereitschaft dem Reichsverband deutscher Kriegsopfer für eine Nachtvorstellung zur Verfügung gestellt, die am Sonnabend im Ufa-Palast am Zoo zahlreich erschienene Zuhörer in ernste und heitere Stimmung versetzte. Als erster betrat Paul Wegener, auf dem Frack das eiserne Kreuz erster Klasse, die Bühne, um in schlichten und wirksamen Worten den Zweck der Veranstaltung zu künden: Jetzt, da das Vaterland Not leidet, und nicht so helfen kann, wie es wohl möchte, ist die Not der Kriegsopfer aufs höchste gestiegen. Deshalb hat sich, so führte ergänzend in einer zweiten Ansprache der Verbandsvorsitzende Lehmann aus, der Reichsverband mit dieser Wohltätigkeitsvorstellung zu einem Akt der Selbsthilfe für die bedrängten Kriegsopfer entschlossen. Dann ein Wort der Mahnung an unsere Jugend, Dank und Achtung gegenüber den Kriegsopfern nie zu vergessen. Sänger und Sängerinnen der beiden Berliner Opernhäuser, Vortrags- und Kabarettkünstler wirkten mit.

Fest der technischen Angestellten. Die technischen Angestellten des Ullstein-Verlags veranstalteten am Sonntag ihr Wintervergnügen in den hübschen Räumen des Pavillon Mascotte im Palais de Dance. An der Veranstaltung nahmen Vertreter des Verlags, der Geschäftsleitung und der Redaktionen teil. Ein ausgezeichnetes Kabarett-Programm unterhielt die Gäste. Es wirkten u. a. mit: Senta Söneland, Hugo Fischer-Köppe, Fredy Sieg und Richard Schwartz. Nach dem Unterhaltungsteil wurde bis in den frühen Morgen hinein getanzt.

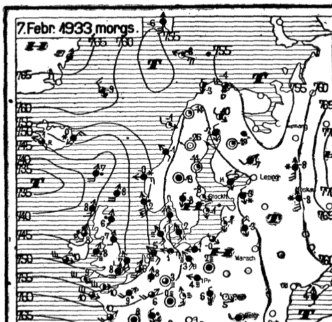
Freispruch des früheren Stadtverordneten Kothe. Gegen den früheren Stadtverordneten Kothe-Potsdam wurden im Laufe einer von ihm und dem Polizeipräsidenten in Berlin im November 1930 angestrengten Beleidigungsklage gegen den Redakteur Krause Vorwürfe der passiven Bestechung in seiner Eigenschaft als Polizeiobersekretär erhoben. Die 12. Strafkammer des Landgerichts I Berlin verhandelte nun kürzlich gegen Kothe. Das Gericht folgte den Anträgen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung, die in Händen des Rechtsanwalts Dr. Böhm und des früheren Polizei-Vizepräsidenten, jetzigen Rechtsanwalts Dr. Weiß, lag, und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Plautus im Falkrealgymnasium. Der alte Plautus, freilich in Jünglingsgestalt, hatte sich aus den elysäischen Gefilden in die Aula des Falkrealgymnasiums bemüht, um der Aufführung seines lustigen Trinummus beizuwohnen. Ein schlauer Regisseur wußte ihm sachte beizubringen, daß sein Stück doch etwas altbacken sei und daß deshalb in der Aufführung nicht allzu viel davon übriggeblieben wäre. Dafür aber hatte man denn versucht, es mit netten Schlagern aufzufrischen, und die Schüler-Schauspieler gaben sich alle Mühe, von ihrer spott- und lachlustigen Jugend etwas in ihre Rollen hineinzulegen. Das gelang auch den meisten, weil das Burleske der Handlung ihre Anstrengungen unterstützte.

Boccaccio mit Hindernissen. Auch in der Plaza macht sich die Grippe empfindlich bemerkbar. Gleich beide Sänger, Igo Guttmann und Hans Priem, die abwechselnd mit der Titelrolle betraut waren, wurden krank gemeldet. Das schwache Geschlecht mußte einspringen und so bekam man in dem Friedensstörer biederer Florenzer Bürger eine Frau zu sehen. Erika Falgar übernahm es, die Aufführung zu retten und hat sich neben dem Dank durch ihre schöne Stimme und ihr gutes Aussehen einen vollen Erfolg errungen. Sehr sympathisch und flott fanden sich Gussy Bernhard als Fiametta und Louise Stösel als Isabella mit ihren Aufgaben ab. Franz Heigl, diesmal kein junger Liebhaber, gefiel seinen vielen Anhängern auch als spaßiger Lambertuccio. Armin Münch, Hella Tornegg und der frische Student Heinz Eckes fügten sich mit Humor und Können dem Ensemble ein. Für alle Beteiligten gab es überreichen Beifall.

Wetterkarte vom 7. Februar

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin • Nachdruck verboten



Allgemeine Wetterlage

Auch am Montag blieb der Himmel in ganz Deutschland trübe. Abgesehen von der Küste und dem Süden des Reiches kam es wieder allgemein zu Regenfällen. Die Temperaturen lagen im ganzen etwas tiefer als am Vortage; nur am oberen Rhein war es noch sehr mild. Die letzte Nacht war überall merklich kühler als die vorhergehende, im Nordosten Deutschlands trat sogar vielfach leichter Frost ein. — Zur Zeit steht das Wetter in Deutschland im wesentlichen unter dem Einfluß eines flachen Hochdruckausläufers, der von den Karpathen bis nach Nordschweden reicht. — An der Südseite des südlich von Island befindlichen Tiefdruckgebietes fluten jetzt wieder frische ozeanische Luftmassen gegen den Kontinent. Ihre Front verläuft heute morgen etwa durch Westfrankreich. Der ozeanische Luftkörper dürfte bald auch unserem Gebiet erneute Milderung mit leichten Niederschlägen bringen.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Wieder milder, meist bedeckt, zeitweilig leichte Niederschläge, mäßige südwestliche Winde.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

In der östlichen Hälfte Milderung mit verbreiteten, leichten Regenfällen, im übrigen Reiche mildes und besonders in Westdeutschland wieder etwas freundlicheres Wetter.

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 64 • DIENSTAG, 7. FEBRUAR 1933 • ABEND

mit Kurszettel

VERANTWORTLICH: I. V. WILHELM DÜSTERWALD, BERLIN

92 Mill. Epa-Umsatz

Die Epa Einheitspreis A.G., die dem Warenhaus-Konzern Karstadt nahesteht, erzielte in dem Geschäftsquartal vom 1. November 1932 bis 31. Januar 1933 einen Umsatz von 26,36 Mill. M. Gegenüber dem unmittelbar vorangegangenen Vierteljahr hat sich somit unter dem Einfluß des Weihnachtsgeschäfts eine Umsatzsteigerung um rund 4,9 Mill. M durchgesetzt. Der Saisonaufrieb war, wenn auch auf niedrigerem Niveau, prozentual annähernd ebenso stark wie im Vorjahre.

	Umsatz in Millionen Mark	
	1932/1933	1931/1932
1. Quartal	23,17	22,75
2. Quartal	21,46	23,16
3. Quartal	21,43	23,59
4. Quartal	26,36	29,65

Da die Gesellschaft ihre Bilanz per 31. Januar aufstellt, läßt sich jetzt der Gesamtumsatz für das abgelaufene Geschäftsjahr überblicken. Er bringt, wie die folgende Aufstellung zeigt, zum ersten Male seit Gründung des Unternehmens, einen Umsatzrückgang, der sich allerdings in dem bescheidenen Rahmen von annähernd 7 pCt. hält. Wenn sich Krise und Depression in der Umsatzbewegung so spät und auch dann nur so milde ausgewirkt haben, so ist dabei zu berücksichtigen, daß die für Deutschland noch neue Vertriebsform des Einheitspreisladens noch bis tief in die sinkende Konjunktur hinein einen strukturbedingten Aufschwung erlebt hatte, zumal sie dem wachsenden Massenbedürfnis nach billigsten Waren und Qualitäten entgegenkam. Außerdem konnten die neuen Geschäfte, die in den ersten Jahren in rascher Folge eingerichtet wurden, meist erst im folgenden Geschäftsjahr die Umsatzgestaltung beeinflussen. Ueber Gründungstätigkeit und Umsätze unterrichtet folgende Uebersicht:

Jahr	1927	1928	1929	1930	1931	1932
Umsatz in Mill. M	12,1	42,2	74,7	98,7	99,1	92,4
Zahl der Filialen	7	17	20	50	55	—

Die bis 1931 ziemlich rege Gründungstätigkeit ist, soweit sie nicht schon vorher aus geschäftlichen Erwägungen freiwillig eingestellt worden war, durch die Notverordnungen vom März und Dezember 1932 gesetzlich unterbunden worden. Ueber das finanzielle Ergebnis (im Vorjahre 7 pCt. Dividende) läßt sich noch kein Ueberblick gewinnen, da, wie wir hören, die Bilanzarbeiten erst im Anfangsstadium stehen. Das Kapital von 30 Mill. M ist vor etwa 1½ Jahren aus dem Besitz des Karstadt-Konzerns an ein Bankenkonsortium übergegangen, wobei jedoch die organisatorische Zusammenarbeit zwischen Warenhaus und Einheitspreisladen erhalten blieb.

Klagen der Film-Industrie

Zu hohe Theatermieten

Der Reichsverband der Deutschen Lichtspiel-Theater-Besitzer tritt in diesen Tagen zusammen, um zu dem brennenden Problem der überteuerten Theatermieten und Pachten Stellung zu nehmen. Es ist damit zu rechnen, daß in einer Protestresolution die durchgreifende Senkung dieses wichtigen Postens im Etat der Filmwirtschaft gefordert werden wird.

Während sich im Rahmen der Filmherstellung die Ausgaben für Atelier — Mieten, Strom, Arbeitslöhne, Künstler-Gagen, Materialien und nicht zuletzt die Kopierpreise wesentlich verringert haben, sind die Aufwendungen für Theater, Mieten und Pachten — in ihrer Mehrzahl — ziemlich unverändert geblieben. Das hat dazu geführt, daß das Filmtheatergeschäft vielfach bereits unter empfindlichen Verlusten leidet.

Berücksichtigt man, daß die Wintermonate mit ihrem ohnehin erhöhten Theaterbesuch bessere Einnahmen zu bringen pflegen, so muß die Tatsache, daß trotzdem vielfach Verluste eingetreten sind, um so schwerer wiegen. Man muß deshalb hoffen, daß die Theaterpachten in verständiger Zusammenarbeit zwischen Vermieter und Mieter den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Andernfalls wären für viele Theaterbesitzer in den Sommermonaten Schwierigkeiten unausbleiblich.

Lausitzer Glas-Sanierung genehmigt

Die o. G.-V. der Vereinigten Lausitzer Glaswerke A.G., Weißwasser, in der 7 919 100 RM Aktien mit 26 397 Stimmen vertreten waren, genehmigte den bekannten Abschluß per 31. Dezember 1931, der nach Auflösung des Reservefonds in Höhe von 177 307 RM sowie nach Heranziehung des Gewinnvortrags in Höhe von 108 280 RM einen Verlust von 86 438 RM zum Vortrag auf neue Rechnung ausweist. Zum Ausgleich von Wertminderungen wird das Kapital von 3 Mill. auf 3 Mill. ermäßigt. Der hierdurch entstehende Buchgewinn wird in der Hauptsache zu Abschreibungen und zur Verlustdeckung verwendet, während 300 000 RM dem Reservefonds zugewiesen werden. Gleichzeitig beschloß die Versammlung, das Kapital wiederum um 1,25 Mill. RM auf 4,25 Mill. zu erhöhen, wobei 1,05 Mill. RM durch Verrechnung mit Forderungen (in der Hauptsache Bankschulden) gegen die Gesellschaft und 200 000 RM durch Einbringung der Liegenschaften der ehemaligen Fürstenberger Glashüttenwerke in Fürstenberg a. d. Oder beanspruch werden.

Wie die Verwaltung mitteilte, hat die Gesellschaft in dem abgelaufenen Geschäftsjahr die Aktien der Max Kray & Co. — Glasindustrie Schreiber A. G. übernommen. Zur Vereinfachung der Verwaltung übernahm die Gesellschaft im Jahre 1932 die Schreiber A. G. im Wege der liquidationslosen Fusion, ohne das eigene Kapital zu erhöhen. Die Fusion wurde genehmigt.

Wie die G. V. erfuhr, ist das Auslandsgeschäft im allgemeinen stark zurückgegangen. Im Inlandsgeschäft habe sich eine Verlagerung der Kundschaft insofern bemerkbar gemacht, als neuerdings in der Hauptsache Warenhäuser die Hauptkunden gewesen seien. Die Warenhäuser hätten nun die früher in der Bilanz aktivierten Restposten nicht abgenommen, weshalb Abschreibungen in Höhe von 1,24 Mill. RM auf das Warenlager notwendig waren.

Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1932 wird in den nächsten Wochen fertig, so daß spätestens im Mai die Generalversammlung für 1932 stattfinden kann. Es besteht die Absicht, die Aktien wieder an der Berliner Börse zum Handel zu bringen. Im Geschäftsjahr 1932 sei ein Verlust, wie jetzt schon zu übersehen ist, nicht entstanden. Das Jahr 1933 habe sich dabei besser als 1932 angelassen, da sich das Geschäft mit England gehoben habe.

Aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft schied Dr. Jeidels von der Berliner Handels-Gesellschaft aus. Neu gewählt wurden der aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschiedene Direktor Nischwitz (Berlin), Dr. Wintermantel von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Dr. Israel von der Dresdener Bank und Direktor Wallmann von der Berliner Handel-Gesellschaft.

Der Minen-Boom und seine Ursachen

Vorbote der Krisenüberwindung?

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 7. FEBRUAR

Seit einer Woche befindet sich der sonst so nüchterne Berufsstand der englischen Börsenmakler in einem Taumel. Man muß die Szenen, die sich nach Schluß der Börse in Throgmortonstreet abspielen, selbst mit angesehen haben, um sich vorstellen zu können, was eigentlich vorgeht. Das ist nicht eine normale Haussebewegung in einem Spezialwert, sondern eher ein Rauschzustand von Menschen, die nach Jahren des Pessimismus plötzlich das Wunder außerordentlicher Profite vor Augen sehen.

Es wäre nicht schwer gewesen, diesen Boom (der allerdings seit Montag zum vorläufigen Stillstand gekommen ist) vorauszusagen. Die Bedingung dazu war erfüllt, als die südafrikanische Regierung dem Drängen der Goldproduzenten nachgab und die Landeswährung vom Goldstandard löste. Trotz gegenteiliger Ankündigungen ist, vermutlich unter politischem Druck, das südafrikanische Pfund bis zur Parität mit dem Pfund Sterling entwertet worden. Das Wertbeständige Produkt, das Gold, wird in Papierpfunden heute mit 6 Lstr. pro Unze bezahlt (4 Lstr. 4 sh 10 pence vor der Devaluation), während die Löhne und die übrigen Produktionskosten vorläufig noch unverändert geblieben sind. Man hat sich trotzdem nicht genau ausgerechnet, welche ungeheure Gewinnerhöhung das Sinken der Produktionskosten in der Goldindustrie mit sich bringen würde. Denn die Veröffentlichung der Januarprofite hat sowohl in Südafrika wie in London überrascht und erst eigentlich die Stürme des Goldbooms entfesselt.

Diese Ziffern wirken um so märchenhafter, als sich der naive Spekulant nicht immer vergegenwärtigt, daß die Januar-Pfunde um rund 40 pCt. wertloser sind als die Dezemberpfunde. Sechs führende Gruppen haben im Januar einen Gesamtgewinn von 2,73 gegen 1,25 Mill. Pfund im Dezember ausgewiesen. Die Produktion hat sich dagegen nur ganz gering von 2,81 auf 2,87 Millionen Tonnen erhöht. Auch in Goldpfunden übersteigt also der Verdienst dieses Monats noch die Gewinnerhöhung, die sich automatisch durch die Senkung der Produktionskosten einstellen mußte. Derartige Gewinnziffern bestärken aber auch den Glauben, daß die Halbjahresdividenden, die im Juli zur Verteilung gelangen werden, das Zwei- und Dreifache der letzten Ausschüttung betragen werden.

Die Spekulationswelle hat vor allem die Minen ergriffen, die bis jetzt überhaupt nicht in der Lage gewesen sind, sich auf dem Kapitalmarkt die Mittel zur Durchführung ihrer Produktion zu beschaffen. Erst die Abwertung des Pfundes hat ihnen die Möglichkeit gegeben, auch die geringerhaltigen Goldadern in Angriff zu nehmen, und die Gewinnchancen derartiger Unternehmungen, deren Aktien beinahe nur Nominalwert hatten, gelten für um so größer.

So scheinen also die Voraussetzungen gegeben zu sein, daß die Aktien der Minenindustrien auf ihrer jetzt erklommenen Höhe bleiben werden. Aber schon während des Krieges hat die englische Regierung eine Steuer für überhöhte Gewinne, die „Excess-profits-tax", eingeführt und damit ungerechtfertigt erscheinende Gewinne für gemeinnützige Zwecke nutzbar gemacht. Man hat die Drohung der Regierung Hertzog, die Goldminen mit solchen Sondersteuern zu belasten, deshalb nicht sehr ernst genommen, weil man annahm, daß dieses Kabinett bald gestürzt werde. Die Koalitionsverhandlungen des General Smuts mit Tietman Roos haben sich zwar zerschlagen, und statt einer industriefreundlichen Regierung sitzt heute wieder Hertzog und sein Kabinett festim Sattel. Diese Regierung sucht dringend nach Mitteln, mit denen sie ihre Exportprämien (bis zu 25 pCt.) bezahlen kann, und wird sich bestimmt nicht die Einnahmequelle aus der Minen-Steuer entgehen lassen. Auch die Gewerkschaften haben schon einmal, direkt nach dem Währungsschnitt, ihre Forderung auf Beteiligung an dem Mehrgewinn angemeldet, und sie werden bald ihre Wünsche wiederholen.

Nicht nur die Spekulation, auch seriöse Wirtschaftler knüpfen an die Goldhausse große Erwartungen. Man erinnert sich, daß die Entdeckung neuer Goldfelder in Kalifornien und Australien 1848 und 1851 und der Ausbau der Randminenindustrie in Südafrika mit dem Erfolg einer erhöhten Goldweltproduktion zur Ueberwindung der damaligen Depressionsperioden den Anstoß gaben. Nun hofft man, daß die Möglichkeit eines gewaltigen Produktionsausbaus auch heute wieder dazu führen könnte, die Preissteigerung, die alle Welt als Voraussetzung für eine Besserung der Weltwirtschaftslage fordert, zu bewirken.

Diese Erwartungen aber sind nicht allzu fest gegründet. Schon das vergangene Jahr hat eine Rekordproduktion im Wert von 100 Millionen Lstr. gebracht, die nur mit der letzten Rekordziffer von 1915 (96,4 Mill.) zu vergleichen ist. Hinzu kommen die Goldmassen, die aus indischem Privatbesitz geliefert wurden. Dennoch ist eine preissteigernde Wirkung nicht eingetreten. Die Bank von Frankreich hat allein während des vergangenen Jahres ihren Reserven 117 Millionen Lstr. Gold einverleibt und die Vereinigten Staaten haben ihren Goldschatz um 131,5 Mill. vergrößert. Aber in Frankreich hat sich dann der Notenumlauf in keiner Weise den veränderten Deckungsverhältnissen angepaßt und in Amerika ist das Preisniveau sogar gefallen. Die natürliche Wirkung einer Rekord-Goldproduktion ist vorläufig aufgehoben worden durch die Goldhortungspolitik der Notenbanken von Europa und Amerika. Die preissteigernde Wirkung kommt deshalb nicht eintreten, weil das Gold künstlich von der normalen Zirkulation zurückgehalten wurde.

Neue Türken-Verhandlungen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 6. FEBRUAR

Der türkische Finanzminister Schuekry Bey ist wieder in Paris eingetroffen, um die Verhandlungen über die Neuregelung der ottomanischen Schulden mit den Gläubigern fortzusetzen. Es handelt sich in der Hauptsache um technische Einzelheiten, da die grollen Richtlinien des Abkommens bereits die Zustimmung der Türken-Regierung und der Gläubiger gefunden haben.

Obwohl Deutschland an der Neuregelung stark interessiert ist — nach unverbindlichen Schätzungen soll sich noch immer etwa ein Fünftel aller türkischen Auslandsanleihen in deutschem Besitz befinden — ist Deutschland an den Verhandlungen noch nicht beteiligt. Schon daraus geht hervor, daß die schwebenden Beratungen trotz der bereits erzielten Einigung im Prinzip nur vorbereitenden Charakter haben. Sollte ein endgültiges Abkommen auf der Basis der bisherigen Besprechungen zustande kommen, so würden sämtliche türkischen Auslandsanleihen mit Ausnahme der Türkenlose in eine neue 7½proz. Einheitsanleihe umgetauscht werden, was eine wesentliche Vereinfachung des Kurszettels zur Folge hätte.

Mit der Ausführung des neuen Abkommens hat die türkische Regierung bereits begonnen, indem sie für die Einlösung des nächsten Kupons 21 Mill. Fr. nach Paris überwiesen hat. In Pariser Finanzkreisen hofft man, daß die letzten Verhandlungen sich rasch abwickeln werden, so daß nach Ratifizierung des Abkommens durch die türkische Nationalversammlung zu Beginn des Monats April alles unter Dach und Fach sein dürfte.

Bankier S. Schoenberger †. Der Chef des früheren Berliner Privatbankhauses S. Schoenberger & Co., das in der zweiten Jahreshälfte 1931 der Fundkrise zum Opfer fiel, S. Schoenberger, ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben. Sein Tod wird von der ganzen Bankwelt tief betrauert; erfreute er sich doch in Bank- und Börsenkreisen infolge seiner gründlichen Kenntnisse größter Wertschätzung und Beliebtheit bei seinen Fachkollegen, die auch bei der Abwicklung seiner Firma zum Ausdruck kam.

Belgische Fusionen. Die Banque de Courtrai und die Banque Générale de la Flandre Occidentale schlagen ihren Gesellschaftern die Fusion beider Institute vor. Das Kapital der neuen Bank soll auf 12,5 Mill. Franken festgesetzt werden. Die neubewerteten Reserven sollen in der Eröffnungsbilanz mit 33 Mill. Fr. erscheinen. — Die Société Electrique de la Région de Malmedy (Serma) wird in Kürze mit der Centrale Electrique de l'Entre Sambre et Meuse verschmolzen.

Staatsbürgschaft für Industrie

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

DRESDEN, 7. FEBRUAR

Die sächsische Regierung hat dem Landtag eine Vorlage über die Uebernahme der Bürgschaft für Kredite an sächsische Firmen überbracht. Nach Verhandlungen mit den Banken ist beschlossen worden, 10 Mill. M für derartige Kredite bereitzustellen. Der Kredit wird nur an lebensfähige sächsische Firmen seitens beliebiger Banken als zusätzlicher Kredit für Uebernahme neuer Aufträge auf die Dauer von höchstens zwölf Monaten gewährt. Er darf nicht zur Abdeckung von Bankschulden verwendet werden. Für die Ansprüche der Banken aus diesen Krediten verbürgt sich der Freistaat Sachsen durch eine Bürgschaft in Höhe von 80 pCt. des Kapitalbetrages. Für Nebenleistungen, wie Zinsen usw., gilt die Bürgschaft jedoch nur bis zum Gesamthöchstbetrag von 5 pCt. des verbürgten Kapitalbetrages. Die Darlehensnehmer haben bankenmäßige Sicherheiten, namentlich Steuergutscheine, zu stellen. Ein Ausschuß aus Banken, Industriellen usw. prüft die Verhältnisse des Kreditnehmers. Zur Bildung eines sogenannten Bürgschaftssicherungsfonds hat die Bank von ihrer Provision gegenwärtig 1 pCt. pro Jahr des verbürgten Kreditbetrags an den Staat abzuführen.

Ungarische Nationalbank zahlt 9 Prozent. Die Generalversammlung der Ungarischen Nationalbank hat Montag im Sinne des Vorschlages des Generalrats beschlossen, von diesjährigen Reingewinn der Bank nach fünfprozentiger Dotierung des Reservefonds den Aktionären eine neunprozentige Dividende (i. V. 12 pCt.) auszuschütten.

Verlustabschluß der „Behala". Wie wir hören, entwickelte sich das Geschäft bei der Berliner Hafen- und Lagerhaus-A.-G. auch 1932 rückläufig. An Stelle des vorjährigen kleinen Reingewinnes von 45 516 RM zuzüglich Gewinnvortrag von 65 062 RM aus dem Jahre 1930 tritt infolgedessen ein Verlust, dessen Höhe vorläufig noch nicht genau feststeht, der aber auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Polnisches Kartell-Gesetz. Ein neues polnisches Kartell-Gesetz ist vom Warschauer Ministerrat verabschiedet und dem Parlament zugeleitet worden, das die Vorlage ohne erhebliche Veränderungen annehmen dürfte. Der Entwurf sieht, wie der Warschauer Korrespondent der „Vossischen Zeitung" meldet, die Bildung eines Kartell-Gerichtes vor, das auf Antrag des Handelsministers bestehende Kartell-Verträge abändern oder ganz aufheben kann, wenn sie als volkswirtschaftlich schädlich anzusehen sind. Dieser Fall gilt insbesondere dann als gegeben, wenn ein Kartell ungerechtfertigt hohe Preise einführt oder aufrecht erhält. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Entscheidungen des Kartell-Gerichtes, insbesondere fortgesetzte Anwendung aufgelöster Syndikatsverträge werden Geldstrafen bis zu 500 000 Zloty angedroht. Die polnische Regierung glaubt, ohne diese neue gesetzliche Waffe ihren seit Jahresfrist geführten Kampf gegen die überhöhten Industriepreise nicht erfolgreich zu Ende bringen zu können.

Danzig kämpft um sein Recht

Die Konkurrenz Gdingens

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

DANZIG, 7. FEBRUAR

Die Danzig-Gdinger Jahreszahlen für 1932 sollten die für das Schicksal Danzigs verantwortlichen Genfer Stellen nicht unbeachtet lassen und daraus die Lehre ziehen, daß das Problem Danzig-Gdingen nicht weiter auf die lange Bank geschoben werden darf. Wider den Willen seiner Bevölkerung vom Deutschen Reich abgetrennt, um Polen einen Weg zum Meer zu öffnen, hat Danzig ein Recht darauf, daß Polen auch zur Erfüllung der sich daraus ergebenden Pflichten angehalten wird, die in der Entscheidung des Hohen Kommissars Haking von 1921 in dem Sinne klar umrissen worden sind: Polen hat den Danziger Hafen voll auszunutzen.

Angesichts der nachstehenden Ziffern hat auch der polnische Handelsminister bei den Beratungen des Budgetausschusses im Sejm die Konkurrenz Gdingens gegen Danzig nicht mehr leugnen können. Er suchte jedoch die Tatsache mit dem Hinweis abzuschwächen, daß die polnische Regierung Danzig die gleichen Vorrechte gewähre wie Gdingen. Da Danzig aber seine Wirtschaft künstlich auf einem höheren Niveau halte, als es in Gdingen der Fall sei, könne es dem Kaufmann nicht verübelt werden, wenn er seine Waren nicht über den teuren Danziger Hafen leiten wolle.

Diese Behauptungen des polnischen Ministers entsprechen nicht den Tatsachen. Es ist nicht die Freie Stadt, die künstlich ihre Wirtschaft auf einen höheren Stand hält, sondern es läuft vielmehr die polnische Politik in Gdingen darauf hinaus, ohne Rücksicht auf die Frage der Rentabilität durch künstlich niedrig gehaltene Tarife, Abgaben und Gebühren einen Anreiz zur Benutzung des Gdinger Hafens zu schaffen. Wobei noch zu bemerken ist, daß auf der anderen Seite die polnische Delegation im Danziger Hafenausschuß peinlichst darauf achtet, daß bei der Bemessung der Gebühren für den Danziger Hafen Rücksicht auf die Rentabilität genommen wird. Daß Polen dem Danziger Hafen die Gdingen gewährten Vorrechte nicht zukommen läßt, ist einwandfrei in dem Gutachten anerkannter, internationaler Sachverständiger festgestellt worden. Denn es werden in diesem Gutachten zum Danzig-polnischen Gdingenkonflikt die Einsprüche Danzigs gegen die Bevorzugung Gdingens als berechtigt anerkannt und Polen zur Abstellung dieser Mißstände aufgefordert.

Der Schiffsverkehr

Für den seewärtigen Schiffs- und Warenverkehr über die Häfen Danzig und Gdingen liegen die amtlichen Zahlen für 1932 vor. Es ergibt sich daraus, daß der bis 1931 zu beobachtende, stetig ansteigende Warenverkehr über die gemeinsame Danzig-polnische Seegrenze nicht nur nicht zum Stillstand gekommen ist, sondern einem beträchtlichen Rückgang hat Platz machen müssen. Insgesamt ist der Warenverkehr über die Häfen Danzig und Gdingen gegenüber dem Vorjahr um rund 2,95 Mill. To. gesunken. Diese rückläufige Bewegung ist fast ausschließlich zu Lasten des Danziger Hafens gegangen, der 96 pCt. des Verlustes zu tragen hat, während der Gdinger Hafen mit knapp 4 pCt. von dem Abstieg des Verkehrs betroffen worden ist.

Der Rückgang der Verkehrszahlen zeigt sich im Danziger Hafen sowohl beim Schiffsverkehr wie bei der Einund Ausfuhr. Gdingen dagegen hat eine geringe Einbuße lediglich bei der Einfuhr zu verzeichnen. Kennzeichnend für die Danzig bedrohliche Entwicklung des Gdinger Hafens ist, **daß Gdingen im abgelaufenen Jahr in der als eingegangen registrierten Schiffstonnage zum ersten Male den Danziger Platz überflügeln konnte, und zwar um 81 400 NRT.** Insgesamt umfaßte im vergangenen Jahr der Schiffseingang im Danziger Hafen 4637 Schiffe mit 2,75 Mill. NRT. Gegenüber dem Vorjahr (5960 Schiffe mit 4,06 Mill. NRT.) ist somit ein Rückgang um 1323 Schiffe mit 1,31 Mill. NRT. zu verzeichnen. Gdingen konnte dagegen seinen Schiffseingang von 3144 Schiffen mit 2,65 Mill. NRT. auf 3610 Schiffe mit 2,8 Millionen NRT. erhöhen.

Einfuhr um 43 pCt. rückläufig

Noch deutlicher tritt die auf Kosten Danzigs gehende rückläufige Bewegung beim Warenverkehr in Erscheinung. Während der Danziger Hafen eine Senkung der Ausfuhr von 7,58 auf 5,05 Mill. To., also um 2,55 Mill. To., feststellen muß, kann der Gdinger Hafen immerhin noch einen Aufstieg von 4,74 Mill. To. im Jahre 1931 auf 4,76 Mill. To., also um 19 835 Tonnen melden. Nur bei der Einfuhr sind auch im Gdinger Hafen die Ziffern zurückgegangen, und zwar von 558 548 To. auf 432 887 To., was einem Verlust von etwa 22,5 pCt. entspricht. Die empfindlichste Einbuße hat jedoch auch hier wieder der Danziger Hafen gehabt, der einen Rückgang der Einfuhrzahlen um 43,2 pCt. zeigen muß, nämlich von 754 300 Tonnen auf 428 100 To.

Diese ungleiche Entwicklung der Verkehrszahlen in beiden Häfen bringt auch in diesem Jahr, verglichen mit dem Vorjahr, wieder eine wesentliche Steigerung des Gdinger Anteils an dem gesamten, über die Danzig-polnische Seegrenze gehenden Warenverkehrs. Während dieser Anteil des Danziger Hafens im Jahre 1931 noch 61,1 pCt. betrug, wurde er 1932 zugunsten Gdingens auf 51,3 herabgedrückt. Der Gdinger Hafen konnte den Anteil am gesamten seewärtigen Warenexport Polens über die genannte Grenze von 38,9 pCt. auf 48,7 pCt. erhöhen.

Diese Danzig schädigende Entwicklung ist eine Folge der polnischen Bestrebungen, den seewärtigen Warenverkehr von Danzig nach Gdingen abzulenken. Es wurden auch 1932 immer weitere Warengattungen — und fast ausschließlich wertvolle Güter — von dem Danziger Platz abgeleitet. Es sind dabei von den Einfuhrwaren zu nennen: Tee, Kakao, Kaffee, Baumwolle, Erze, Schwefelkies, Tabak, Heringe usw. Bei diesen Warengattungen steht in allen Fällen einem Rückgang in Danzig eine Steigerung in Gdingen gegenüber. Daß diese Umleitung künstlich herbeigeführt worden ist, geht deutlich aus der Stellungnahme maßgebender polnischer Persönlichkeiten zu den von der polnischen Regierung Anfang des vergangenen Jahres in Kraft gesetzten Seepräferenzzöllen hervor, die ausschließlich dem Gdinger Hafen zugute gekommen sind. Auch bei der Ausfuhr zeigen sich immer deutlicher die Ableitungsbestrebungen Polens. So sind 1932 wiederum wesentliche Senkungen bei der Ausfuhr von Bacons, Schinken, Oelkuchen usw. zu verzeichnen, wohingegen der Konkurrenzhafen Gdingen bei diesen Exportartikeln aufsteigende Kurven aufweisen kann. Besonders augenscheinlich zeigt sich die schwere Gefahr Gdingens für Danzig beim Kohlenexport, der im Danziger Hafen um rund 2 Mill. Tonnen, gleich 36 pCt., auf 3,7 Mill. To. gesunken ist. Der Nachbarhafen Gdingen hatte dagegen nur eine geringe Senkung von 20 936 To. auf 4,35 Mill. To. Es hat also Gdingen auch in diesem Hauptexportartikel den Danziger Hafen überholt.

Streit um das Zucker-Kontingent

Rübenbauer gegen Industrie

Der Verwaltungsausschuß der Erzeugungsabteilung der Wirtschaftl. Vereinigung der Deutschen Zucker-Industrie hat in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung seiner Ansicht Ausdruck gegeben, daß nnach der gehaltenen Sitzung seiner Ansicht Ausdruck gegeben, daß nach der statistischen Lage und unter der Voraussetzung, daß in den nächsten Monaten kein unerwartet größerer Verbrauchsrückgang eintritt und daher nur geringe Restbestände aus dem diesjährigen Zuckerinlandkontingent vorhanden sein werden, mit einem vorläufigen Inlandkontingent für das Geschäftsjahr 1933/34 in Höhe von etwa 64 pCt. des Grundkontingents zu rechnen sein dürfte.

Die Vertreter der rübenbauenden Landwirtschaft im Reichsausschuß für die Durchführung der Zuckerkontingentierung haben beim Reichsernährungsminister Einspruch erhoben gegen die durch die Wirtschaftliche Vereinigung der Deutschen Zuckerindustrie auf 64 pCt. des Grundkontingents vorgenommene Schätzung des Inlandskontingents 1933/34, da diese Schätzung den wirtschaftlichen Tatsachen nicht genügend Rechnung trage. Sie weisen dabei u. a. darauf hin, daß sich die Zuckerpolitik mehr denn je wieder auf die große Bedeutung des Rübenbaues als des Kernstückes unserer intensiven Landwirtschaft einstellen müsse. Nachdem dieser im Vorjahr vielerorts durch eine unkontrollierte und zu weit gehende Einschränkung aufs schwerste getroffen wurde, sei es dringend geboten, ihn im Anbaujahr 1933 soweit, wie eben zulässig, wieder auszudehnen. Auch die kritische Lage auf dem Getreidemarkt fordere im Gesamtinteresse der Landwirtschaft eine derartige Einstellung zur Zuckerpolitik. Die Rübenbauervertreter haben dem Reichsernährungsminister gleichzeitig entsprechend detaillierte Vorschläge unterbreitet und um Erlaß ministerieller Richtlinien für die Durchführung der Kontingentierung im Anbaujahr 1933 nachgesucht.

Wiederaufnahme der Zucker-Ausfuhr

Der Verwaltungsausschuß der Vereinigung der Deutschen Zuckerindustrie hat gleichfalls über die Frage beraten, ob vom Herbst 1933 an eine Zuckerausfuhr in bescheidenem Rahmen wieder aufgenommen werden solle. Der Verwaltungsausschuß hat hierzu mit großer Mehrheit in positivem Sinne Stellung genommen. Sollten die Vorschläge des Verwaltungsausschusses von der im Mai stattfindenden Hauptversammlung der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen werden, so würden überschüssige Zuckervorräte auf Grund besonderen Beschlusses des Verwaltungsausschusses der Erzeugungsabteilung auch dann durch eine Pflichtausfuhr weggebracht werden können, wenn die Jahreserzeugung den geschätzten Verbrauch nicht übersteigt. Eine solche Pflichtausfuhr darf jedoch nicht mehr als höchstens 5 pCt. des Grundkontingents des einzelnen Mitgliedes betragen.

●

Warnung des Großhandels. In einer Eingabe an den Reichsjustizminister betreffs des Vollstreckungsschutzes für die Landwirtschaft weist der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels darauf hin, daß nach seiner Auffassung die erstrebte Sanierung der deutschen Landwirtschaft nur durch eine kräftige Senkung der öffentlichen Lasten, wie Soziallasten, Schlachtsteuer usw., sowie durch Wiederherstellung der Rentabilität herbeigeführt werden kann. Letztere scheint ausschließlich durch Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung möglich zu sein. Wenn nun ein erweiterter Vollstreckungsschutz nur eine Stillhaltung bis zum Zeitpunkt der Sanierung darstellen soll, so muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die durch die Stillhaltung zwangsläufig sich ergebende völlige Unsicherheit aller wirtschaftlichen Verhältnisse von vornherein die Möglichkeit der Erreichung des Sanierungszieles vereitelt. Hierzu stellt der Verband eine Reihe von Forderungen auf, die vor allem auf eine zeitliche und sachliche Begrenzung des Schutzes hinauslaufen.

●

Bielefelder Textilindustrie weiter zufrieden

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ESSEN, 7. FEBRUAR

In der Bielefelder Textilindustrie hat sich die Lage im Januar im allgemeinen recht befriedigend weiterentwickelt. Bei den Flachsspinnereien setzte sich die schon Ende vorigen Jahres eingetretene Besserung sowohl im Auftragseingang, als auch bei den Garnabrufen weiter fort. Auch die Aufwärtsbewegung der Rohstoffpreise hielt an. Die Betriebe konnten unter diesen Umständen ihren bisherigen Beschäftigungsgrad halten. Die Leinenwebereien waren im Berichtsmonat infolge des Bedarfs für die bevorstehenden „Weißen Wochen“ verhältnismäßig lebhaft beschäftigt. Allerdings erstreckte sich die Nachfrage bei beachtlichem Preisdruck fast ausschließlich auf billige Gewebe. Reguläre Ware konnte nur in kleinen Posten abgesetzt werden. Nach Deckung des Bedarfs für die Sonderverkäufe des Handels ließ der Auftragseingang im letzten Monatsdrittel nach. Die Arbeitszeiten mußten deshalb verkürzt werden. Die Baumwollpreise blieben unverändert. Die Leinengarnpreise lagen dagegen bei steigender Tendenz fest.

In der Herrenwäscheindustrie ist nach Wiedereinsetzen der Verkaufstätigkeit der Reisenden ein etwas besserer Auftragseingang zu verzeichnen. Der Beschäftigungsgrad erreichte jedoch nicht wieder den Umfang wie vor Weihnachten. Betriebseinschränkungen waren deshalb auch nicht zu vermeiden. In der Damenwäschefabrikation hielt der flotte Beschäftigungsgrad an. In der Wäscheausstattungsindustrie war die im Januar übliche Einschränkung des Geschäftsumfanges auch in diesem Jahr zu beobachten.

●

Die Abwicklung des Brandschadens bei der „Atlantique“. Das Handelsgericht von Cherbourg hat, wie heute früh im Allgemeinen Teil gemeldet, auf Antrag des Kommandanten des in Brand geratenen Ueberseedampfers „Atlantique“ das Schiff für gebrauchsunfähig erklärt. Daraufhin hat die Südatlantische Schiffahrtsgesellschaft den Versicherungsgesellschaften, bei denen der Dampfer versichert ist, mitteilen lassen, daß sie alle Anprüche an dem Dampfer zugunsten der Versicherungsgesellschaften abtrete. Wenn die Versicherungsgesellschaften damit nicht einverstanden seien, müßten sie ein neues Sachverständigen-Gutachten beantragen und vor dem Handelsgericht des Seine-Departements Klage erheben. — Der Versicherungsbetrag beläuft sich auf 100 Mill. Fr., wovon 43 Mill. auf englische, 44 Mill. auf französische, 12 Mill. auf amerikanische und 170 000 Fr. auf deutsche Versicherungsgesellschaften entfallen. Außerdem ist eine Zusatzprämie von 70 Mill. für den Fall eines völligen Verlustes vereinbart worden. Auch auf diese macht die Schiffahrtsgesellschaft Ansprüche geltend.

Lohnrückstände und Arbeitsniederlegung bei Raky. Auf dem Oberg-Ilsede-Betrieb und, wie verlautet, auch auf andern Betriebsstätten der Anton Racky-Tiefbohrungen-AG. haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Arbeitsniederlegung erfolgte wegen mehrwöchiger Lohnrückstände, die infolge der bei der Racky-AG. noch immer nicht behobenen finanziellen Schwierigkeiten entstanden sind.

●

Pilsener contra „Pilsener“

Deutsche Brauereien gewinnen vor dem Reichsgericht

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LEIPZIG, 7. FEBRUAR

Der Zweite Zivilsenat des Reichsgerichts verwarf heute die Revisionen des Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen (Böhmen) gegen verschiedene Urteile, die deutschen Brauereien die Führung der Bezeichnung „Pilsener“ für ihre Erzeugnisse gestatteten.

In der Begründung yurde gesagt, die Entscheidung wäre schärfer ausgefallen, wenn nicht buereits eine frühere Reichsgerichtsentscheidung die Bezeichnung „Pilsener“ in Zusammenhang mit einem auf eine andere Braustätte hinweisenden Zusatz für statthaft erklärt hätte.

Das Wort „Pilsener“ sei zusammen mit einem deutschen Ortsnamen — beispielsweise „Gottesberger Pilsener“ — zur Gattungsbezeichnung geworden. Dabei komme es nicht darauf an, ob der Ursprungsort mehr oder weniger unbekannt sei. Nun sei unter den beklagten Brauereien allerdings eine, die für ihr Bier das Wort „PKilsener“ nicht in der Zusammenstellung mit einer Ortsbezeichnung, sondern mit der Bezeichnung „Grenzquell“ gebrauche. Hier sei aber zu berücksichtigen, daß dieses Bier unter der gleichen Bezeichnung bereits 28 Jahre lang hergestellt wird, ohne daß vom Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen bisher dagegen eingeschritten sei.

Die Revisionen gegen die Urteile der Oberlandesgerichte Köln und Hamburg werden zurückgewiesen. In der Revision gegen das Urteil des Kammergerichts Berlin, das den Zusatz „Bier nach Pilsener Artç‘ für erforderlich hielt, wurde das erstinstanzliche Urteil wiederhergestellt. Die Kosten der Revision hat in allen Fällen die Klägerin zu tragen.

●

Schöfferhof-Binding 12 nach 15 pCt. Der Aufsichtsrat der Schöfferhof-Binding Bürgerbräu A.-G., Frankfurt a. M. beschloß, wie uns aus Frankfurt gedrahtet wird, der G. V. zunächst 8 auf 6 Mill. RM Stammaktien vorzuschlagen. Nach Zusammenfassung der außerordentlichen Reserven erhöht sich die Sonderrücklage auf 1 Mill. RM. Vorher werden noch 240 000 RM als 4prozentige Zusatzvergütung für die Stammaktien abgezweigt, so daß die Stammaktien insgesamt 12 pCt. Dividende erhalten.

Normales Groterjan-Geschäft. Die G.-V. der Malzbierbrauerei Groterjan hat beschlossen für 1931/32 7 (8) pCt. Dividende zur Verteilung zu bringen. In den Aufsichtsrat wurden neugewählt nach Rücktritt von Dr. Karamer, Direktor Eisner (Engelhardtbrauerei), ferner Bankdirektor Ernst von Jarochowski (Berliner Handelsgesellschaft) sowie Bankier Wolfson. Wie mitgeteilt wird, ist das neue Jahr bisher normal verlaufen. Man hofft im Sommer auf eine Belebung des Geschäfts.

Bedeutender Minderertrag der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei. Der Absatz der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG., Bochum, erreichte in dem am 30. September 1932 abgelaufenen Geschäftsjahre — wie bei allen Brauereien — einen Tiefstand, wie er bisher nicht zu verzeichnen war. Zwangsversteigerungen waren zahlreicher; doch blieben die Verluste der Gesellschaft in erträglichen Grenzen. Trotz aller Bemühungen, Sparsamkeitsmaßnahmen durchzusetzen, blieb der Rohüberschuß hinter dem der vergangenen Jahre bedeutend zurück. Solange keine erhebliche Ermäßigung der Biersteuer erfolge und keine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Lage eintrete, glaubt die Verwaltung kaum, größere Ueberschüsse erzielen zu können. Der Geschäftsertrag (nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe) stellt sich auf 5,74 Mill. RM, außerordentliche Erträge brachten 0,13 Mill. RM. Hierin ist ein Buchgewinn enthalten, der bei der Rückzahlung einiger Hypotheken, insbesondere in englischer Währung, entstanden ist. Gehälter, Löhne und Sozialabgaben beanspruchten 1,34, Zinsen und Steuern 2,09 und sonstige Aufwendungen 1,35 Mill. RM (i. V. standen Einnahmen von 8,18 Unkosten von 6,65 Mill. RM gegenüber). Nach Abschreibungen auf Anlagen von 0,50 und anderen Abschreibungen von 0,27 (i. V. zusammen 1,22) Mill. RM verbleibt einschl. 0,04 (0,03) Mill. RM Vortrag ein Reingewinn von 0,35 (0,32) Mill. RM, aus dem wieder 5 pCt. Dividende verteilt werden sollen. In der Bilanz (in Mill .RM) erscheinen neben dem Grundkapital von 6,005 Hypotheken mit 1,89 (2,11), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,52, hinterlegte Sicherheiten in bar und Spareinlagen 1,03 (i. V. hinterlegte Sicherheiten in bar 0,17, Schulden und Spareinlagen 1,86, außerdem Wechselverpflichtungen 0,22). Beteiligungen werden mit unv. 0,45, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,14, Bier mit 0,53 (i. V. zusammen 1,15), Wechsel und Darlehen mit 3,28 (3,14), Bankguthaben und Vorauszahlungen sowie Kassenbestände mit 0,43 (0,21) und Außenstände mit 0,63 (0.91) ausgewiesen. Durch die am 1. Okt. 1932 erfolgte Verpachtung der Malzfabrik Giersleben an die Mälzerei AG. vorm. Albert Wrede in Köthen und den mit dieser Gesellschaft abgeschlossenen Werkvertrag sollen erhebliche Ersparnisse erzielt werden. Da die Hopfenpreise wesentlich höher sind als im vorigen Jahre, werden andererseits die Gesamtausgaben für Rohstoffe im neuen Jahre nicht geringer sein als im vergangenen.

Bötzow-Brauerei 5 nach 6 pCt. Die Julius Bötzow Brauerei AG., Berlin, hat in dem am 30. September 1932 beendeten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 0,14 (0,18) Mill. RM erzielt, der sich durch den Gewinnvortrag auf 0,16 (0,2) Mill. RM erhöht. (Im Vorjahr wurde eine Dividende von 6 pCt. auf das 2,7 Mill. RM betragende Aktienkapital verteilt; die Dividende für 1931/32 ist im Geschäftsbericht der Schultheiss-Patzenhofer-Brauerei AG. zum 30. 8. 1932 auf 5 pCt. geschätzt worden.) Nach der Gewinn- und Verlustrechnung stellt sich das Ergebnis aus Bierverkauf einschließlich sonstiger Einnahmen auf 4,71 (3,87) Mill. RM. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 1,25, soziale Abgaben 0,07 und allgemeine Unkosten 0,1 (i. V. Handlunsunkosten 0,39), Biersteuern 2,22, Besitzsteuern 0,12 und sonstige Steuern 0,13 (i. V. zusammen 2,99) Mill. RM. Abschreibungen sind auf Anlagen mit 0,24 und auf Wertpapiere und Außenstände mit 0,39 Mill. RM (i. V. Abschreibungen 0,31 Mill. RM) vorgenommen worden. In der Bilanz (in Mill. RM) erscheinen die Anlagewerte mit 2,66 (2,79), Bestände stark vermindert mit 0,16 (0,46), Wertpapiere mit 0,12 (0,11), Außenstände und sonstige Schuldner mit 2,35 (i. V. Außenstände 0,12 Schuldner und Vorauszahlungen mit 0,30, Darlehen 1,41), Bankguthaben mit 0,36 (0,28), Kasse usw. mit 0,07 (0,03), andererseits Verbindlichkeiten mit 0,19, Sparguthaben mit 1,29 (i. V. Kreditoren 0,26 und Einlagen 1,62), noch nicht fällige Steuern und Uebergangsposten mit 0,42 (i. V. Steuerrückstand 0,45). Der Reservefonds stellt sich auf 0,072 (0,063), daneben wird eine Rücklage von 0,20 (wie i. V.) und ein neues Delkrederekonto von 0,69 Mill. RM aufgeführt.

Vorstandsveränderung bei der Löwenbrauerei-Böhmisches Brauhaus AG. Dr. Ernst Seegall, Berlin-Zehlendorf, ist zum Vorstandsmitglied ernannt worden; die kürzlich erschienene Notiz, daß er den Vorsitz im Vorstand übernimmt, beruht auf einem Irrtum. Die Vertretungsbefugnis des Vorstandsmitglieds Ernst Jaeger und der Prokuristen Hans Pomraenig und Johannes Meyer ist durch deren Ableben erloschen.

Deutschlands Kunden. In unserer gestrigen Aufstellung über die Richtung unseres Außenhandels muß es in der 1. Tabelle, letzte Spalte oben (Ausfuhr nach Europa in 1929) richtig heißen: **9377 Mill. M** (nicht 3977).

Rechtsanwalt Dr. Erwin Hirschfeld spricht auf Einladung der Handelshochschule Leipzig im dortigen Bankseminar am 22. d. M. über Währungsfragen.

Freundliche Grundstimmung der Börse

Ausgehend vom Rentenmarkt

Die Beruhigung, die bereits am Schluß der Vortagsbörse eingetreten war, machte heute weitere Fortschritte. Die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers über die Zinsfrage und die günstigen Ziffern der Siemens-Bilanz lösten besonders zu Beginn des amtlichen Verkehrs Publikumskäufe aus.

Die Börse selbst übte allerdings weiter äußerste Zurückhaltung, und nur in einzelnen, in den letzten Tagen stärker gedrückten Werten bemerkte man Rückkäufe der berufsmäßigen Spekulation. Infolgedessen waren auch auf diesen Spezialgebieten Erholungen bis zu 4 pCt. festzustellen, während die Mehrzahl der Aktienwerte Kursbesserungen um durchschnittlich 1 pCt. zu verzeichnen hatten.

Die durch die Zurückhaltung der Börse bewirkte Enge der Märkte brachte es mit sich, daß in der zweiten Börsenstunde ein Teil der vorangegangenen Erholungen wieder verloren ging, obwohl eine kräftige Befestigung am Rentenmarkt günstige Beurteilung fand.

Zu den Werten, die die kräftigste Erholung zu verzeichnen hatten, zählten in erster Reihe Reichsbankanteile. Der erste Kurs (144) brachte bereits einen Gewinn von mehr als 3 pCt., der auch im Verlauf größtenteils behauptet werden konnte. Ferner waren Conti Gummi (+ 4½ pCt.) nennenswert befestigt. Auch hier konnte die Erhöhung zunächst größtenteils gehalten werden. Für Bank elektrischer Werte zeigte sich ebenfalls Nachfrage, eine Erhöhung um 3½ pCt. war die Folge.

In Siemens war der Umsatz zeitweise ziemlich rege, wenn sich auch die Befestigung (+ 1 pCt.) in engeren Grenzen bewegte. Dagegen waren die in den letzten Tagen stärker gedrückten Tarifwerte des Elektromarktes wesentlich stärker gebessert. R. W. E. gewannen etwa 3 pCt., Elektr. Schlesien 2 und Berliner Kraft u. Licht 1¼ pCt.

Auch Hamburger Elektrowerke (+ 2) zählten zu den bevorzugten Tarifwerten. Schuckert wurden ebenfalls bis zu 2 pCt. höher bewertet. Farbenaktien waren nach mehrfachen Schwankungen gegenüber dem Vortag kaum verändert. Dagegen waren einige Nebenwerte des chemischen Marktes, wie Th. Goldschmidt (+ 2¼) und Rütgers (+ 1½) stärker gefragt.

Am Montanmarkt, an dem einige Käufe des Rheinlandes beobachtet wurden, bewegten sich die Gewinne durchschnittlich im Rahmen von 1 pCt. Aehnlich war die Entwicklung bei den Braunkohlenaktien. Aschersleben zogen bei einem Umsatz von nur 3000 M um 4 pCt. an. Westeregeln folgten mit einem Gewinn von 3 pCt. Aehnlich geringe Umsätze führten in Linoleumwerten zu Kursbewegungen um je 3½ pCt.

Schiffahrtswerte waren ebenso wie Bahnaktien vorwiegend um Kleinigkeiten fester. Deutsch-Atlanten konnten von ihrem vorangegangenen Verlust 3 pCt. einholen. Nachfrage bestand für Maschinen- und Autowerte unter Führung von Bayerischen Motoren (+ 2 pCt.), Orenstein u. Koppel (+ 1 1½) und Berliner Maschinen (+ 1¼ pCt.).

Auch am Einheitsmarkt der Industriewerte waren heute vielfach Rückkäufe festzustellen. Immerhin war die Tendenz nicht ganz einheitlich, da andererseits auch in einigen Papieren noch etwas Ware herauskam. Fester lagen einige Bauwerte, wie Gebr. Goedhart (+ 3½) und Hochtief (+ 4), in denen man wieder eine befriedigende Dividende erwartet. Chemische Werke Albert konnten sich nach ihren Rückgängen um 4½ pCt. erholen. Preußen-Grube gewannen in Erwartung eines günstigen Jahresabschlusses 4 pCt. Auch Schoefferhoff-Brauerei befestigten sich im gleichen Ausmaß. In Falkensteiner Gardinen (+ 2) regten Meldungen über einen flüssigen Status des Unternehmens an. Andererseits waren Vorwohler Zement und Markt- und Kühlhallen um je 3 pCt. gedrückt. Auch Gebhardt u. König lagen 3 pCt. niedriger. Sonst waren mehrfach Veränderungen von 1—2½ pCt. nach beiden Seiten festzustellen.

Am Bankenmarkt senkten sich Berliner Handelsanteile erneut um ¼ pCt. Badische Bank wurden gegen ihren letzten Kurs 2½ pCt. höher wieder notiert. Hypothekenbankaktien hatten ebenfalls überwiegend Kursgewinne zu verzeichnen unter Führung von Deutsche Centralboden (+ 3⅜) und Meininger (+ 2½). Dagegen gaben Deutsche Hypothekenbank um 1½ pCt. nach.

Am Markt der unnotierten Werte äußerte sich der Umschwung in einer Höherbewertung der Ufabonds um 3½ pCt. Albrecht u. Meister 22, Faber Bleistift 23, Glückauf 100, Kabel Rheydt 90, Karstadt 2,75, Linke Hofmann 16,50, Scheidemandel 23, Svenska 9, 10proz. Ufabonds 90 à 91, Burbach 23,75, Wintershall 80 à 79,75, Diamond 3,87, dto. Vorzüge 4,5, Dt. Petroleum 62.

Staatsanleihen in Front

In Nachwirkung der Erklärungen des Ministers Hugenberg war der Markt der heimischen Rentenwerte weiter stark beruhigt. Es erfolgten auf allen Gebieten Deckungen und Rückkäufe, die besonders in Reichs- und Staatsanleihen zu ansehnlichen Kurssteigerungen führten. Altbesitzanleihe eröffnete 1½ pCt. höher und konnte diesen Gewinn unter Schwankungen annähernd behaupten. Neubesitz bröckelte nach einer Erholung später wieder leicht ab. Reichsschuldbuchforderungen waren allerdings nach einem Anfangsgewinn von mehr als 1 pCt. im Verlauf wieder etwas rückgängig. Schutzgebietsanleihe, die bereits gestern im Freiverkehr auf 6 pCt. angezogen hatte, befestigte sich heute zur amtlichen Notiz weiter auf 6.20. Auch Hilferding-, Young- und Reinhold-Anleihe lagen je um ca. 1 pCt. höher.

Besonders kräftig waren die Kursgewinne am Markt der Staatsanleihen, in denen allerdings zuvor auch besonders empfindliche Rückschläge eingetreten waren. Sämtliche Mecklenburgischen Anleihen erschienen mit Plus-Plus-Zeichen an den Maklertafeln. Sie lagen meist um 4 pCt. höher und mußten zum Teil repartiert werden. Sonst betrugen hier die Kursgewinne im Durchschnitt 2—2½ pCt. Allerdings wurden die einige Tage hindurch nicht notierten Braunschweigischen Emissionen gegen ihre letzten Kurse noch nennenswert niedriger festgestellt. Bezeichnend für den Tendenzumschwung am Rentenmarkt ist die Tatsache, daß man gestern den Kurs für die 1927er Thüringer Anleihe mit 66 pCt. angenommen hatte, während er sich heute bei der Wiedernotierung des Papiers auf 69½ pCt. stellte.

Von Stadtanleihen lagen insbesondere die kurzfristigen Schatzanweisungen recht fest. Frankfurter und Kölner Schätze gewannen rund 1¼, Berliner Schätze etwa 1 pCt. Auch die übrigen Stadtanleihen wiesen Gewinne bis zu 2 pCt. auf, 7proz. Duisburger holten sogar ihren gestrigen Verlust von 3 pCt. voll wieder ein. Lebhafte Nachfrage erstreckte sich auf Deutsche Kommunal-Sammelanleihe Serie I, die 3¼ pCt. höher repartiert werden mußte.

Am Pfandbriefmarkt konnten Goldpfandbriefe der Hypothekenbanken im Durchschnitt um 1—1½ pCt. anziehen. Bemerkenswert fest lagen die 8 und 7prozentige Emission der Rheinischen Hypothekenbank, die 2¾ pCt., und Hamburger Hypothekenpfandbriefe, die 2½ pCt. gewannen. Während Kommunalobligationen ebenfalls bis zu 1½pCt. fester tendierten, und Liquidationspfandbriefe im Durchschnitt ½ pCt. gewannen, waren landschaftliche Emissionen nicht einheitlich. 7,6prozentige Ostpreußen gaben um 2,7proz. Pommern um 1½ pCt. nach, während 8proz. Ostpreußen 1,7proz. Sachsen und 5proz. Pommern je 1¾ pCt. gewannen.

Von Industrieobligationen konnten die variabel gehandelten Werte, insbesondere Vereinigte Stahlwerke, bis zu 3 pCt. anziehen. Unter den Kassawerten lagen Mont-Cenis 2½ und Daimler 2 pCt. höher. In Siemens u. Halske und N. A. G. mußten die Kurse mangels Angebot gestrichen werden. Schwächer lagen Arbed-Bonds (— 1¼).

Am internationalen Devisenmarkt lag das englische Pfund im heutigen Vormittagsfreiverkehr gegen gestern eine Kleinigkeit schwächer. Man hörte gegen New York einen Kurs von 3,42⅞ à 3,43. Gegen Berlin wurde das Pfund mit 13,42 à 13,44 genannt.

Der amerikanische Dollar blieb international gehalten, auch die Mark war gut behauptet, sie wurde aus Paris mit 608½ gemeldet. Dagegen neigte der französische Franc eher leicht zur Schwäche.

Am Geldmarkt war Tagesgeld für erste Adressen unverändert zu 4⅜, vereinzelt zu 4¼ pCt. erhältlich. In Privatdiskonten ist das Geschäft weiter außerordentlich still. Immerhin besteht eher Nachfrage zum unveränderten Satz von 3⅞ pCt. Reichswechsel werden jetzt mit Laufzeit per 5. Mai gehandelt. Für diese sowie für Reichsschatzanweisungen per 16. August bestand etwas Interesse.

Schluß behauptet

Obwohl das Geschäft bis zum Schluß ruhig blieb, konnten sich die im Verlauf eingetretenen Rückgänge wieder ziemlich ausgleichen, so daß sich die Schlußkurse im großen und ganzen auf dem Stand der ersten Notierungen behaupteten. Reichsbankanteile verließen mit 144½ (erster Kurs 144) den amtlichen Verkehr zum höchsten Tageskurs. Auch Farben erneut auf 105 nach 104 (erster Kurs 105½) erholt. Siemens 129½ (129¼), Schuckert 84⅛ (84¼), AEG. 27½ (27). Sehr fest lagen Akku, die um 5 auf 167 pCt. anzogen. Tarifwerte nicht voll behauptet. Schles. Elektr. 107¾ (108½), R. W. E. 89 (89½), Berliner Kraft u. Licht 115¾ (116), Dessauer Gas 110¾ (110¾). Montanwerte ruhig: Gelsenkirchen 58¼ (58⅞), Mannesmann 59¼ (59½), Rhein. Braunk. 193½ (193), Ver. Stahlwerke 34⅜ (34⅛). Auch Renten blieben gut gehalten. 7proz. Ver. Stahlwerke 65⅝ (65⅞), Altbesitz 63¾ (64), Neubesitz 8,30 (8,35), Reichsbahn-Vorzugsaktien 91⅞ (92).

Frankfurt leicht erholt

Die Börse war weiter leicht erholt. Das Publikum hatte kleine Kaufaufträge für Aktien und Renten erteilt und die noch laufenden Verkaufslimite vielfach zurückgezogen. Nach Festsetzung der ersten Kurse war die Tendenz am Rentenmarkt nur knapp gehalten, während Aktien zum Teil weiter anzogen. Einzelne Montanwerte waren recht fest, vor allem waren Reichsbankanteile stark erhöht auf 144½.

Sonst notierten bei Eröffnung: Hapag 13⅛, Norddeutscher Lloyd 18½, Reichsbahn-Vorz. 92¼, Bekula 116, Scheideanstalt 149, Dt. Linoi 39, Elektr. Licht u. Kraft 93¾, Farben 104⅞—105¼, Gesfürel 79¾, Goldschmidt 39¼, Mannesmann 59½, Phönix 34, Rheinstahl 74—74¼, Siemens 129½, Waldhof 50, Stahlverein 33⅞, Stahlvereins-Oblig. 65½, Altbesitzanleihe 64—63¾, Neubesitz 8,45. — Im Freiverkehr nannte man Schuldbuchforderungen mit späten Fälligkeiten 73½.

*

KÖLN, 7. FEBRUAR (Privat-Telegramm)

	7. 2.				
Basalt	15,00	BonnerBergwerk	42,00	Rhein. Braunkohl.	191·75
		Dahlbusch	55,50	Viersener Spinn.	•

Tendenz: Fester.

DRESDEN, 7. FEBRUAR (Effekten-Kurse)

	7. 2.		
Erste Culmbacher	50,50	Mimosa A. G.	190,50
Felsenkellerbrauerei	41,50	Peniger Patentpapier	23,25
Heidenauer Papier	22,50	Reichelbräu	144,00
Kulmbacher Rizzi	116,00	Soc. Brau. Waldschlößchen	90,25
		Thode Papier	36,00

Tendenz: Freundlich.

MÜNCHEN, 7. FEBRUAR (Privat-Telegramm)

	7. 2.		7. 2.		7. 2.
Bamberger Mälzerei A. G.	77,50	Heilmann u. Littmann A. G.	7,20	Schöfferhof-Binding, Frankfurt	158,50
Braubs. Würzbrg.	104,00	Löw.-BräuMünch	199,25	v. Tuchersche Br.	61,25
Bürgerl. Brauhs. Ingolstadt	96,00	Neu-Westend Münch. Terr.-G.	—	Waitzingerbräu A.-G., Miesbach	56,00
Hackerbräu München	139,50	Paulanerbräu München	163,00	Bayer. Lloyd A. G. Regensburg	56,75

LEIPZIG, 7. FEBRUAR (Effektenkurse)

	7. 2.				
		LeipzKammg.-Spin	58,00	H. Schneider, Leipz.	33,00
Adca (neue Akt.)	53,50	do. Spitzf. Barth&Co	24,50	Schulz jr., Leipzig	45,00
Fritzsche-Hager	8,50	Mansfelder Bergb.	22,00	Sondermann „B"	—
Kirchner & Co.	15,00	PolyphonwWahren	37,00	Stöhr & Co., Kamm-	
Lpz. Baumwollsp.		Riquet & Co. A.-G.	66,00	garnsp., Leipzig	—
Lindenau	71,00	Prehlitzer Braun.	128,00	Thür. Gasg., Leipz.	103,50

Tendenz: Schwach.

Französische Renten schwach

Young-Anleihe plus 20

PARIS, 7. FEBRUAR

Die Pariser Börse eröffnete heute bei lebhafterem Geschäft in gut behaupteter Stimmung. Namentlich Auslandswerte konnten infolge der besseren Stimmung in New York eine Steigerung erzielen. Die Young-Anleihe besserte ihren Kursstand um nicht weniger als 20 Punkte. Die Französischen Werte lagen etwas unregelmäßig. Vor allem die Renten und Staatspapiere gingen zurück, nachdem die neue Anleihe der Postverwaltung über 4½ pCt. zu einem Emissionskurs von nur 91 pCt. ausgegeben wird. Damit fiel die 4½proz. Staatsrente auf 91,90. Die Banken lagen unregelmäßig und in der Mehrzahl schwach. Auch die französischen Industriewerte konnten ihren Kursstand nur knapp behaupten.

Pariser Kurse. Bank von Frankreich 11 850; Banque de Paris 1638, Union Parisienne 442, Crédit Foncier 4800, Crédit Lyonnais 2100, Creédit Comemrcial 705, Société Générale 178, Nordbahn 1441, Lens 475½, Courrières 368½, Aciérie du Nord 500, Kuhlmann 557, Pechiney 1051, Thomson Houston 378, Wagon Lits 77½, Say 1862, Azote 810, Rio Tinto 1405, de Beers 478, Goldfields 201, Rand Mines 490, Royal Dutch 1518, Shell 198, Suez 17340, Tubize 186, Schneider-Creuzot 1350, 4proz. ungarische Gold —, Young-Anleihe 622.

London uneinheitlich

Mit dem Nachlassen des südafrikanischen Goldminenbooms wurde die Londoner Börse durchweg uneinheitlich. Kaffirwerte eröffneten auf Gewinnmitnahmen schwächer und lagen später unter heftigen Schwankungen uneinheitlich. Deutsche Werte erholten sich um etwa 1 Punkt. Dawes-Anleihe 92, Young-Anleihe 79. Oesterreicher dagegen 2 Punkte schwächer 59. Ungarische Völkerbund 47 (— 1). Internationale Werte lagen im Einklang mit Wallstreet fest. Konsols hingegen infolge der schwächeren Haltung des Pfundes 1/16 bis ⅛ niedriger. Kriegsanleihe 99⅜. Heimische Industriewerte lagen schwankend.

Das Pfund eröffnete etwas schwächer. New York 3,43, Paris 87$^{13}/_{16}$, Amsterdam 8,54, Zürich 17,78, Berlin 14,42½.

Warenmärkte

Ruhige Berliner Produktenbörse

An der Berliner Produktenbörse zeigte sich keinerlei Unternehmungslust. Das Angebot an Weizen und Roggen war zwar klein, jedoch hielt sich auch die Nachfrage in engen Grenzen, da abwartende Haltung bei Mühlen und Händlern im allgemeinen vorherrschte. Infolgedessen blieben die Umsätze ziemlich klein, und auch die Stützungsstelle griff nur in beschränktem Umfang ein. Die Notierungen am Lokomarkt blieben unverändert, während sich am Markt der Zeitgeschäfte für Weizen und Roggen leichte Abschwächungen von etwa ½—1 M ergaben. Der Mehlmarkt verkehrte gleichfalls in sehr ruhiger Haltung. Die Preise blieben stetig. Höhere Forderungen, die von den Mühlen teilweise gestellt wurden, ließen sich kaum durchsetzen. Das Geschäft in Weizenmehl war erheblich geringer als die Roggenmehlumsätze. Auch Hafer hatte etwas ruhigere Haltung. Der Kurs für Loco-Ware wurde um 1 M herabgedrückt. Das Angebot hat nur leicht zugenommen. Von der Küste wird jedoch eine stetigere Haltung gemeldet.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse

	7. 2.	6. 2.		7. 2.	6. 2.
Weizen, märk.	188—190	188—190	Viktor.-Erbsen	20—23	20—23
Futterweizen	—	—	Kl. Speiseerbs.	19,50—21	19,50—21
Sommerweizen	—	—	Futtererbsen	12—14	12—14
Roggen, märk.	154—156	154—156	Peluschken	12—13,50	12—13,50
Braugerste	165—175	165—175	Ackerbohnen	12,50—15	12,50—15
Futter- und Ind.-Gerste	158—164	158—164	Wicken	13,50—15,50	13,50—15,50
			Lupinen, blau	8—10	8—10
Hafer, märk.			„ gelb	11,50—12,75	11,50—12,75
neue Ernte	115—118	116—118	Seradella	17—23	17—23
Weizenmehl	22,65—25,90	22,65—25,90	Leinkuchen	10,40	10,40
Erdnußkuchen	10,60	10,60	Trockenschn.	8,70	8,70
„ „ -Mehl	10,60	10,60	Sojabohnen-		
Roggenmehl	21,90	20—21,90	schrot ab Hamb.	8,70	8,70
Weizenkleie	8,10—8,50	8,10—8,50	ab Stettin	9,90	9,90
Roggenkleie	8,70—9	8,70—9	Kartoffelflock.	13,20—13,30	13,20—13,30

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen März 207—206.75 (207.25), Mai 209—208.50 (209.50), ruhig. Roggen März 167.25—166.50 (167.75), Mai 169—168.50 (169.75), abgeschwächt. Hafer März — (—), Mai 129—128 (128.50), ruhig.

BERLIN, 7. FEBRUAR **Metallpreise**

	Für 100 kg in GM	(Vortag)
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrokupfernotiz)	47,25	46,75
Notier. d. Metallb.: Originalhüttenaluminium 98—99 pCt.	160	160
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	164	164
Reinnickel	350	350
Antimon Regulus	37—39	37—39
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	35,75—39,25	35,75—39,25

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 7. Februar. Kupfer: Febr. 38½ B 38 G; März 39 B 38⅛ G; April 39½ B 38¾ G: Mai 39½ B 39 G; Juni 39¾ B 39¼ G; Juli 40 B 39½ G; August 40½ B 39¾ G; Sept. 40¾ B 40¼ G; Okt. 41 B 40½ G 40¾ bz.; Nov. 41¼ B 40¾ G; Dez. 41¼ B 41 G 41¼ bz.; Jan. 41½ B 41 G; stetig.

Blei: Febr. 15 B 14 G; März 15¼ B 14 G; April 15¼ B 14¼ G; Mai 15½ B 14½ G; Juni 15¾ B 14½ G; Juli 15¾ B 14¾ G; Aug. 16 B 14¾ G; Sept. 16 B 15¼ G; Okt. 16¼ B 15 G; Nov. 16½ B 15¼ G; Dez. 16¾ B 15½ G; Jan. 17 B 16 G; still.

Zink: Febr. 19½ B 19 G 19¼ bz; März 19½ B 19¼ G; April 19¾ B 19¼ G; Mai 20 B 19½ G; Juni 20¼ B 19¾ G; Juli 20½ B 20 G; Aug. 20¾ B 20¼ G; Sept. 21 B 20¼ G; Okt. 21¼ B 20½ G; Nov. 21½ B 20¾ G; Dez. 21¼ B 20¾ G; Jan. 1934 21½ B 21 G. Tendenz: stetig.

Kartellkupferpreis wieder erhöht. Das amerikanische Rumpfkartell hat den Elektrolytkupferpreis mit Wirkung vom 7. Februar von 5,00 auf 5,05 Dollar-Cents je 1b cif Europa erhöht.

MAGDEBURG, 7. FEBRUAR. Zucker. Febr. 4,90 B 4,60 G; März 4,90 B 4,65 G; April 4,90 B 4,70 G; Mai 4,95 B 4,75 G; Juni 5,00 B 4,85 G; Juli 5,05 B 4,95 G; Aug. 5,20 B 5,15 G; Sept. 5,25 B 5,20 G. Tendenz: stetig.

BREMEN, 7. FEBRUAR. Baumwolle: Loco 7,13. — Amtliche Terminnotierungen: März 6,73 B 6,69 G; Mai 6,87 B 6,86 G 6,86 bz; Juli 6,98 B 6,97 G 6,97 bz; Okt. 7,16 B 7,15 G 7,15 bz; Dez. 7,26 B 7,25 G 7,25 bz; Jan. 1934 7,34 B 7,33 G. Tendenz: behauptet.

LIVERPOOL, 7. FEBRUAR. Baumwolle. (Anfang.) Americ. Universal Stand middl. Tendenz: stetig. März 4,66; Mai 4,68—4,69; Juli 4,71; Okt. 4,76. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: stetig. März 6,75; Mai 6,84; Juli 6,93. — Upper März 6,28; Mai 6,24.

●

Zusammenschluß von Außenseiter-Zementhändlern. Die mit den Außenseiter-Zementfabriken in Geschäftsverbindung stehenden Zementhändler haben sich in einer Anfang Februar abgehaltenen Sitzung zusammengeschlossen. Der Anlaß für den Zusammenschluß dürfte sein, daß bei einem für die Außenseiterwerke ungünstigen Ausgang des Zementkampfes die Existenz dieser Kategorie von Händlern aufs äußerste bedroht sein würde. Von den Außenseiter-Zementhändlern wurde bereits eine Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium gerichtet, die sich gegen die Bestrebungen des Zementverbandes nach Zwangskontingentierung wendet. Wie wir erfahren, handelt es sich bei diesem Zusammenschluß um eine Vorbeugungsmaßnahme, die angesichts des für den 15. Februar zu erwartenden Gutachtens des Viermännerkollegiums getroffen worden ist. Dieses vom Reichswirtschaftsministerium Anfang Februar eingesetzte Kollegium soll zu der Frage Stellung nehmen, ob eine Zwangssyndizierung oder eine Preisvereinbarung oder eine freie Zementwirtschaft zu empfehlen ist.

●

Unklagbare Freigabeansprüche

Auslegung des Vertrags Deutschland—England

Dr. Rudolf E. Kahn, of Gray's Inn, Barrister-at-law, Rechtsanwalt, Berlin, schreibt uns: In dem Londoner Abkommen vom 28. Dezember 1929 (vgl. Reichsgesetzblatt 1930, Teil II, Seite 552 ff.) verpflichtet sich die Regierung des Vereinigten Königsreichs von Großbritannien und Nordirland, die Güter, Rechte und Interessen deutscher Reichsangehöriger, die zufolge des Versailler Vertrags in Großbritannien oder Nordirland beschlagnahmt worden waren, freizugeben, sofern diese z. Zt. des Inkrafttretens des Abkommens noch nicht „liquide" waren oder „liquidiert" worden sind. Den Stichtag für diese Feststellung bildet an sich der Tag des Inkrafttretens des Abkommens, d. h. der 28. Dezember 1929. Durch zusätzliche Vereinbarung wurde jedoch als Stichtag der 1. September 1929 festgesetzt. Ueber die technische Bedeutung der Ausdrücke „liquide" oder „liquidiert" sind hier keine Ausführungen zu machen. In einer erst kürzlichen Entscheidung vom 23. November 1932 hatte der englische High Court of Justice in Sachen Administrator of German Property gegen Knoop (abgedruckt in The Times Law Reports, Bd. 49, Seite 109 ff.) sich mit einem Freigabeanspruch von deutschen Reichsangehörigen auf Grund des Londoner Abkommens zu beschäftigen. Die Klage wurde abgewiesen. Das Urteil beruht auf folgenden Gründen:

Das Londoner Abkommen ist ein Vertrag zwischen den beiden Regierungen und hat in England keine Gesetzeskraft erlangt. Anders in Deutschland, wo das Abkommen am 19. März 1930 Gesetzeskraft erlangt hat. Nach englischem Recht können grundsätzlich weder eigene Staatsangehörige noch fremde Staatsangehörige auf Grund eines zwischen den beiderseitigen Regierungen abgeschlossenen Abkommens eigene Ansprüche herleiten, es sei denn, daß sich aus der Auslegung des Vertrages etwas anderes ergibt. In bezug auf das Londoner Abkommen wurde jedoch festgestellt, daß die Reichsregierung nicht beabsichtigte, als „agent", d. h. Vertreter für die einzelnen anspruchsberechtigten Reichsangehörigen zu handeln. Auf Grund dieses Urteils dürfte zunächst feststehen, daß ein Deutscher seine Ansprüche gegen den Abministratur of German Property auf Grund des Londoner Abkommens nicht auf dem Klagewege in England durchsetzen kann. Das hierfür geeignete Verfahren sind entweder der Verwaltungsweg in England zum zuständigen Ministerium oder diplomatische Verhandlungen.

●

Neuer Aufsichtsrat Terraingesellschaft Berlin und Vororte. In der a. o. G.-V. der Terraingesellschaft Berlin und Vororte AG. wurde mitgeteilt, daß Direktor Dr. Ferdinand Weil-Frankfurt a. M., sein Mandat als Aufsichtsratsmitglied niedergelegt habe. Die Versammlung berief ferner das bisherige Aufsichtsratsmitglied Fritz Kaufmann-Mülheim ab. An Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder wurden Bankdirektor Julius Jacob (Dresdner Bank-Frankfurt a. M.) und Hermann Engel-Berlin neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Verlustabschluß Fuchs Waggon. Die H. Fuchs Waggonfabrik A. G., Heidelberg, deren Aktienkapital von 2 Mill. RM sich fast ausschließlich im Besitz der Vereinigten Westdeutschen Waggonfabriken in Köln befindet, schließt wegen ungenügender Beschäftigung das Geschäftsjahr pr 30. Juni 1932 mit Verlust ab. Im Vorjahr wurden aus 43 000 RM Reingewinn 40 000 RM der gesetzlichen Rücklage überwiesen, so daß die Gesellschaft auch im Vorjahr dividendenlos blieb.

AMTLICHE KURSE DER BERLINER BÖRSE VOM 7. FEBRUAR 1933

Fortlaufende Notierungen

	Div.	Kurse	Einheitskurs heute	vor
Altbesitz des Dtsh. Reichs		64,0-63,63-63,75	63 90	61 25
Neubesitz		8,35-8,15-8,30	8 30	7 75
RoeschE.u.St	6	87,25-86,00	86 00	86 00
Krupp RM	6	81,50-80,38-81,5	80 50	79 75
Mitteld.Stahl	6	72,75-72,25-73,0	73 00	69 50
Verein. Stahl	6	65,88-66,0-65,63	65 80	61 50
Bosn.Eisenb.	5	14,25	14 13	14 25
da. Invest.	5	—-14,25	—	14 25
Mexikan. 99	5	6,50-6,38	*	6 55
da. 1904	4	4,70	—	—
Oest. Schatz	4½	—	—	—
da. Gold	4	—	—	—
da. Silber	4,2	1,35	1 30	1 35
Rumän. 03	5	—	—	—
da. 1913	4½	—	10 88	10 63
da. da.	4	—-5,70	5 70	5 60
TürkBagd.S1	4	—	—	5 30
da. S 2	4	5,45	—	—
da. unif. Anl.	4	6,75-6,80	6 80	—
da. Zoll-Obl.	4	5,20-5,15	5 15	—
Ung.St.-R.13	4½	—	—	—
da. 14	4½	—	—	—
da. Gold	4	—	—	—
da. St.-R. 10	4	—	—	—
Lissabon	4	35,25	34 75	33 25
Mexik. Bew.	4½	—-4,15	—	—
Anatol. 1 u. 2	2¾	24,40-24,50-24,7	24 20	24 20
Mazedon.	3	—	—	—
Tehuantepec	5	—	—	—
da.	4½	—	—	—
Accumul.-F.	37	—-167	166 88	162 00
Aku	0	34,75-35,5-35,25	35 50	35 00
Allgem. E.-G.	0	27-27,25-27,50	27 00	26 63
Aschaff. Zell.	0	25	25 88	26 25
Bayr. Motor.	0	81-80,25-80,50	80 25	77 13
Bemberg	0	46,75-47,50	45 50	45 50
Berger	12	—-146,50	145 50	142 50
Berl.-Karlsr.	0	62,63-62,88	62 50	59 75
Berl. Kr. u. L.	10	116,00-115,75	115 63	113 25
Berl. Masch.	0	32,00-31,50	31 75	30 63
Bubiag	10	148,50	148 00	147 75
Brem. Wollk.	10	—	—	139 00
Buderus Eis.	0	48,25-48,00	48 00	46 00
Charl. Wass.	5	85,25-85,5-85,25	85 13	83 88
Chem. v.Heyd	0	—-55,88	55 88	56 00
Cmp. Hispano	12	—-139,50-140,00	139 88	138 75
Cont. Gummi	8	121,38-119,75	120 00	117 75
da. Linoleum	0	39,00	36 38	—
Daiml.-Benz	0	21,75-21,5-21,38	21 50	20 25
Dtsch. Atlant.	8	123,00-124,00	122 50	119 75
Dessauer Gas	7	110,75	111 13	108 13
Dtsch. Erdöl	4	88,75-88,5-88,75	88 75	86 25
da. Kabel	0	—-54,50	54 50	55 25
da. Linoleum	0	39,00	39 00	37 75
da. Tel.u.Kab.	0	—	46 25	45 25
da. Eisenhdl.	0	40,75-40,88	40 75	39 50
Dortm. Union	12	—	—	178 00
Eintracht Br.	10	164,25-164,00	164 00	163 00
Eisenb.-Verk.	6	87,00	88 00	85 50
Elekt. Liefer.	5	80,50-81,00-81,5	80 75	78 00
E. W. Schles.	0	78,50-77,5-77,25	77 50	74 25
El.Licht u.Kr.	6	93,50-93-93,25	92 50	91 63
Engelhardt	8	—-94,50	92 00	94 75
J. G. Farben	7	105,5-105-105,25	104 50	103 13
Feldm. Pap.	0	65	64 00	63 00
Felt. & Guill.	0	52,75-52	52 25	51 25
Gelsenk. Br.	0	58,88-59-58,25	58 50	57 00
Ges. f. el. Unt.	4	79,50-79-79,50	79 38	76 75
T. Goldschm.	0	38,75	38 50	35 75
Hamb. Elektr.	8½	111,25-112	111 50	109 50
Harb. Gummi	0	23,13-24,25	23 13	23 13
Harpen. Bgb.	0	79,25-79,75	78 75	77 25
HoeschKölnN	0	52,63-52,13-52,5	52 38	51 13
Holzmann	0	49,75-49,50	49 88	49 63
Hotelbetrieb	0	55,25	55 50	53 50
Jlse Bergbau	7	—	149 00	141 50
da. Genuß	7	102,75	102 75	102 25
Junghans	0	24,50	—	23 50
Kali Chem.	0	77,63	78 00	87 25
KaliAschersl.	6	115-113	114 88	113 00
Klöckner	0	45,38-45	45 00	43 00
Koksw. Ch.-F.	0	67,5-67,25-67,75	67 38	66 13
Lahmeyer	10	116-116,25-115	115 75	113 50
Laurahütte	0	22,50-22-21,38	21 25	21 50
Leopoldgrb.	0	38	37 50	36 75
Mannesmann	0	59,5-59,75-59,25	59 88	58 25
MansfeldBgb	0	23,75-23,25-23,7	23 63	21 75
Masch.-Unt.	0	35-39,25	39 50	37 25
Maxhütte	9½	114	115 50	—
Metallgesell	0	35-35,25	35 50	35 00
Montecatini	12	—	—	28 25
Niederl.Kohl.	10	149,50-150	150 50	148 00
Orenst.&Kopp	0	41,88-41,5-41,63	41 75	40 00
Phönix	0	34-33,88-33,5-34	33 88	32 25
Polyphon	0	37,50-38-37,50	37 50	35 63
Rh. Braunk.	10	193-193,50	191 75	189 25
Rh. Elektriz.	5	—	96 50	—
Rh. Stahlwk.	0	73,75-73,75-73	73 00	69 25
Rh.-W. Elekt.	5	89,50-88,25-89	88 63	84 63
Rütgerswke.	0	41,75-41,88-42	42 00	40 00
Salzdetf. Kali	9	168-167,50	171 00	167 00
Schl. Bergb.	0	24,88	—	—
Schl. El. La.B	8	108,50-107,75	108 00	104 00
Schub.&Salz.	10	164,25-164	164 25	164 25
Schuckert	0	84,25-84-84,13	84 50	81 75
Schulth.-Ptz.	4	103-102,25-101,2	101 25	100 75
Siemens & H.	9	129,2-130,5-29,5	128 75	127 25
Stöhr & Co.	0	53	53 00	53 00
Stolberg Zk.	0	—	32 63	31 50
Südd. Zucker	8	142	142 00	142 00
Thüring. Gas	6½	—	102 75	102 50
Leonh. Tietz	6	37,63	37 38	36 25
Ver. Stahlwk.	0	34,13	33 75	32 00
C. J. Vogel	0	—	30 50	29 25
Wass. Gelsk.	7	—-111,75	—	110 00
Westeregeln	6	—-117,75-116	116 50	115 00
Zellstoff-Ver.	0	—	3 00	3 00
Zellst.Waldh.	0	49,50-49,25	49 50	47 25
Bk. el. Werte	0	59,50	59 50	55 50
Bank f. Brau	11	—	76 00	75 00
Reichsbank	12	144-143,25-144,5	143 50	135 50
AG. f. Verkehr	0	42,63-42,25	42 75	40 00
Allg. Lokalb.	5	73-72,50	72 88	71 63
Canada	0	—	24 63	—
Dt Rchsb V.-A	7	92-92,13-91,88	92 13	91 50
Hbg.-Am.Pak.	0	18,13-17,88	17 63	17 38
Hambg.-Süd	0	—	—	41 75
Hansa Dampf	0	—	32 75	31 00
Nordd. Lloyd	0	18,38-17,88	17 88	17 38
Otavi	0	16	—	15 63

BERLINER DEVISEN-KURSE

Disk.	Reichsbank Diskont 4% Lombard 5%	Einheit	Devisen 7. 2. Geld	Devisen 7. 2. Brief	Devisen 6. 2. Geld	Devisen 6. 2. Brief	Noten 7. 2. Geld	Noten 7. 2. Brief	Noten 6. 2. Geld	Noten 6. 2. Brief
2½	Holland	100 Guld.	169,23	169,57	169,23	169,57	168,86	169,54	168,86	169,54
3½	Belgien	100 Belga	58,54	58,66	58,54	58,66	58,38	58,62	58,38	58,62
4	Oslo	100 Kr.	73,83	73,97	73,83	73,97	73,65	73,75	73,65	73,95
3½	Kopenhagen	100 Kr.	64,24	64,36	64,24	64,36	63,87	64,13	63,87	64,13
3½	Schweden	100 Kr.	77,37	77,53	77,72	77,88	77,20	77,50	77,54	77,86
4	Danzig	100 Guld.	81,86	82,06	81,83	81,99	81,68	82,00	81,65	81,97
6½	Helsingfors	100 Fm.	6,334	6,376	6,354	6,366	6,30	6,34	6,29	6,33
4	Italien	100 Lire	21,53	21,57	21,53	21,57	21,49	21,57	21,49	21,57
2	London	1 Lstr.	14,43	14,47	14,43	14,47	14,39	14,45	14,39	14,45
	do. kleine	1 Lstr.	—	—	—	—	14,39	14,45	14,39	14,45
2½	New York	1 Dollar	4,2090	4,2170	4,2090	4,2170	4,20	4,22	4,20	4,22
	do. kleine	1 Dollar	—	—	—	—	4,20	4,22	4,20	4,22
2½	Paris	100 Frcs.	16,435	16,475	16,43	16,47	16,395	16,445	16,39	16,45
2	Schweiz	100 Frcs.	81,22	81,38	81,18	81,34	81,04	81,36	81,00	81,32
6	Spanien	100 Pes.	34,50	34,56	34,47	34,53	34,36	34,50	34,33	34,47
6	Wien	100 Schill.	49,45	49,55	49,95	50,05	—	—	—	—
3½	Prag	100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485	12,37	12,43	12,37	12,43
	do. 1000 Kr.	100 Kr.	—	—	—	—	12,37	12,43	12,37	12,43
5	Budapest	100 Pengö	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	0,834	0,842	0,838	0,842	0,78	0,80	0,78	0,80
8½	Sofia	100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063	—	—	—	—
4,38	Japan	1 Yen	0,889	0,891	0,879	0,881	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,239	0,241	0,239	0,241	—	—	—	—
7½	Jugoslawien	100 Dinar	5,554	5,566	5,554	5,566	5,47	5,51	5,47	5,51
6½	Lissabon	100 Esc.	13,11	13,13	12,11	12,13	—	—	—	—
9	Istanbul	1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012	1,83	1,85	1,83	1,85
10	Athen	100 Drach.	2,358	2,562	2,358	2,362	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	3,526	3,534	3,526	3,534	3,49	3,51	3,49	3,51
—	Uruguay	1 G. Peso	1,648	1,652	1,648	1,652	—	—	—	—
7	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492	—	—	—	—
—	do. unt. 500 L.	100 Lei	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	14,81	14,85	14,81	14,85	—	—	—	—
6½	Reykjavik (Isld.)	100 isl. Kr.	64,93	65,07	64,93	65,07	—	—	—	—
5½	Tallinn (Estld.)	100 estn.K.	110,59	110,81	110,59	110,81	—	—	—	—
6	Riga	100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88	—	—	—	—
7	Kaunas (Kowno)	100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96	41,62	41,78	41,62	41,78

Reichsschuldb.-Forderungen

Fällig 31. 3.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd.
1933	99 63	100 38	99 63
1934	98 13	—	97 50
1935	92 88	—	91 13
1936	—	91 13	89 13
1937	83 88	85 75	82 13
1938	82 38	83 75	81 13
1939	77 13	79 38	75 75
1940	75 88	77 88	75 38
1941	74 13	75 75	73 75
1942	73 38	75 00	72 38
1943	73 00	74 50	72 25
1944	72 88	74 38	72 25
1945	72 63	74 13	72 25
1946	72 63	74 13	72 25
1947	72 63	74 13	72 25
1948	72 63	74 00	72 25

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	36 00	—
1946/48	34 63	35 75

Festverzinsliche Werte

Deutsche Staatsanleihen

	Zs.	heute	vor
Dt. wertb.Anl. fällig 35	6	95 50	96 75
Dt. Reichs 29	6	90 13	89 00
Dt. Reichs 27	6	77 00	76 00
Dt.Reichsch. K	4	—	—
In.A.d.Dt.R.	5½	80 00	79 00
Prß. St.-A. 28	6	94 00	93 50
Pr.30 1.Folge	6	97 50	97 30
Bad. Staat 27	6	80 50	77 75
Bayern St. 27	6	83 75	83 50
da Sts.Schatz	5	109 25	109 00
Braunschw28	6	69 50	—
da da 29	6	69 50	—
da da 30	6	99 30	99 20
Hessen 29	6	73 75	—
Lübeck St. 28	6	—	—
da da 30	6	91 88	90 50
da da 30	6	83 75	81 50
Mckl.Schw.28	6	69 25	65 00
da da 29	6	70 50	—
da da 26	6	70 00	65 50
Mckl.-Str. 30	6	70 50	66 25
Sächs. St. 27	6	81 00	79 25
Thüring.A.26	6	70 00	—
da RM-A. 27	6	69 50	—
Dt.Rchsb. R.1	6	95 75	95 70
Dt. R.PostSch 1930. 2. F.	6	98 60	98 40
da 1931. 1. F.	6	100 00	100 00
Pr.Ld.-Rtb.1,2	6	81 50	81 00
da R. 5 u. 6	6	81 00	80 75
da Liq. Gld.	5½	87 50	85 50
da Abfind.	6	79 00	77 50

Steuergutsch.

	heute	vor
fällig 1934	94 88	94 88
da 1935	88 25	88 25
da 1936	81 88	81 88
da 1937	77 53	77 63
da 1938	74 88	74 88

Ablös.-Scheine

	heute	vor
Hamburg alt	57 75	55 50
da neu	7 25	7 00
Lübeck Alt	—	—
Thüringen alt	—	—
Oberhessen, alt	—	—
Ostpreußen, alt	—	56 25
Pommern I	—	—
Pommern II	—	—
Rheinprov., alt	—	—
Schleswig-Holstein, alt	—	—
Westfalen, alt	57 50	55 50
Teltow, alt	—	—
Mannheim, alt	55 75	55 00
Rostock, alt	—	—
Dt. Kom. Abt. I	58 00	54 75
Dt. Kom. Abt. II	79 00	78 50
Dt. Kom. neu	8 00	7 50
Kurmark Kom.	55 90	54 50
Schutzgeb. alt	6 20	5 75

Anleihe der Kommunalverb.

	Zs.	heute	vor
Brandbrg. 28	6	73 50	72 75
da da 30	6	73 50	72 00
da da 26	6	72 50	70 50
Hann.Prov.1B	6	—	—
da RM28,4B,5	6	—	—
da R. 10-12	6	70 00	69 00
da R. 13,14	6	70 00	69 00
da Prov.R.7	6	—	—
N.-Schl Pr.26	6	70 50	—
da da 28	6	71 75	—
Ostprß. Prov.-Anl.27, A14	6	68 00	68 00
Pom. Pr.G.28	6	72 10	71 00
da da 30	6	72 10	—
Sächs. A. 13	6	74 50	75 00
da Ausg. 18	6	74 50	74 75
da Ausg. 14	6	74 50	75 00
da Ausg. 15	6	73 75	74 00
Schl.-H.Pr.14	6	74 75	73 00
da da A. 18	6	—	72 75
da Vb.28,29	6	67 25	66 00
da da 30	6	—	—
Kassel Bz. V.	6	69 00	—
da Schätz	5	—	107 00
Wiesbd.Bz.V.	5	—	100 00

Kreis- und Stadtanleihen

	Zs.	heute	vor
Aachen 29	6	—	—
Altenb.-Thür.	6	—	—
Augsburg 26	6	—	—
Berlin 29, 30	6	80 63	79 50
da 26 1 u.2 A	6	66 00	65 00
da da 1928	6	70 25	69 00
da da 1924	6	65 25	62 00
Berlin Sch.28	5	102 25	101 25
Boch. Gold29	6	—	—
Bonn St. 26 N	6	63 50	61 50
da da 29	6	62 00	61 00
Braunschw.26	6	77 00	—
Breslau 28 I	6	63 25	—
da 28 II	6	63 25	62 00
da Schatz 29	6	68 50	65 50
da RM-Anl.26	6	—	—
Dresden 28	6	60 00	59 00
da Schatz 35	6	66 00	64 00
da 26 R.1, 2	6	59 13	57 50
da 1928	6	—	—
da Schatz 33	6	75 00	75 00
Duisburg 28	6	61 00	60 50
da da 1926	6	61 00	58 00
Düsseldorf26	6	—	62 50
Eisenach 26	6	—	65 00
Elberfeld 28	6	64 00	61 50
da da 26	6	—	—
EmdenSt-A26	6	65 00	—
Essen St.A.19	6	71 00	71 00
FrankfurtM26	6	65 50	64 25
da Schatz29	6	76 00	74 50
Glskr.-Buer26	6	61 25	—
GeraStadt 26	6	68 00	68 00
Görlitz 1928	6	—	—
Hagen 1928	6	—	64 00
Kassel 1929	6	63 75	63 75
Kiel St. 1926	6	69 00	69 00
Koblenz1926	6	—	—
da 1928	6	—	—
Köln 1929	6	71 50	68 75
KönigsbgA28	6	—	60 00
da da 29	6	62 50	—
da da 27	6	62 00	—
da 28 A. 1	6	—	—
Leipzig 1928	6	72 50	—
da 1929	6	71 50	71 00
Magdebg. 26	6	—	—
da 1928	6	71 88	70 60
Mannheim 26	6	66 25	65 00
da 1927	6	—	—
Mülh.a.R. 26	6	—	71 00
München 29	6	67 00	—
Nürnberg 26	6	—	—
da 1923	5	—	—
Oberh.Rh. 27	6	—	—
Pforzheim 26	6	—	—
da Rm 27	6	—	—
Plauen 1927	6	—	—
Solingen 28	6	67 50	67 50
Stettin 1928	6	—	—
WeimarSt.26	6	—	—
Wiesbd.28 S1	6	65 50	—
Zwickau 26	6	65 50	64 50
da da 28	6	65 50	—
Emscher 6 B	6	75 50	—
Ruhrvb. R. A.	6	88 50	87 25

Oeffentl. Pfdbr.

	Zs.	heute	vor
Brschw.StbPf. R. 14	7½	—	—
da da R. 16	6	—	—
da da R. 20	6	83 50	82 00
da da R. 17	6	—	81 50
da Km. R. 15	6	71 75	71 50
da R. 21	6	—	—
Hess.Ld.G.-H.-Pf.R.1,2,7-9	6	81 00	—
da R. 10, 11	6	—	80 75
da da R.12	6	81 00	81 00
da L.GSch.R2	6	70 00	—
da da R. 3	6	70 00	71 00
Oldenbrg.Stl. KrdAnst.25	6	—	—
da da Ser.5	6	83 25	82 50
da Liquid.	5½	83 13	82 00
da da K.S.2	6	—	76 50
Pr. Lds.-Pfb.-Goldm.R.4	6	83 50	—
da da R. 11	6	84 50	83 50
da R. 13, 15	6	83 40	83 40
da Reihe 19	6	84 00	82 50
da Reihe 10	6	84 00	83 50
da Reihe 21	6	85 00	—
da Reihe 22	6	84 00	84 00
da Kom.R.12	6	74 50	74 50
da Reihe 20	6	74 00	—
da Reihe 6	6	74 50	74 50
ThürStaatsb.	5½	91 88	90 13
Bad.K.Lbk.G1	6	82 50	82 50
da da R. 3	6	82 00	82 00
Han. Ldk. A.	6	84 50	83 00
da da 26, 27	6	84 50	83 00
da da S. 5	6	83 75	—
Kass.Ldkr.1,2	6	—	—
da da R. 7-9	6	82 00	—
da da R. 10	6	—	—
da da R.11,12	6	82 00	81 50
da Kom. R. 1	6	—	69 75
Mitteldeutsch.	6	—	—
da 29 A 1, 2	6	79 00	79 50
da 30 A 1, 2	6	80 00	79 50
Obschl.B.Pf.2	6	—	—
Pommer.Prov. Bk. 26 A. 1	6	—	—
Rhpr. Gld.A.3	6	—	—
da Kom. A. 4	6	63 00	61 00
da K.A.1a1b	6	—	61 00
da Kom. A.3	6	—	61 00
da Kom.A.2	6	63 00	61 00
Schl.H.Lb.1,3	6	77 00	75 00
da Kom.2,4	6	66 50	64 00
Westf.LDoliR26		—	—
da da R. 25	6	78 75	78 75
da da GoldR.1, 2	6	77 00	—
da K. R.2, 3	6	70 00	—
da K. R. 4	6	—	—
da 1930 R.2	6	69 50	—
da Hgst. R.1	6	81 75	82 50
da da R. 3	6	—	—
Zenttr.f.Bdk.1	6	80 00	80 00
Dt.KGd.25,26	6	76 00	74 75
da 28 A,1,2	6	76 50	76 50
da 1928 A. 3 u. 29 A.1-4	6	73 00	73 25
da 30 A. 1-2	6	73 00	73 75
da 1926 A. 1	6	75 00	74 00
da 1928 A. 1	6	—	—
da 1930 A. 1	6	75 25	75 00
da Sch. 31	6	92 30	92 00
da 27 A. 1	6	74 00	74 00
da 23 A 1	5	—	—

Landschaften-Pfandbriefe

	Zs.	heute	vor
Kur-Neum.R1	6	72 00	70 25
da Abfind.	5½	—	—
da rittsch.Gd	6	69 00	69 00
da da R. 2	6	60 00	69 00
Ldsch.-C.-G.	6	71 00	70 00
da Liq.-Pfbr.	5½	72 00	70 50
da Anteilsch fZ		1 50	1 00
Mecklb. Ritt.	6	71 00	70 00
da Abfind.	5½	—	—
Ostpr. Ldsch.	6	69 00	68 00
da da	6	66 00	—
da da	5½	68 00	67 50
Pomm.Ldsch.	6	68 25	—
da da	6	68 25	—
da Abfind.	5½	69 75	68 00
da neuld.	5½	—	—
Prov.Sächs.	6	71 25	70 00
da da	6	71 25	70 00
da Liqu.	5½	—	71 00
Sächs.LdwKr.	6	—	72 25
da da	6	—	89 50
Schl.Ld.G.E.1	6	74 00	72 75
da da Em. 1	6	74 30	73 50
da da Em. 2	6	—	—
da da	6	73 90	73 00
da da Liq.	5½	73 00	72 13
da Anteilsch fZ		5 10	5 05
Schleswig-Holstein A. 24	6	—	66 75
da da A. 30	6	70 00	67 50
da da A. 26	6	68 00	—
da da A. 27	6	68 00	66 13
da da A. 26	6	—	—
da L.Kdvb.Gd.	6	—	71 50
da da 30	6	71 00	71 50
da da	6	70 50	—
da Liquidat.	5½	70 50	70 00
Westf.Ld.-Gd.	6	77 50	77 50
da da	6	—	78 25
da Abfindg.	5½	79 00	75 00
Westpreuß.ritt.		4 50	—
da neulandsch.		7 60	—

Stadtschaften

	Zs.	heute	vor
Berl. Pfdbr.	7½	84 88	82 75
da da	6	73 50	70 50
da da	6	—	70 50
da da	6	73 50	70 50
da S.A Liq.	5½	—	75 00
da Anteilsch fZ		1 66	1 65
da S.B. Abfd.	5	—	—
da Goldst.	7½	92 00	—
da 26 R.1-3	6	68 75	66 00
da da	6	—	—
da da	6	—	—
Brandbg.R.8	5½	89 00	—
da Anteilsch fZ		—	—
Pr.Ztst.R.5,7	7½	—	—
da R.3,6u.10	6	80 00	79 00
da R. 14, 15	6	80 00	79 00
da R. 18	6	—	—
da R. 22	6	80 00	79 00
da R. 23	6	94 75	94 25
da R. 24	6	85 00	85 00
da R. 25-27	6	—	—
da R. 28	6	79 50	79 00

Hypotheken-Bank-Pfandbr.

	Zs.	heute	vor
BayHbkG R1-6	6	85 50	85 00
da R. 1-5	6	85 50	85 00
da Hypoth. u. Wech.. 4-7	6	85 75	84 00
da V.-Bk.S1-5, 11-25.36-95	6	86 50	85 50
da 96-112	6	86 50	85 50
da Ser.10-19	6	86 50	85 50
da K. S. 1-10	6	79 00	78 00
Brl.Hyp.-Gold Pf. S.5,6,12	6	80 25	79 50
da Serie 15	6	80 25	—
da Serie 7	6	80 25	79 50
da Serie 8	5½	87 00	85 50
da Kom S. 1	6	70 00	68 00
da da S.4, 5	6	70 00	—
da Kom. S. 2	6	70 00	67 00
BrschwHan Hp. G.-Pfbr. 25	7½	—	—
da da 27	6	—	—
da da 28	6	88 00	86 50
da da 29	6	88 00	86 50
da Liq. 26	5½	84 75	—
da Antsch.	5½	—	—
da Gold-K.26	6	77 00	76 75
da Gold-Kom.	5	—	—
Dt.CentrbdE.2	6	81 00	80 00
da Kom. E. 3	6	69 50	69 00
da da E. 2a	4½	—	69 50
da da Ant. f.Z.		20 50	20 10
Dt.Gn.HGP R.1	6	81 50	81 00
da da R. 5	6	81 00	80 50
da da R. 6	6	—	81 00
da da R. 7	6	—	—
da Kom. R. 2	6	71 00	71 00
da R. 4	6	71 00	—
da R. 3	6	—	71 00
da HBP26-29	5½	80 00	80 00
da da S. 36	6	81 00	80 00
da da S. 37	6	80 00	—
da da S. 38	6	81 00	—
da G P Liq S32 v. 26 u. 29	6	86 00	85 00
da Kom. S. 6	6	—	69 00
da da S. 9,	6	69 00	*
da da S. 8	4½	93 50	*
da Wohnstätt.-H.-B.-G. R. 1	6	80 75	80 25
da da R.4,5	6	80 50	80 00
da da R. 7-9	6	79 75	79 00
da da R. 2	6	82 00	82 00
da da R.10	6	81 50	81 00
da Km. R. 6	6	79 00	79 00
Frankf. Pfdbr. Em. 3, 10	6	82 38	80 50
da 12,13, 15	6	—	—
da da Em.17	6	—	80 50
da da Em.18	6	—	—
da da Em. 2	5	—	—
da Liqu.E.11	5½	90 00	88 25
da Kom.G.E.4.	6	—	69 00
da Em.14,16	6	71 00	—
Gothaer Grkr. Abt. 4, 5, 5a	6	80 75	79 00
da da R. 8, 9	6	80 50	78 50
da da R. 2, 6	6	80 50	79 50
da da A. 7	5½	82 25	81 88
da Anteilsch. fZ		3 95	3 80
da K. 28, 29	6	—	69 00
Hamburg Hyp. Em. u. F-K	6	84 50	82 00
da Em. B	6	—	—
da Em. E	6	—	—
da Em. L	5½	84 25	82 50
da Anteilsch. fZ		5 20	5 00
HannoverBod. Kredit R. 7	6½	—	—
da R1-6,8,12	6	81 50	80 50
da R. 13, 14	6	81 50	80 50
da R. 18	6	81 50	80 50
da K.15 Liq.	5½	83 50	81 50
da Anteilsch. fZ		—	71 35
da K.R.1,2,3	6	70 50	69 00
Leipz.HGP.E3, 11-13 15-17	6	82 50	80 50
da da E. 6	6	82 50	—
da da E. 9	6	82 50	—
da E. 7, 7a	5½	—	85 25
da G.K4,14,8	6	—	—
Meckl.Hp.-Pfb. E. 2, 4, 5, 1	6	79 00	78 50
da E. 8, 9	6	79 00	78 50
da E.7 u. 7a	5½	80 50	79 50
da Kom. E.3,6	6	69 50	68 50
Meckl.Str.S.3	6	—	—
da da S. 2	5½	—	—
Mein. Hp.-B. G. Pfbr. E. 3, 8	6	81 50	80 00
da E 15 17 18	6	84 00	81 00
da Em. 22	6	81 50	80 00
da Em. 23	6	82 25	82 25
da 9, 11, 12	6	81 50	80 00
da Em. 25	6	81 25	80 00
da Em. 2	5	—	79 00
da Em. 10	5½	84 50	84 00
da KE4,16,21	6	70 50	69 00
da E. 7,13,14	6	70 50	69 00
Mitteld. Bdkr.-Gd. R. 1, 2	6	80 50	79 50
da R. 3-5	6	81 00	80 00
da R.10 u.Erw	6	80 50	79 50
da Reihe 11	6	89 00	90 00
da Reihe 1-3	6	80 00	79 00
da Mob.R.1	5½	81 00	81 00
da Liqu.G.2	5½	84 00	84 00
da K. R. 1, 2	5	69 75	68 25
Nordd. Grdkr. Gd.PfE.3,6 7	6	81 00	80 50
da Em. 5	6	83 50	82 50
da Em. 14, 17, 20, 21	6	80 50	80 00
da R. 25	6	80 75	80 00
da E.8,11-13	6	80 50	80 00
da Em. 26	6	80 50	80 00
da Em. 16	5½	85 00	84 50
da Km. E. 4, 15, 18	6	71 00	70 50
da K.E.23 u.Er	6	70 00	69 00
da Kom. E. 9	6	70 00	70 50
Pr. Bd.-Kd.-Gd. Pfb. E. 3, 9	6	81 00	81 00
da Em. 5	6	84 25	84 25
da E.1517,18	5	81 00	80 00
da Em. 21	6	81 00	80 50
da E.10,23,12	6	*	81 00
da Em. 2	5	—	—
da Em. 7	5½	84 00	83 50
da Anteilsch. fZ		5 75	—
da Kom. E. 4	6	69 50	69 00
da E. 16, 20	6	69 50	69 00
da Em. 22	6	69 50	69 50
da E8,14 u. 13	6	69 50	69 00
da Ctr.-Bd.G. Pfdbr. 1924	6	81 25	80 00
da 1928	6	81 50	80 00
da 1926, 27	6	81 50	80 00
da	5	—	—
da A.2	5½	83 00	82 00
da Anteilsch. fZ		4 85	4 65
da C.B.G.K.25	6	69 50	—
da da 26-28	6	69 50	69 00
da da	5	—	—
da Liqu. 29	4½	68 75	68 50
da Ctr.-Bod.u. Pfdb.-B.E.1	6	80 50	—
da Kom.E. 1	6	69 50	—
da da E. 2	5	69 50	68 50
da Hypotheken-Bank Serie 1	6	80 50	—
da 27 S. 11 28 S. 12-13	6	81 00	80 50
da 29. S. 14	6	81 50	80 50
da 26. S. 8,5	6	81 00	80 00
da 27,29 S10	5½	84 00	82 25
da Hyp.-Bank 26 S. 1, 2	6	—	—
da Serie 1-4	6	69 50	69 00
da Pfb.GH.E41	6	81 00	—
da Em.47	6	81 00	80 00
da Em. 50	6	81 00	80 00
da E. 45, 46	6	81 50	—
da Em. 42	6	81 50	80 00
da Liqu.E.43	5½	84 00	83 00
da K 17 18 19	6	69 50	69 00
da Em. 20	6	69 50	—
Rhein.Hyp.G. Reihe 2-4	6	82 75	80 00
da R. 18-25	6	82 75	80 00
da R. 26-30	6	82 75	80 00
da 35,36u.39	6	82 75	80 00
da R. 37,38	6	82 75	80 00
da Liquid.	5½	85 00	84 00
da Km. R. 1-3	6	—	72 50
da da R.4	6	—	72 50
Rhn.HG.R. 5-8	6	—	72 50
Rh.-Westf.Bdk. S.4,6,10,12	6	81 63	80 00
da Serie 15	6	81 63	80 00
da Serie 16, 1 u. 2 u.Erw.	6	81 63	79 88
da S. 7, 9,17	6	81 50	80 00
da Serie 11	5½	86 00	84 00
da 26. S. 4, 5 27, Serie 6	6	71 00	69 00
Rogg.RBR1-3	6	82 00	83 00
da R. 4-6	6	—	81 00
da R. 1 u. 2	5	—	—
Sächs.Bodkrd. Pf. R.3-5 u.8	6	—	—
da R. 16-21	6	84 75	82 50
da R. 10	6	84 75	—
da R. 15-22	6	—	82 50
da R. 11	6	—	—
da R. 1 u. 2	5	—	—
da R. 9, 9a	5½	90 63	90 25
da Kom.R.1, 2	6	72 50	—
Schl.BG. E3,5	6	79 50	78 50
da E. 7, 9, 11 12. 14, 16	6	79 50	78 50
da E18,21,23	6	79 50	—
da Em. 22	6	79 50	78 50
da E.10,10a	5½	84 75	84 00
da Anteilsch. fZ		5 70	5 50
da G.KE4,6,8 13,15,17,20	6	69 00	68 00
da da Em. 24	6	—	—
Südd.B.-P.R.5	6	—	—
da da R.9, 10	6	—	—
da da 1, 2	5½	86 50	—
da Anteilsch. fZ		—	4 90
Thür.L.H. 1-3	6	81 63	81 63
da da Serie 5	6	81 00	81 00
da da Serie 12	6	81 00	81 00
da da Serie 14	6	81 00	81 00
da da Serie 17	6	81 50	81 00
da da Serie 19	6	81 75	—
da da Serie 21	6	81 25	81 00
da da Serie 7	6	81 50	81 63
da da Serie 9	6	81 50	—
da da Serie 10	6	81 00	81 00
da Kom. S. 4	6	72 00	71 00
da da S. 13	6	—	75 00
da da Serie 18	6	—	72 00
da da 20	6	72 00	71 00
da da 6, 8	6	72 00	72 00
WstdBGPE.6	7½	90 25	88 50
da Em. 3, 9 bis 12, 14	6	80 50	79 75
da da 20, 22	6	80 25	79 75
da da Em. 7	6	80 00	—
da da 17	5½	90 25	90 25
Westd.Bodenkr S. 18	5½	86 00	85 00
da Gold K.4,8	6	69 00	—
da 21, 23	6	69 50	70 00
D.Schiff.-P.A4	6	—	—
Mitteld.BS 2,3		—	4 00

Industrie-Obligationen

	Zs.	heute	vor
Aschinger	6	70 00	68 75
Bank f. Brau	6	—	—
Basalt Gold	6	69 75	—
Concord. Bgb.	6	—	70 50
da Spinnerei	6	—	—
ContCaoutsch	6	95 00	94 00
Daimler Benz	6	64 50	62 50
Dt.Lino.i.Berl.	6	—	81 75
Elektrowerk	6	94 00	92 50
EngelhardtBr.	6	—	81 00
Fahlbg.-Liszt	6	66 25	—
Hackethal-Dt.	6	—	76 00
Hamb. El.-Wk.	6	—	93 38
HarpenerBgb.	6	—	—
Isenbeck u.Cie	6	—	—
KlöcknerWke.	6	75 50	75 00
Krupp Gd.A.B	6	—	—
da da C. D.	6	—	—
Leipzig.Messe	6	—	77 25
da Riebeck	7½	—	80 00
Leopoldgrube	6	76 00	75 00
Lingnerwerke	6	—	—
Ludw. Loewe	6	—	—
M.K.E.HagS	7½	—	—
M.Achenb.St.	6	73 00	71 50
Mix & Genest	6	—	73 00
Mont Cenis	6	70 00	67 50
Nation.Auto-G	6	—	51 00
Natronzellst.	6	57 50	57 00
Neckar A.-G.	5	75 50	—
Neckar-Werk	6	80 50	78 75
Rh.-Main-Don	5	76 50	75 50
Rheinstahl	6	—	—
Schl.Cellul.	7½	—	—
Siem.&Halske	6	—	91 00
Thüring.El.L.	6	76 00	73 25
Ver.IndU.Viag	6	79 50	78 25
Zuck G S 1-4	6	96 00	95 75
Siem-H. A.R.1	6	123 00	—
J.G-Farb. RM	6	94 75	94 75
A. E. G. 2, 3	5	87 50	—
da Serie 4	5	—	—
da S. 5-8	5	69 00	68 25
Augsb.-Nb.M.	6	—	—
Dt. Gasgesll.	5	—	—
da Solv.Wk.	5	—	—
da Tel.Kabel	5	—	—
Elktr.Lief.08, 10, 12	5	—	—
da 1914	5	—	—
Felten&Guill.	5	—	—
Gas-Betrieb	6	—	—
Klöckn.-Werk.	6	107 00	—
Knt.,Wss.S.1, 2, 98, 04	6	—	—
Gebr. Körting 03, 09, 14	6	—	—
Laurahütte	5	60 00	—
da. 95, 04	6	92 50	91 75
Linke-Hofm.	6	—	—
Neckar-A.-G.	5	—	—
Obschl Eb.-Bed. 1902, 07	6	—	—
da 1919	5	—	—
Obereis95,16	6	—	—
Treuhand	6	—	—
Brl.-Ch. Strb.	5	—	79 00
Gr. Berl. Strb.	5	—	79 00
Dt. Zuckerbk.	6	—	20 55
Kur-u.Nmk.Rg.	5	5 60	5 60
Ldsch.Ct.-Rg	7½	—	—
da da	5	6 45	6 45
Roggenrentenb Berl.R.1-11	5	7 00	6 92
da R. 12-18	5	6 76	6 63

Ausländische Anleihen

	Zs.	heute	vor
Oest.am.Eb.	4½	2 50	—
Portugiesen		10 50	10 50
Ruman. Mon.	7	52 00	54 50
Türk.Adm.03	4	—	5 00
da Anl. 1905	4	4 90	—
da da 1908	4	—	—
da 400 Fr.		14 00	14 00
Ung.Kronenr.	4	0 40	0 40
da St. 97	3½	1 00	1 00
da f.d.eis.T.	3	—	—
Bukarest 95	4½	—	15 50
da 98	4½	—	15 50
Budap. 14ab.	4½	29 75	30 10
da da	4½	—	—
Sofia Stadt	5	—	6 30
Danz. Hyp.-Bank Ser.19-26	6	—	—
Chil.HypGP12	5	—	17 63
Arbed	5½	103 75	105 00
Anat.Eb.S.3	2½	—	—
Elis. 1883	4	2 05	2 10
da 1890	4	—	—
Kasch.-Oderb	4	11 00	10 75
Lemb.-Czernow., steuerf.	4	3 60	3 65
da steuerpfl.	4	3 50	—
ÖstUng. St.83	4	—	—
da da 1-10	3	—	—
da Ergänzg.	3	—	—
Rudolfbahn	4	—	—
da Salzkmrg.	4	—	—

AKTIEN

Industrie

	Div.	heute	vor
Adlerzment.	0	—	16 50
Adlerh.Glas	0	40 00	—
A.-G.f.Pappenfabrikation	0	3 75	—
Allg.Baugesell.	0	9 00	9 50
Allg.Häuserb.	0	—	—
AlsenPortl.-Z.	0	76 50	—
Ammend.Pap.	6	70 75	71 00
Amperwerke	7	98 50	99 75
Anh.Kohlenw.	6	60 25	59 00
da Vorz.-Akt.	3	—	—
Aschaffb.Aktb.	6	49 00	—
Askaniawerk	0	—	—
Atlas-Werk	0	43 00	—
Augsb.-Nürnb.	0	38 25	38 25
Augsb.Br.z.H.	0	—	—
Bachm.&Lad	0	—	—
Balcke Msch	0	29 00	—
Banning Ma.	0	—	—
Barop.Walzw.	0	10 25	—
Basalt	0	—	15 38
Bast A.-G.	12	154 00	149 50
Bavaria-Pauli	5	—	—
Bayr.El.-Lief.	0	—	—
da El.Werke	6	—	102 50
da GranitAG.	0	—	—
da Hartstein	0	—	—
da Spiegel-Gl.	0	—	31 00
Bergm.Elektr.	0	20 88	20 88
Brl.Gub.Hutf.	8	—	—
Bl.Holz-Kont.	0	34 13	33 00
Berlin.Kindl	16	—	—
da St.-Pr.	18	—	—
da Neurod.K.	0	40 50	40 50
da Paketfahrt	0	—	—
Berth.Messg.	0	34 50	34 50
Beton- u.Mon.	0	59 88	59 00
Bielefeld.Web	0	—	—
R.Blumenfeld	0	—	—
Bod.G.Hochbh	0	—	—
BohrischConr.	6	—	—
BornaBraunk.	8	—	—
BösperdeWalz	0	—	29 88
Bosw&Knauer	9	—	—
Brdbg. Elekt.	0	—	—
Brauh.Nürnbg	7	104 00	105 00
Brschw. Ind	7½	103 50	102 00
da Jute-Indust	4	—	55 00
Breitbg.Cem.	0	58 00	—
BremenBesig.	5	—	—
da Allg. Gas.	7	101 25	—
BremerVulkan	7	47 75	47 00
Brown Boveri	5	27 75	27 75
E. Busch opt.	0	—	—
Butzke-Bernh.	0	—	—
Byk Gulden	0	38 75	39 00
Carl.Loschw	0	14 00	14 50
J.G.Ch.voll	7	133 00	130 00
da da 50%	7	123 00	120 50
Ch.Fab. Buck.	0	—	—
da da Grünau	5	72 00	72 00
da Ind.Gelsk.	5	67 75	—
Ch.Pommersd	0	35 25	35 00
da Werke Alb.	0	58 00	53 75
da Schuster	0	47 38	47 38
Chillingworth	0	33 50	32 00
Christ.&Umn.	0	8 00	7 63
Chrmp.Najork	0	—	—
Compania Hisp. S. E.	4	129 50	133 00
Concord.Berg	6	—	—
da Chem.Fab.	0	—	—
da Spinnerei	0	—	17 50
Dt.Asphaltg.	5	—	23 00
Dt.Babcock & Wilcox	4	—	67 50
da Baumwoll.	0	52 25	53 00
da Post u.Eis.	0	—	—
da Schachtb.	7	—	—
da Spiegelg.	0	46 50	46 00
da Steinzeug	9	65 50	—
da Tflg.(Deta)	0	68 00	69 00
da Ton- u.Stz.	0	42 00	—
Dolerit-Basalt	0	15 00	14 38
Dommitzsch	12	—	—
Doornkaat	0	—	—
Osk. Dörffler	0	—	—
Dortm.A.-Br.	10	—	138 00
da Ritterbr.	10	92 50	91 00
Drsd.Bauges.	0	—	—
da Chromo	0	39 00	37 13
da Gardinen	0	19 50	19 00
da Lpz.Schnpr	0	—	—
Düren Metall	0	—	—
Düsseldorfer Höfel-Brauer	0	—	21 00
da Maschinb.	0	14 00	—
Dyckerh. & W.	8	17 00	15 75
Dynam.Nobel	3½	49 88	49 50
Eilenburger Kattun	0	6 00	—
ElektraDresd	10	—	125 25
El.Wk.Liegn.	10	—	—
Em. Gnüchtel	0	—	—
Enz.Union-W.	4	—	—
Erdmsdrf. Sp.	0	18 75	18 50
Erlang Baumw	0	65 00	65 00
Eschw.Brgw.	14	202 00	201 88
Falkenst.Grd	5	70 00	68 00
Feibisch	0	*	—
Fein-Jute-Sp.	0	—	—
Ford Motor C	0	—	—
Fraust.Zucker	5	67 50	—
Froeb. Zuckf.	6	79 75	80 50
Gebhard&Co	0	29 00	—
Gebh.&Kön.	7	98 00	—
Gebler-Werke	0	—	—
Gehe & Co.	0	29 00	27 25
Geism., Fürth	6	—	—
Genschow	2,8	—	—
Germ. Portl.	0	40 00	39 25
Gerresh.Glas	0	43 50	42 00
Gildemst.&Co	0	—	—
J.Girmes&Co.	0	—	5 50
Gladb. Wind.	9	—	—
Glauz. Zuck.	5½	76 00	75 75
GlückaufGel.	10	—	—
Gebr. Goedh.	8	76 00	72 50
Görl.Wagg.	12	—	23 25
Gritzn.Masch.	0	28 00	—
Grün&Bilfing	15	—	179 00
Gruschw.Text.	3	70 00	68 50
Guano-Werke	0	36 50	36 75
P. Gundlach	3	—	—
F.A.Günth.&S.	0	32 50	32 13
Haberm.&G.	5	59 00	57 00
Hackethal	0	40 25	40 13
Hageda	4	53 88	52 88
Hallesche M.	0	—	—
Hndgs.f.Grdb.	0	—	37 50
HarburgEisen	0	—	54 00
Hedwigshütte	5	60 00	—
Heiden.Papier	0	—	—
Heilmann Im.	0	7 00	—
Hein.Lehm&C	0	—	—
Heine & Co.	6	25 50	26 25
Hemmoor Portl.		83 00	82 00
Hess & Herk.	5	—	—
Hildebr.Mühle	3	44 00	—
HilgersVerz.	0	—	—
HilpertMasch.	0	—	—
Hind.-Aufferm.	4	—	—
HirschKupfer	7	—	12 50
Hirschb. Led.	6	—	—
HochtiefA.-G.	6	79 00	75 00
Hoffm. Stärke	4	—	—
Hohenlohe	0	22 25	—
Holsten-Brau.	3	62 50	63 00
Hourd.-Bergm	0	12 00	11 50
Höxter Godh.	0	—	—
Hubertus Brk.	8	—	—
Huta	0	49 00	49 00
L.Hutschenr.	0	42 00	41 50
Hüttenwerke Kays. & Co.	0	*	*
Inag Ind.-Unt	0	—	—
Indstr.Plauen	2	—	—
Jacobsen	0	27 00	27 25
J. A. John	0	25 50	—
JülichZucker	3	—	56 00
Kahla Porz.	0	—	12 00
Kartonpapier Gr.-Särchen	4	—	—
Keramag	0	45 00	—
Kirchner&Co.	0	14 00	14 00
KlauserSpinn	0	—	—
C. H. Knorr	10	—	—
KochAdlernäh	0	—	—
Koehl.Stärke	6½	108 00	108 00
Kollm.&Jourd	0	—	—
Köln. G. u. El.	3	—	60 00
Kölsch-Fölzer	0	15 00	—
KönigB.Beeck	0	—	—
König Wilh.	12	—	—
Königsb.Lgh	4	—	—
Königst Grdst.	4	63 00	—
Körbisd.Zuck.	0	66 00	—
KötitzerLeder	3	—	—
Kraftw.Thür.	8½	—	166 00
Krauss Lokom.	0	—	—
W. Krefft	0	—	—
Kromschröder	5	—	76 00
Kronpr.Metall	0	24 50	—
Gebr. Krüger	0	—	—
Kühltransit	0	—	—
Kunz Treibr.	0	23 25	—
Küppersb.&S.	4	73 75	—
André Br.	0	40 00	—
Leipz.Riebck	0	35 50	35 00
da Ldkraftwk.	5	—	90 50
LeonischeWk.	0	*	*
G.Liebermann	0	—	—
Linden. Brau.	6	—	—
Lindes Eism.	5	76 00	74 00
C. Lindström	0	—	—
LingelSchuhf.	0	—	—
Lingnerwerk	0	45 25	—
Löwen-Böhm.	3	72 00	—
Lüdenscn.Met	0	—	—
Lüneb.Wachs	0	48 00	48 13
Magdeburg. Bergwerk	0	—	—
da Mühlen	10	103 50	101 50
C. D. Magirus	0	2 75	3 00
da Vorz.-Akt.	0	—	—
MarieCnsBg	10	—	—
Markt-u.Kühlh	0	74 50	—
Martini & Hün.	5	—	—
MaschBuckau	0	57 00	54 00
Mechan.Weberei Sorau	0	—	—
da Zittau	0	19 50	—
Meinecke	0	38 00	38 50
Mercur Wolle	0	—	81 00
H. Meyer Co.	0	—	—
Meyer-Kauffm	0	49 00	—
MiagMühlenb.	0	61 00	—
Mimosa	14	191 00	—
Mitteld.Stahl	0	60 75	—
Mix & Genest	0	36 50	—
Mühle Rüng.	10	130 50	—
Mühl. Bergw.	3	66 00	66 00
C.MüllerGum.	0	47 25	*
Mundlos	0	—	—
Natronzellst.	0	16 50	16 50
Neckarwerk	5 7	—	84 00
Neue Amperkr.	9	—	—
Neu-Westend	0	—	—
Nordd. Eisw.	4	48 00	—
da Kabelw.	0	—	—
da Steingut	0	—	—
Nrd.Trikot-Sp	5	—	—
Nordsee D. H.	0	26 50	25 00
Nrdwd.Kraftw.	6	—	111 00
Oberbayrisch Uebdrldzt.	7	106 50	—
Oberschl. E.B.	0	12 75	12 75
Odenw.Hartst.	5	72 50	73 00
Oesterreich-Siem.-Sch.	0	—	—
Osnabr. Kupf.	0	—	—
Phön.Brnk.	4½	62 25	62 50
Pinnau Mühl.	0	—	—
Jul. Pintsch	8	—	—
Pittler Leipz.	0	—	—
Plauen.Gard.	0	27 50	27 75
Pomm.Eiseng.	0	—	—
Ponarth Kgb.	12	—	—
Poppe &Wirth	0	—	—
Porz. Tettau	4	—	—
A. Prang	0	—	40 00
J. O. Preuß	0	—	—
Preußengrub.	5	84 00	80 00
Radb. Exp.	14	160 25	162 00
Rasquin Frb.	0	—	—
Rathgb. Wgg.	0	42 50	43 50
Rauchw. Walt.	0	—	—
Ravbg. Spinn.	0	—	—
Reichelbräu	15	145 50	143 00
Reichelt Met.	0	36 00	36 00
J. Reinecker	3	52 88	51 00
Rhein - Main-Don.Vorz.-A.	5	—	—
Rheinfeld.-Kr.	6	—	—
RhnElektr.Vrz.	6	—	—
Rh.Metallwar.	7	80 50	—
da Spiegelgl.	0	—	—
Rh.-W. Kalkw.	0	48 00	47 00
da Stahl u. W.	0	—	—
David Richter	0	—	—
Rieb.-Mont.	4,2	64 00	62 25
J. D. Riedel	0	53 00	52 00
Roddergrub	24	—	—
Rosenth.Porz.	0	44 75	44 00
Rositz.Zucker	4	47 63	50 00
RostockMahn	8	—	—
Ruberoidwerk	0	20 50	19 00
Rückforth	0	40 00	38 00
Ruscheweyh	0	—	—
Sachsenwrk.	7	33 50	—
da abgest.	0	11 00	—
Sä.-ThürP.-C.	6	28 25	28 00
Sächs.Webst.	0	19 00	—
Sachtleben	10	—	127 00
Saline Salzg.	0	—	—
Sangerh. Ma.	0	33 00	34 00
Sarotti	4	64 50	64 00
G. Sauerbrey	0	3 88	—
Saxonia Ptl.	0	—	—
Scher. Kahlb.	8	*	*
Schieß-Defr.	7	72 25	70 00
Schlegel Sch.	5	81 00	80 00
Schl.Bgb.StP.	0	—	—
da Bgb. Beuth.	5	72 00	70 50
da Elektr.Gas	8	—	—
da Portl.Zem.	0	—	—
H. Schneider	0	—	32 25
Schöffh.Bind	15	157 50	153 50
Schönbusch	5	—	—
Schöneb.Met.	0	26 00	25 50
Horm. Schött	0	—	—
Schüchterm.	3	—	—
FritzSchulz jr.	3	44 50	43 50
Schwabenbr.	6	—	—
Seidel&Naum.	0	10 50	10 25
Seiffert & Co.	0	—	—
Dr.Selle&Co.	10	—	—
Siegersd.Wk.	0	46 00	46 00
Siemens Glas	0	34 25	33 00
Sinner AG.	6	72 50	67 00
Stader Leder	6	83 75	82 75
Stadtbg.Hütte	6	—	—
Staßf. Chem.	0	—	—
da Genuß	0	—	—
Steatit Magn.	0	35 00	35 00
Steinf. Wagg	0	—	—
Steing.Colditz	0	16 25	—
Stettin.Cham.	0	14 50	14 13
da Genuß	0	—	—
da Elektr. Wk.	8	120 00	120 25
da Oderwk.	0	27 75	27 50
da Portl.-C.	0	23 88	24 00
Stick. Plauen	0	45 00	45 00
A. Stock & Co.	0	35 00	35 00
Stodiek & Co.	8	—	—
StollwerkGbr.	0	43 25	42 00
Sturm A. G.	0	—	—
Südd. Immob.	0	8 00	—
Tack & Cie	9	—	110 25
Tempeln.Fd.	0	—	13 50
Terrain-A.-G.	0	—	—
da Südwesten		—	86 00
ThörlOelfabr.	5	82 00	83 50
ThürEl.&Gas	7½	—	—
Trachenb.Zck	8	78 00	—
Transradio	8	—	195 00
Triptis A.-G.	0	—	—
Tritonwerke	0	10 00	11 38
v.Tuchersche	5	63 50	65 00
Tucht.Aachen	5	—	—
Tüllfbr.Flöha	0	34 25	—
UngerGebr.	0	—	—
Union Bau	0	—	—
da chem.Prod.	0	66 25	65 50
da WerkzDiehl	0	—	—
Varzin.Pap.	0	16 00	16 00
Ver.Altenb.u. Strals.Spiel.	0	88 25	89 50
Ver.BautzPap.	0	19 63	—
da Berl. Mört.	0	45 00	43 50
da Böhlerst.	5	—	—
da ChemChrl	2½	—	—
da Dt. Nickel	4	66 00	65 50
da Glanzstoff	0	—	52 00
da Gumb. Ma.	0	29 50	28 75
da Harz. Zem.	0	46 00	48 00
da Laus. Glas	0	—	—
da Met.Haller	0	20 50	20 00
da Mosaik	0	—	—
da Schimichow Silesia Frd.	9	—	52 00
da Schuhfabrik Brn.Wessel	0	9 25	—
da Smyrna T.	0	—	—
da Zyp.& Wis.	0	—	—
da Trikot	0	—	—
da Ultramar	6	—	—
Viktoriawerke	0	—	38 50
Vogt & Wolff	0	—	—
Voigt.Spitzen	0	—	—
Voigt&Häffner	0	*	*
Volkstedt.Porz	0	—	—
Voltohm	0	—	—
Vorw.Portl.-C.	0	50 00	47 00
Wagn.&Co	0	43 00	43 00
Wander.-W	0	57 00	57 00
Warstein.Grb.	0	32 50	34 50
Wayss u.Freyt.	0	4 50	4 50
WenderothPh.	0	30 75	31 00
Wersch. Weiß	0	70 50	68 50
Westf. Draht	0	68 25	—
WickrathLed.	0	—	—
Wicküler.Küpp.	0	—	—
WilkeDpf.G.	10	33 00	—
H.WissnerMet	0	70 00	—
WittkopTiefb.	0	—	—
E. Wunderlich	0	—	49 50
Zeiss Ikon	4	64 25	64 00
Zeitz.Masch.	0	33 50	33 00
Zellst.Wdh.VA	6	—	—
Zck.Kl.Wanzlb	5	59 50	—
Zuckerf.Rastb	4	52 63	52 00

Banken

	Div.	heute	vor
A.Dtsch.Cred.	0	53 50	54 00
Badische Bank	7	114 75	—
Bk.E.W.Lit. B	0	—	57 00
da Vrz.-Akt.	4½	—	—
Bayr.H.u.Wb.	5	73 00	—
da Vereinsb.	5	100 50	100 50
Brl.Handelsg	4	97 50	97 75
da Hyp.-Bank	9	121 00	120 00
da KassenVer	5	58 50	—
Br.-Han.Hyp-B	7	—	—
Com.-u.Pr.-B.	0	53 50	53 50
Danz.Hyp.-Bk.	0	—	—
Danz.Privatb.	0	—	—
Dt.-Asiat. Bk.	0	—	—
da Ansiedl.Bk	0	*	*
da Bk.u.Disc.	0	72 25	72 00
da Ctrbodkred	7	69 50	66 13
da Eff.u.Wchs.	0	70 00	70 00
da Golddisbk.	0	72 00	—
da Hypoth.-Bk.	6	65 00	66 50
da Uebers.Bk.	0	25 50	25 50
DresdnerBank	0	61 50	61 50
Hallesch.B.V.	0	48 00	48 00
Hamb.Hyp.-Bk.	6	73 25	73 00
Luxembg. Int.	0	1 75	1 75
Mecklb. Dep.	5	—	—
da Hyp.-u.Wb.	7	—	—
da Strel.Hp.B	0	—	—
Meining.Hyp.	7	76 50	74 00
Mitteld. Bdkr.	7	—	—
Niederlaus.Bk	4	—	—
Oldenb.Ldbk.	4	—	—
Oest. Credit	0	0 35	—
Plauener Bk.	0	—	—
Rhein.Hyp.-B.	6	87 00	86 50
Rh.Westf. Bd.	8	85 25	86 00
Rostocker Bk.	4	—	—
Sächs. Bank	8	119 75	—
da Bod.-Kr.-A.	7	81 00	79 00
Schlw.Holst.B	4	—	—
Südd. Bodkr.	5	—	—
Vereinsb.Hbg.	4	85 00	85 00
Westd.Bodkr.	7	71 00	69 25
Wien. Bnkv	1sh	1 85	1 50

Verkehr

	Div.	heute	vor
Aachen. Klb.	4	—	—
Braunschw.Ld	0	—	—
5% Czak.-Agr.	—	7 00	6 63
Dt.Eisenb.Bet.	0	—	—
Gr.Cassl.Strb.	3	—	—
da Vorz.-Akt.	7	—	—
Halbst.Blkbg.	0	22 00	21 25
Halle-Hettst. Lit. A	0	—	—
Hambg.Hochb	5	61 25	59 50
Hannov.Uebl.	6	—	70 00
Liegn.Rw.Lit.A	0	12 63	12 63
da Lit. B	0	—	—
Lübeck-Büch.	0	—	45 50
Magdebg.Strb	4	—	—
Marienb. Bd.	8	90 00	—
Meckl.Frd. P.A	0	—	—
da St.-Anl.L.A	0	—	—
MünchenLokb.	0	10 00	10 00
Niederlaus.Eb	0	—	—
Nordh.Wernig	0	—	17 00
PriegnitzEb.	4½	—	—
Rinteln Stadthagen L.A. 6	6	—	—
RostockerStr.	0	—	—
Schles.Dampf	0	—	—
Stett.Straßb.	4	—	—
SüddtschEisb.	0	—	—
West.Sizil	12,5	—	—
Zschipk.Finst.	6	—	—

Versicherungs-Aktien

	Div.	heute	vor
Aach.Mnch.F.	70	850 00	—
da Rückv.	12	143 50	149 00
Albingia La.A.	0	—	—
da La.C.	0	—	—
Allianz	11,16	195 00	195 00
da Leb.-V.	8,40	—	—
Berlin. Hagel	0	59 00	58 00
da La. B	0	20 00	19 50
da Feuer	10	—	—
da da	24	—	—
ColoniaFeuer	5	—	—
Frkona.La.CD	9	—	112 00
Hermes Kred.	0	—	—
KölnischeRückversich.	22,50	—	100 00
Lpz.Feuer S.1	8	—	—
da Serie 2	2	—	—
da Serie 3	20	—	—
Mgdb.Feuer	0	—	—
da Lebens	10	—	—
da Rückvers. 20 M	1,20	—	—
da 80,800	1,50	26 00	—
Nat. All. Stett.	0	—	—
Nordstern	4,10	—	—
SchlesFeuer	16	—	—
da 200	4	—	—
Thur.ErfurtA	60	—	—
da da B	6	—	—
Trnsatl.Gütrv.	9	—	—
Union Hagel Weimar	0	—	—

Kolonial-Werte

	Div.	heute	vor
Dt.-Ostafrika	4	37 25	—
Kamer.Eb.Ant.	0	33 00	32 00
Neu-Guinea	0	—	—
Ostafr.Eb.G.A.	0	—	—
Schantung-H.	0	34 25	34 25

* bedeutet: Ohne Angebot und Nachfrage